This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

SOC
1700
508.10
WIDENER
HN P5EC A

ERKELENZ

# ARBEITER-KATECHISMUS

SOC
1700
508.10

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

TRANSFERRED FROM THE
SOCIAL ETHICS
LIBRARY

# Arbeiter-Katechismus

## Eine Erklärung des Programms der freiheitlich-nationalen Arbeiterschaft

von **Anton Erkelenz**, Arbeitersekretär

Motto: Vaterland, Freiheit und Sozialreform

1908
Buchverlag der „Hilfe", G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg

Soc 1700.508.10

2 Dec 1908
Harvard University.
Dept. of Social Ethics.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
TRANSFERRED FROM THE
LIBRARY OF THE
DEPARTMENT OF SOCIAL ETHICS
Aug 5, 1929

# Inhalts-Verzeichnis.


| | | Seite |
|---|---|---|
| Vorwort | | 5 |
| Das neue Gewerkvereins-Programm | | 7 |
| I. Kapitel: | Die soziale Frage | 11 |
| II. „ | Von der Entwicklung der Industrie | 13 |
| III. „ | Von der Bevölkerungs-Vermehrung | 20 |
| IV. „ | Von der Weltwirtschaft | 26 |
| V. „ | Von der Klassenbildung in der Gesellschaft überhaupt und von der Arbeiterklasse im besonderen | 31 |
| VI. „ | Die Schäden des kapitalistischen Systems für die Arbeiter | 35 |
| VII. „ | Vom Individualbesitz und vom Sozialbesitz | 53 |
| VIII. „ | Das Gewerkvereinswesen im allgemeinen | 62 |
| IX. „ | Von den Voraussetzungen des Gewerkvereinswesens | 65 |
| X. „ | Von den Idealen des Gewerkvereins | 69 |
| XI. „ | Das nationale Ideal, die Stellung des Gewerkvereins zum Staate und zu den anderen Gesellschaftsklassen | 79 |
| XII. „ | Stellung des Gewerkvereins zur Religion | 94 |
| XIII. „ | Das Verhältnis des Gewerkvereins zum Unternehmer | 97 |
| XIV. „ | Von den Aufgaben des Gewerkvereins: | |
| | a) Der Tarifvertrag | 101 |
| | b) Das Bildungswesen | 105 |
| XV. „ | Die direkten Mittel des Gewerkvereins: | |
| | a) Das Gewerkvereins-Vermögen | 108 |
| | b) Das Label | 110 |
| | c) Der Boykott | 112 |
| | d) Arbeitsnachweis und Arbeitssperre | 114 |
| | e) Der Streik | 120 |
| | f) Das Einigungsamt | 127 |
| XVI. „ | Von den indirekten Mitteln des Gewerkvereins | 131 |
| XVII. „ | Von der Staatshilfe für die Arbeiter | 138 |
| XVIII. „ | Von der Bodenreform | 144 |
| XIX. „ | Von dem Genossenschaftswesen | 149 |
| XX. „ | Die Arbeiter und die Frauenfrage | 160 |
| XXI. „ | Winke | 167 |
| XXII. „ | Schriften-Verzeichnis | 170 |

# Vorwort.

Der Gedanke einer Darstellung, wie der vorliegenden, hat mich schon länger beschäftigt. Es fehlt in den Gewerkvereinen eine Schrift, die den ganzen Gewerkvereinsgedanken zusammenhängend in der Form darstellt, die er durch die Entwicklung der letzten Jahre genommen. Besonders drängte sich der Gedanke auf, als mit der Schrift „Die neutralen Gewerkvereine" (Verlag Weißenfels 1907) eine Polemik gegen die christlichen Gewerkschaften nötig wurde. Das führte damals dazu, dieser Polemik einen Abschnitt anzufügen, der wenigstens in knappem Rahmen sagte, was die Gewerkvereine sind. In jener Zeit konnte man erwarten, daß es möglich sein würde, zur Bearbeitung der jetzigen Schrift eine Zeit der Muße, fern von den Tageskämpfen zu finden. Inhalt und Form wären dann gewiß abgerundeter ausgefallen wie jetzt. Die Muße ließ sich aber nicht gewinnen. Der Verbandstag der deutschen Gewerkvereine beauftragte mich mit einer Stellung in der Hauptleitung, und da war es zunächst mit der ruhigen Studienzeit vorbei. Es blieb also nur übrig die Fertigstellung der Schrift auf die lange Bank zu schieben oder sie, wenn auch in minder guter Form, zwischen den Ereignissen des Tages zu schreiben. Der letztere

Weg mußte gewählt werden. Der Verbandstag gab auch durch einstimmige Beschlußfassung den Gewerkvereinen ein neues Programm, oder besser gesagt: eine Neuformulierung ihres alten Programms. Wenn dasselbe seine Schuldigkeit tun, die Ansichten über die Wege zum Ziel vereinheitlichen, und dadurch neuen Mut und neue Begeisterung erzeugen sollte, so mußte bald ein Kommentar dazu folgen, der die kurzen, programmatischen Sätze in ihrer Bedeutung klar stellte. Und das soll mit dieser Schrift geschehen sein. Sie ist kein offizieller Kommentar. Ueber einiges, was hier gesagt wird, dürfte es noch Meinungsverschiedenheiten geben. Die Entwicklung mag für die eine oder andere Ansicht entscheiden. Wenn durch diese Schrift die Probleme selbst schärfer hervortreten und dadurch zu einer schnelleren Lösung drängen, liegt das durchaus im Interesse der Gewerkvereinsbewegung. Die Hauptsache ist zunächst, daß man sich damit beschäftigt in breitesten Kreisen.

Berlin, 4. Januar 1908.

Der Verfasser.

# Das neue Gewerkvereins-Programm.

Nach den Beschlüssen des 16. Verbandstages der deutschen Gewerkvereine. Berlin 1907.

„Die Entwicklung der Weltwirtschaft und mit ihr die beherrschende Stellung der Großbetriebe und des Großkapitals schafft eine stark wachsende Bevölkerungsmasse, die keine weitere Sicherung ihrer Existenz und ihres Fortkommens hat als ihre Arbeitskraft. Die günstige Verwertung dieser Kraft, die Verhinderung ihrer ungebührlichen Ausnützung, sowie die Sicherung des kulturellen Fortschritts der breiten Bevölkerungsmasse und ihre ethische Hebung ist Aufgabe aller wahren Volksfreunde, in erster Linie aber der Arbeiterschaft selbst. Das wertvollste Mittel zur Lösung dieser Aufgabe ist der Zusammenschluß der Arbeiter und Arbeiterinnen in Gewerkvereinen.

Die Gewerkvereine stehen auf nationalem Boden, sie erwarten daher die Besserung der Arbeiterlage nicht von einer internationalen Verbrüderung, wohl aber erstreben sie den Austausch der Erfahrungen mit ausländischen Gewerkvereinen und die gegenseitige Förderung der Arbeiterinteressen. Die Gewerkvereine sollen, um die Durchführung ihrer Aufgabe wirksam zu fördern, alle Arbeiter ohne Unterschied des parteipolitischen und religiösen Bekenntnisses umfassen. Sie sind mithin religiös neutral und parteipolitisch unabhängig. Die grundlegende Richtung der Gewerkvereine ist eine volkstümlich freiheitliche.

Die Gewerkvereine fordern die soziale und wirtschaftliche Gleichberechtigung beider Geschlechter.

Die Gewerkvereine erstreben in wirtschaftlicher Hinsicht für den Arbeiter einen wachsenden Anteil an dem Ertrage der Arbeit. Die Festsetzung der Arbeitsbedingungen hat unter gleichberechtigter Mitwirkung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erfolgen. Der geeignetste Weg hierzu ist der Abschluß von Tarifverträgen. Sie geben grundsätzlich hierbei dem Wege der Verständigung den Vorzug, scheuen aber den Kampf nicht, wo ihren berechtigten Forderungen die Anerkennung versagt wird, oder ihre Rechte und Interessen verletzt werden.

Die Gewerkvereine verlangen von der Gesetzgebung:

Umfassende Sicherung und Ausbau des allgemeinen Arbeiterschutzes in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung; Erweiterung der Fürsorge, insbesondere für kranke, alte und invalide Arbeiter; Beseitigung aller Gesetze, die die Aufwärtsbewegung der Arbeiterschaft hemmen, sowie ausgedehnte Einwirkung auf bessere geistige und sittliche Erziehung des Volkes.

Die Durchführung dieser Forderungen verlangt eine entschiedene Beteiligung aller Gewerkvereiner am politischen und kommunalen Leben im Sinne dieser Grundsätze.

Zur Durchführung ihrer Aufgaben auf dem Wege der Selbsthilfe bedienen sich die Gewerkvereine folgender Mittel:

1. des gemeinsamen Vorgehens bei Vertretung der Arbeiterinteressen gegenüber den Arbeitgebern und der Gesetzgebung;
2. der Arbeitsvermittlung durch eigene oder paritätische Nachweise;
3. der materiellen Unterstützung der Mitglieder in allen Notlagen des Lebens;
4. der Förderung der beruflichen und allgemeinen Bildung;
5. des genossenschaftlichen Zusammenschlusses zur gemeinsamen Beschaffung der Wohn- und Wirtschaftsbedürfnisse."

## I. Prinzipielle Leitsätze.

Wir erstreben die Hebung der Arbeiterklasse zur Selbständigkeit und Gleichberechtigung auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung. Zu diesem Zwecke arbeiten wir mit an einer organischen Reform dieser Ordnung durch Selbsthilfe und Staatshilfe.

Wir gehen dabei von der Erkenntnis aus, daß der Arbeiterstand sich in einer unerfreulichen Lage befindet durch seine unsichere und unselbständige Existenz als Lohnarbeiter. Wir wollen dem Arbeiter innerhalb des Lohnverhältnisses eine gesicherte Existenz erkämpfen.

Der Aufbau der dazu nötigen Organisationen ist nur zu erreichen durch die Weckung und Entwicklung eines be-

geisterten Standesbewußtseins, das bereit ist, Opfer zu bringen.

Wir scheiden uns von den sozialdemokratischen Gewerkschaften durch den Grundsatz der parteipolitischen Neutralität und dadurch, daß wir an Stelle des grundsätzlichen Klassenkampfes und der marxistischen Forderung des Kollektiveigentums in erster Linie die Vereinbarung mit den Arbeitgebern in Form von Tarifverträgen setzen und uns auf nationalen Boden stellen.

Wir scheiden uns von den christlichen Gewerkschaften durch den Grundsatz der religiösen Neutralität, den wir unverändert hochhalten. Wir scheiden uns von ihnen, indem wir glauben, daß nur auf dem Boden politischer und geistiger Freiheit der Kampf der Arbeiter für Selbständigkeit und Gleichberechtigung zum Erfolge führen kann.

Wir scheiden uns von allen Organisationen gelben Charakters durch die Erkenntnis, daß beide Produktionsfaktoren sich getrennt und in voller Unabhängigkeit von einander organisieren müssen.

Wir sind der Ueberzeugung, daß die Arbeiterfrage nicht nur eine Magenfrage ist, sondern weitmehr von großen Zeitidealen getragen wird, deren Weckung in jedem Arbeiter erste Pflicht der Organisation ist. Als diese Ideale betrachten wir:

1. Das nationale Ideal.
2. Das Ideal sozialer Gerechtigkeit in der Gesellschaft, des Schutzes der Schwachen gegen die Starken.
3. Das Ideal geistiger und politischer Freiheit und Selbstverwaltung.
4. Das Ideal ethischer Erziehung und Hebung des Einzelmenschen zu wirksamerer Mitarbeit in der Gesamtheit.

## 2. Sozialpolitische Leitsätze.

Wir fordern von den Unternehmern:

Die Anerkennung der vollen Gleichberechtigung der Arbeiter bei der Regelung und Festsetzung der Arbeitsbedingungen durch den Abschluß von Tarifverträgen zwischen den beiderseitigen Organisationen mit Sicherung eines

Mindestverdienstes, gleichberechtigte Mitwirkung bei Errichtung von Tarif- und Einigungsämtern, fortschreitende Aufbesserung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit bis auf längstens 8 Stunden, wirksamen Schutz für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter und Angestellten beiderlei Geschlechts in Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft.

Gleiche Entlohnung von Männer- und Frauenarbeit.

Jährlichen Ferienurlaub aller Arbeiter und Angestellten unter Fortzahlung des Lohnes.

Gleichberechtigte Verwaltung aller Wohlfahrtskassen durch Arbeiter und Unternehmer.

Wir fordern zunächst vom Staat:

Zehnstündigen Maximalarbeitstag für alle Industrie- und Verkehrsarbeiter, achtstündigen Maximalarbeitstag für alle Arbeiter der schweren Industrie (Eisen, Hütten, Bergbau), sowie der chemischen Industrie, Glas- und Spiegelfabrikation und für alle Kontorangestellten.

Schutz der Frauenarbeit und Verbot der Kinderarbeit.

Ausbau der Arbeiterversicherung (Unfall-, Invaliden- und Krankenversicherung), insbesondere Ausdehnung auf die Hausindustrie. Errichtung einer Witwen- und Waisenversicherung. Ausbau der Arbeitslosenversicherung durch die Gewerkvereine unter Mitwirkung der Gemeinden nach dem Genter System.

Volle gleichberechtigte Selbstverwaltung aller Versicherungseinrichtungen durch Unternehmer und Arbeiter. Freies Koalitionsrecht für alle Arbeiter, freies Vereins- und Versammlungsrecht, Arbeitskammern und Reichsarbeitsamt, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Obligatorische Schiedsgerichte für alle Arbeitsstreitigkeiten mit Verhandlungszwang. (Genfer System.)

Ausdehnung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte auf alle Gemeinden bezw. Bildung solcher für mehrere Gemeinden oder Kommunalverbände. Gesetzliche Einführung des Verhältniswahlsystems zu allen sozialen Wahlen.

Rechtliche Regelung des Tarifvertragwesens.

Verbesserung der Volksschule. Erleichterung des Besuchs höherer Schulen für Unbemittelte.

Politische Gleichberechtigung in Reich, Staat und Gemeinde.

Beseitigung aller indirekten Steuern auf notwendige Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände.

---

# I. Die soziale Frage.

1. Was versteht man unter der sozialen Frage?

Es ist die Summe aller der Schwierigkeiten und Kämpfe, die sich, veranlaßt durch die Umwälzungen in der Wirtschaftsweise, in den Besitz- und Lebensverhältnissen der einzelnen Gesellschaftsschichten untereinander und gegeneinander herausgebildet haben. „Es ist der Trieb der arbeitenden Menge, ihren Einfluß innerhalb des Volkes auszudehnen" und den Ertrag ihrer Arbeit zu vermehren.

2. Gibt es Volksteile, die berechtigte Beschwerden gegen ihre derzeitige Lage in der Gesellschaft haben?

Die moderne industrielle Entwicklung hat einen kleinen Teil der Gesellschaft sehr bereichert und freier, den größeren Teil aber ärmer und tatsächlich unfreier gemacht. Zu den letzteren gehören vor allem die Arbeiter im weitesten Sinne des Wortes, für die eine wirtschaftliche und geistige Notlage besteht. Ferner sind auch erhebliche Teile des Mittelstandes durch die neue Entwicklung bedrängt.

3. Besteht die soziale Frage nur in Deutschland?

Sie besteht in ähnlicher Form in allen Ländern der Erde, die in die moderne großkapitalistische Entwicklung hineingezogen sind.

4. Hat es immer eine soziale Frage gegeben?

Im gewissen Sinne ja, denn es sind stets innerhalb der Gesellschaft einzelne Teile derselben gewesen, deren Lage eine gedrückte war. Aber die Bedeutung dieser Teile war nie so groß wie heute, wo die überwiegende Mehrheit des Volkes, die Arbeiter, unter materieller und geistiger Unfreiheit leidet.

5. Was sind Arbeiter?

Arbeiter sind alle Angestellte, die für Lohn oder Gehalt in irgend einem Beruf für fremde Rechnung tätig sind, gleichgültig ob sie mit der Hände Arbeit ihr Brot verdienen oder als Kaufleute, Techniker, Werkmeister usw. geistige Arbeit verrichten müssen.

6. Wie groß ist die Zahl der Arbeiter unter der Gesamtbevölkerung?

Es geben uns darüber Auskunft die Berufszählungen von 1882 und 1895. Die Ergebnisse beider Zählungen sind ja bereits sehr veraltet. Aber da die neue Zählung von 1907 noch nicht bekannt ist in ihren Ergebnissen, müssen wir uns an die älteren halten. Unter der industriellen Bevölkerung waren 1882 die Arbeiter 64,04 Prozent, 1895 aber schon 71,92 Prozent. Im Handel und Verkehr waren 1882 46,31 Proz. Arbeiter, 1895 schon 52,73 Prozent. In der Gruppe Bergbau, Industrie und Handwerk waren 1895

| | |
|---|---|
| Selbständige . . . . . | 2 061 146 |
| Angestellte . . . . . | 263 745 |
| Arbeiter . . . . . | 5 955 711 |

Das Uebergewicht der Arbeiter hat sich seit 1895 noch gewaltig vermehrt.

7. Woher kommt diese gewaltige Steigerung der Arbeiterziffer in unserm Volke?

Durch die Entwicklung der Industrie, den Eintritt in die Weltwirtschaft und die Beherrschung beider mittels des großen Kapitals.

## II. Von der Entwicklung der Industrie.

8. Seit wann hat die Entwicklung der modernen Industrie eingesetzt?

Besonders von dem Zeitpunkte ab, wo durch die Erfindung der Dampf- und der Arbeitsmaschinen, die Möglichkeit gegeben war, Massenwaren herzustellen, und durch eine ausgedehntere Zerlegung des Arbeitsprozesses in viele Einzelarbeiten (Arbeitsteilung), die Betriebe leistungsfähiger wurden.

9. Wie war vorher die Warenproduktion eingerichtet?

Man hatte die rein handwerksmäßige Warenherstellung d. h. 1. der Meister produzierte auf Bestellung mit einer beschränkten Anzahl von Gesellen Waren für den täglichen Bedarf durch Handarbeit. 2. Sie stellten die ganze Ware her vom Halbfabrikat bis zur fertigen Ware, ohne Arbeitsteilung.

10. Was war die Folge der neuen, großindustriellen Produktionsweise?

Während vor der Maschinenzeit alle Waren bei dem Handwerker hergestellt wurden und infolgedessen erhebliche Teile der städtischen Bevölkerung aus Handwerkern bestanden, hatten jetzt nur wenige derselben das nötige Kapital, um sich Maschinen zu kaufen. Sie wurden deshalb bald gezwungen, ihre Selbständigkeit aufzugeben und in die Fabriken als Arbeiter einzutreten.

11. Brachte die Verwendung der Maschinen bei der Warenherstellung Vorteile mit sich?

Allerdings brachte sie bedeutende Vorteile. Einmal stellten die Maschinen im Vergleich zu den Unkosten verhältnismäßig sehr viel mehr Ware her pro Kopf des Arbeiters wie der Handwerker. Dadurch wurde die Ware billiger. Dasselbe wurde erreicht durch die Herstellung großer Massen von Waren. Weil der Rohstoff in größeren Mengen gekauft wurde, kaufte der Fabrikant billiger ein als der Handwerker. Auch war das Absatzgebiet größer. Während der kleine Handwerker

nur an seinem Wohnort und in dessen nächster Nähe Ware verkaufte, konnte der Fabrikant überall auf der Erde verkaufen, wo es Verkehrswege gab.

12. Was waren also kurz zusammengefaßt die Vorteile?

1. Ersparnis an Unkosten bei gleichzeitiger ungeheurer Vermehrung der Produktion.

2. Ersparnis beim Einkauf der Rohstoffe.

3. Leichterer und größerer Absatz durch schnelleren und billigeren Verkehr. (Dampfschiffe, Eisenbahnen.) Diesen Vorteilen gegenüber konnte der kleine Handwerker nicht stand halten, er wurde unselbständiger Arbeiter.

13. Wurde das Kapital resp. sein Besitzer durch diese Entwicklung begünstigt?

Das Kapital wurde dadurch sehr begünstigt. Je mehr Kapital jemand hatte, umsomehr Maschinen konnte er zu irgend einer Fabrikation anlegen und um so größer war sein Vorteil. Mit dem Gewinn wuchs aber immer wieder auch sein Kapital und damit die Möglichkeit neue Gewinne zu machen.

14. Dann wurden wohl vorwiegend die größten Betriebe durch diese Entwicklung gefördert?

Gerade die allergrößten Betriebe haben sich in der Industrie am meisten und am schnellsten entwickelt. Z. B. förderte die deutsche Kohlenindustrie im Jahre 1871 in 3395 Betrieben mit 277 878 Arbeitern 51 Millionen Tonnen Kohlen im Wert von 437,6 Mill. Mark. 1900 aber waren es nur 2470 Betriebe, die jetzt jedoch 573 078 Arbeiter beschäftigten und 174 Millionen Tonnen Kohlen im Werte von 1263 Mill. Mark förderten. Im Ruhrbezirk bestanden im Jahre 1792 insgesamt 154 Werke, die 1337 Personen beschäftigten. 1902 waren es 164 Werke mit 243 963 Arbeitern, 1904 gar nur noch etwa 80 Werke mit etwa 270 000 Arbeitern. Nach der Berufs- und Betriebszählung von 1895 arbeiteten damals 4 980 578 Personen in Betrieben mit mehr als 5 Arbeitern. 1882 waren es nur 2 663 259 Personen dieser Art.

Alle diese Zahlen beweisen also eine starke Vermehrung der großen und größten Betriebe. Die 28 größten deutschen Aktiengesellschaften hatten 1903 ein Aktienkapital von 785 Millionen Mark. Die Werke der deutschen Eisen- und Stahlfabrikation sind in dem „Stahlwerksverbande" zusammengeschlossen. 1906 waren darin 28 Werke vertreten, die mit geringen Ausnahmen die gesamte deutsche Eisen- und Stahlproduktion beherrschten. Sie hatten zusammen rund 700 Millionen Mark Aktienkapital und dazu noch über 340 Millionen Mark Reserven und Obligationen. Sie repräsentierten also ein Kapital von mehr als eine Milliarde Mark. Jedes Werk hatte demnach etwa durchschnittlich 36 Millionen Mark Kapital.

Das Reichsstatistische Amt hat für 1895 die Anzahl der Pferdekräfte berechnet, die damals in Deutschland in Betrieb waren. Das Ergebnis war 3 427 325 wirklich tätige Pferdekräfte. Sollte diese Kraft durch Menschen erzeugt werden, so wären dazu 82 255 800 Personen nötig. Dazu die Zahl der damals Erwerbstätigen mit 10 269 269 Personen. So entsprach 1895 die Summe der in der Produktion tätigen Kräfte einer Ziffer von 92 525 069 Personen. Calwer berechnete auf Grund dessen in seinem „Handel und Wandel in 1900" die Zahl der in 1899 im deutschen Reiche als Motore tätigen Pferdekräfte auf 4,8 Millionen gleich 115 164 480 Menschenkräfte. Dazu 13 041 968 im Gewerbe beschäftigter Personen. So stellte 1899 die deutsche Produktivkraft eine Summe von 126 206 448 Menschenkräften dar.

15. Was wirkt sehr fördernd auf diese Entwicklung ein?

Der enorme Aufschwung, den in allen Ländern die Verkehrsmittel (Eisenbahn, Schiffahrt, Post, Telegraph u. s. w.) nahmen. Ohne sie wäre die moderne Entwicklung nicht möglich gewesen.

16. Warum wäre ohne die Entwicklung der Verkehrsmittel die Steigerung der Industrie nicht möglich gewesen?

Ohne die Verbesserung der Verkehrsmittel wäre der Absatz der fertigen Ware nicht so leicht gewesen und ohne Absatz hätte bald die Fabrikation stocken müssen.

17. Worin bestanden die früheren Verkehrsmittel?

In dem Transport von Menschen und Waren entweder durch menschliche oder tierische Kraft, sei es durch Traglast, Fuhrwerk oder Schiffahrt.

18. Wirkten Verkehrsmittel und Industrie auch in anderer Weise noch fördernd auf die moderne Entwicklung ein?

Der Gebrauch von Maschinen und Verkehrsmitteln schuf neue Industrien, die sich mit der Herstellung dieser Sachen beschäftigen. Diese Industrien zahlten Arbeiterlöhne, die nun wieder dazu verwandt wurden, die hergestellten Waren der anderen Industrien zu kaufen und damit diesen neue Absatzmöglichkeiten besorgten.

19. Kann man sich an Hand von Zahlen ein Bild über unsere modernen Verkehrsmittel machen?

Wir geben, damit jeder einen Begriff bekommt von der gewaltigen Ausdehnung der Verkehrsmittel, folgende Zahlen: Von 1890—1903 wurden an Eisenbahnen neu gebaut in

| | | |
|---|---|---|
| Europa . . . . . | 76 000 | Kilometer |
| Amerika . . . . . | 102 000 | „ |
| Asien . . . . . | 41 000 | „ |
| Afrika . . . . . | 16 000 | „ |
| Australien . . . . . | 8 000 | „ |

Die Anlagekosten für jeden Kilometer betragen 200 000 Mk., so daß allein in den 13 Jahren mehr als 48 Milliarden Mark für Bahnen ausgelegt wurden.

Deutschland hatte im Jahre 1905 rund 54 679 Kilometer Eisenbahnen. Auf je 100 000 Einwohner entfielen 91 Kilometer. Das dazu verwandte Anlagekapital betrug damals 14 Milliarden und 550 Millionen Mark. Allein auf den vollspurigen Bahnen in Deutschland wurden 1905 im ganzen 660

Millionen Mark im Personenverkehr vereinnahmt, der Güterverkehr brachte 1539 Millionen Mark Einnahme.

Wir hatten in Deutschland 1904 2299 Segelschiffe, die 517 343 Tonnen faßten, und 1762 Dampfschiffe mit 3 121 412 Tonnen. In den deutschen Häfen verkehrten in den folgenden Jahren außerdem noch tausende ausländische Schiffe mit nachstehendem Ladungsvermögen:

| | | |
|---|---|---|
| 1873 . . . . . | 1 180 000 | Tonnen |
| 1883 . . . . . | 1 932 000 | „ |
| 1893 . . . . . | 3 598 000 | „ |
| 1903 . . . . . | 5 696 000 | „ |

Das in den acht größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften angelegte Kapital betrug:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 . . . . . | 94 | Millionen Mark |
| 1900 . . . . . | 219 | „ „ |
| 1903 . . . . . | 264 | „ „ |

In gleicher Richtung ist der große Postverkehr zu erwähnen.

20. Setzte diese Umbildung der Wirtschaftsverhältnisse zugleich in allen Ländern ein?

Sie begann zuerst in England, verbreitete sich dann allmählich auch in andern Ländern, besonders in Deutschland und Nordamerika.

21. In welchen Ländern ist diese Entwicklung am weitesten gediehen?

Eben in den genannten drei Ländern England, Deutschland und Amerika. Besonders die beiden letzten haben in den letzten Jahrzehnten gewaltige Fortschritte gemacht.

22. Ist auch der Landwirtschaft diese Entwicklung zugute gekommen?

Sehr viel weniger als der Industrie, was am besten durch die Verschiebung in der Zahl der Berufsangehörigen bewiesen wird. Sichere Zahlen darüber gibt es in Deutschland freilich erst durch die Berufszählungen von 1882 und 1895. Von 51 Millionen Einwohnern in Deutschland waren es 1895 im

ganzen 22,9 Millionen, die in einem Hauptberuf erwerbstätig waren. Davon waren 35,74 Prozent in der Landwirtschaft tätig, gegen 42,52 Prozent in 1882. Industrie, Handel und Verkehr dagegen beschäftigten 1895 50,64 Prozent gegen 45,52 Prozent in 1882. Während sich also der Anteil der Industrie vermehrt, vermindert sich der der Landwirtschaft.

In großen Umrissen für einen längeren Zeitraum gesehen, ergeben sich nachstehende Zahlen. Es waren tätig:

| | Landwirtschaftlich | Nichtlandwirtschaftlich |
|---|---|---|
| 1816 . . . . . | 18,5 Mill. | 6,5 Mill. |
| 1835 . . . . . | 18,5 „ | 12,4 „ |
| 1855 . . . . . | 18,5 „ | 17,6 „ |
| 1875 . . . . . | 18,5 „ | 24,0 „ |
| 1895 . . . . . | 18,5 „ | 33,5 „ |
| 1905 . . . . . | 18,5 „ | 41,8 „*) |

23. Wird diese Entwicklung so weiter gehen?

Soweit wir bis heute voraussehen können, wird diese Verschiebung in den Berufsgruppen noch auf lange Zeit weiter gehen. Naumann**) schätzt, daß die Zahlen der Berufsangehörigen 1925 im Vergleich zu 1895 etwa wie folgt aussehen:

| | 1895 | 1925 |
|---|---|---|
| Landwirtschaft . . . . . | 18,5 Mill. | 20,0 Mill. |
| Bergbau, Industrie, Handwerk | 20,3 „ | 38,0 „ |
| Handel, Verkehr . . . . . | 6,0 „ | 10,0 „ |

24. Hat denn die Landwirtschaft gar keinen Nutzen von der modernen Entwicklung gehabt?

Sie hat wohl Nutzen gehabt durch die vielen neuen Erfindungen, durch Maschinen u. s. w. Der Ertrag der hauptsächlichsten Feldfrüchte pro Hektar ist fortgesetzt gestiegen. Es betrug z. B. der Ertrag pro Hektar in Doppelzentner:

| | 1893 | 1904 |
|---|---|---|
| Roggen . . . . . | 14,9 | 16,5 |
| Weizen . . . . . | 16,7 | 19,8 |
| Sommergerste . . . . . | 14,8 | 18,1 |
| Hafer . . . . . | 10,7 | 16,6 |
| Heu . . . . . | 22,3 | 36,2 |

*) Aus Naumann: Neudeutsche Wirtschaftspolitik.
**) Neudeutsche Wirtschaftspolitik.

Das Ergebnis wird bestätigt, wenn man die Entwicklung eines ganzen Jahrhunderts überschlägt. Auch der Viehbestand hat sich sehr vermehrt, da die Stadtbevölkerung viel Fleisch verbraucht. Es gab z. B. in Deutschland:

| | 1873 | 1904 |
|---|---|---|
| Pferde . . . . | 3 352 231 | 4 267 403 |
| Rindvieh . . . | 15 776 702 | 19 331 568 |
| Schweine . . . | 7 124 088 | 18 920 088 |
| Ziegen . . . . | 2 320 002 | 3 329 881 |

Es ist also unbestreitbar, daß die Landwirtschaft auch sehr aufgeblüht ist, da aber die Menge des landwirtschaftlich benutzten Bodens doch einmal gegeben ist und nicht vergrößert werden kann, so muß der Bevölkerungszuwachs sich in der Industrie die Beschäftigung suchen, die die Landwirtschaft nicht zu geben vermag.

25. Was wird die Folge dieser Umstände sein?

Daß die Industrie immer überwiegender im Lande wird und Deutschland, welches noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein überwiegend landwirtschaftlicher, ein Agrarstaat war, mehr und mehr zum Industriestaat wird.

26. Was bedeutet das?

Es bedeutet:

1. einen immer stärker werdenden Güteraustausch mit dem Auslande;
2. eine Vergrößerung des Bevölkerungsteils, der als Arbeiter, Angestellte, Beamte usw. keine weiteren Existenzmittel hat als seine Arbeitskraft, und der vom Arbeitslohn oder Gehalt sein Leben fristen muß.

27. Welche Faktoren haben im letzten Grunde diese ganze industrielle Entwicklung veranlaßt?

1. Die fortschreitende Bevölkerungsvermehrung.
2. Der Eintritt in die Periode der Weltwirtschaft.

## III. Von der Bevölkerungs-Vermehrung.

28. Inwiefern hat die Vermehrung der Bevölkerung die Entwicklung der Industrie veranlaßt?

1. Je mehr Menschen vorhanden sind, umsomehr Arbeitskräfte sind zu haben. Die Entwicklung der Industrie und die Ausnutzung der Maschine erforderten aber eine große Zahl von Arbeitskräften.

2. Je mehr Menschen vorhanden sind, umsomehr Waren werden aber auch verbraucht. Die Industrie konnte mithin erst dann entstehen, als die Menschenmasse genügend groß war, die hergestellten Warenmassen zu verbrauchen.

29. Was folgt daraus?

1. Daß die Vermehrung der Menschenmasse mit Naturnotwendigkeit zu einer anderen Wirtschaftsweise drängte, als sie in den früheren Jahrhunderten in der Zunftzeit herrschte.

2. Daß diese veränderte Wirtschaftsweise nun den Massen Lohn und auch Brot gab, die früher keine Nahrung gefunden hätten. Sie erleichterte damit jedem erwachsenen Menschen die Gründung eines eigenen Hausstandes und so die Zeugung und Erziehung von Kindern, wodurch die Menschenmasse wieder vermehrt wurde.

30. War denn früher die Errichtung eines eigenen Hausstandes erschwert?

In der Zunftzeit, wo man Wert darauf legte, nur solche Menschen zu haben, denen man eine sichere Existenz gewährleisten konnte, war die Verheiratung eines jeden Menschen und damit die Gründung eines eigenen Hausstandes von der Erfüllung einer Reihe Vorschriften abhängig. Diese waren nur erfüllt, wenn der Antragsteller nachwies, daß er durch den selbständigen Betrieb eines Handwerks oder einer Ackerwirtschaft für sich selbst sorgen konnte. Diese, wie viele andere Beschränkungen der persönlichen Freiheit wurden durch die liberale Gesetzgebung, die nach der französischen Revolution von 1789 sich allmählich in allen Ländern durchsetzte, beseitigt.

31. Sind etwa auch frühere Umänderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse auf eine Bevölkerungsvermehrung zurückzuführen?

Im letzten Grunde läßt sich jeder erzielte wirtschaftliche Fortschritt auf die Vermehrung der Menschen und dem dadurch geschaffenen Druck auf die Gesamtheit, mehr und bessere Nahrungsmittel zu schaffen, zurückführen.

32. Wie hat man sich das vorzustellen?

1. Die Laufbahn des Menschengeschlechts begann damit, daß in den Wäldern, mit denen vor Jahrtausenden das Land noch mehr bedeckt war als heute, einzelne Menschenpaare lebten, die sich von den rohen Feldfrüchten und der Jagd auf die wilden Tiere ernährten. Sie schlossen sich in Stämme zusammen, schützten sich gegenseitig vor Feinden und teilten sich in die zu leistenden Arbeiten. Sie wanderten, wenn sie an einem Ort die vorhandenen Nahrungsmittel verbraucht, weiter in unbewohnte Gebiete, wo noch genügend Nahrung war.

2. Als sich die Stämme so vermehrt hatten, daß es unbewohnte Gebiete, die Nahrungsmittel boten, kaum mehr gab, machten sie sich seßhaft. Sie erwählten sich einen festen Wohnsitz und begannen Nahrungsmittel und Haustiere zu züchten. Das war die Periode des Ackerbaues und der Viehzucht.

3. Die Menschen vermehrten sich weiter. Sie konnten in der Landwirtschaft nicht mehr alle Unterkunft finden. Es begann die Zeit der Städtegründung. Die Städte betrieben zunächst das Handwerk, später auch den Handel. Sie versorgten die Landbevölkerung mit Gebrauchsartikeln, Kleidung, Geräten usw.

4. Die Bevölkerungsvermehrung in Stadt und Land drückt auf das Handwerk in der Stadt. Es bilden sich die Zünfte, die das Handwerk regeln, den Zuwachs zum Gewerbe aufhalten wollen u. s. w. Der Handel dehnt sich aus und bringt fertige Ware zum Verkauf in andere Länder, damit in der Heimat alle Menschen Arbeit und Brot finden. So war schon der Uebergang von der handwerksmäßigen Produktion zum Fabrikbetrieb begonnen. Man entdeckt Amerika, und den Seeweg nach Ost-

indien um Afrika herum. Diese Entdeckung wirkt wieder umändernd auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im Heimatland ein. Die Zunftverfassung überlebt sich, sie hindert den Fortschritt, weil sie nur der handwerksmäßigen Produktion angepaßt war. Das durch den Handel entstehende Großkapital fühlt sich beengt und die Massen haben kein Brot.

5. Die Spannung ist so groß geworden, daß sie sich in großen Katastrophen, in Revolutionen entladet. Die englischen Revolutionen im 17. und 18. Jahrhundert, die französischen Revolutionen im 18. und 19. Jahrhundert, die deutsche Revolution 1848 zertrümmern nicht nur die absolute Monarchie, sondern auch die Wirtschaftsverfassung der alten Zeit. Die moderne Industrie, mit ihrer Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, freiem Arbeitsvertrag usw. bricht sich Bahn.

6. Nun aller Fesseln entledigt, vermehrt sich erst recht die Bevölkerung. Trotzdem kann die Industrie nicht genug Arbeitskräfte bekommen. Aus allen Ländern holt sie die Arbeitskräfte heran, aber sie liefert auch in alle Länder Waren. Immer neue Länder werden der modernen Kultur erschlossen.

33. Gibt es zahlenmäßige Nachweise über die Bevölkerungsvermehrung?

Ja, aber doch erst vom Jahre 1816 ab. Die Bevölkerung des heutigen deutschen Reiches betrug:

| | | |
|---|---|---|
| 1816 | 24,8 | Mill. |
| 1835 | 30,9 | „ |
| 1855 | 36,1 | „ |
| 1875 | 42,7 | „ |
| 1895 | 52,2 | „ |
| 1905 | 60,6 | „ |

Bis 1916 wird sich also Deutschlands Bevölkerung etwa verdreifacht haben. Jährlich vermehrt sie sich um 800 000 bis 900 000 Köpfe.

Stärker noch ist die Vermehrung in Preußen allein, das

| | | |
|---|---|---|
| 1816 | 10,3 | Mill. |
| 1905 aber | 37,2 | „ |

Menschen zählt, sich also fast vervierfacht hat.

34. War die Vermehrung der Bevölkerung stets eine gleichmäßige?

Nein, je weiter sich die Industrie ausdehnt, um so schneller wächst die Bevölkerungszahl. Sie vermehrte sich im Jahre

| | | |
|---|---|---|
| 1835 | um | 0,94 % |
| 1875 | „ | 0,91 „ |
| 1895 | „ | 1,12 „ |
| 1905 | „ | 1,45 „ |

35. Was sind die Ursachen dieser Vermehrung?

Diese war in früheren Jahrzehnten wesentlich auf eine Vermehrung der Eheschließungen und damit eine Vergrößerung der Geburtenziffer zurückzuführen. Diese Ursache ist aber ganz zurückgetreten, ja seit dem Jahre 1877 geht die Geburtenzahl sogar fortlaufend zurück. Auf 1000 Einwohner entfielen Geburten

| | |
|---|---|
| 1876 | 42,6 |
| 1905 | 34,0 |

Wenn trotzdem die Bevölkerung weiter wächst, so liegt das an einer verminderten Sterblichkeit. Die Menschen leben länger, weil infolge der Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft die Krankheiten entschiedener und erfolgreicher bekämpft werden als früher. Es starben auf 1000 Einwohner

| | | |
|---|---|---|
| 1855 | 29,4 | Menschen |
| 1865 | 29,2 | „ |
| 1875 | 29,3 | „ |
| 1885 | 27,2 | „ |
| 1895 | 23,4 | „ |
| 1905 | 20,8 | „ |

Man sieht, wenn früher drei Menschen starben, sterben heute fast nur zwei.

36. Ist diese Vermehrung gleichmäßig in allen zivilisierten Ländern zu beobachten?

Sie ist nicht gleichmäßig in allen Ländern, es gibt sehr große Unterschiede. Auf 1000 Einwohner sind mehr Geburten als Todesfälle in 1901 in

| | |
|---|---|
| Rußland | 18,1 |
| Deutschland | 15,6 |
| Holland, Oesterreich, England etwas über | 12,0 |
| Schweden, Schweiz " " | 11,0 |
| Italien | 10,5 |
| Irland | 5,5 |
| Frankreich | 2,1 |

Wir sehen, Frankreich vermehrt sich am wenigsten, dort ist die Zahl der Geburten sehr viel geringer. (Zweikindersystem.)

37. Ist dieser Vorgang auch politisch von Bedeutung?

Die Länder, die sich stärker vermehren, vergrößern die Zahl ihrer Bevölkerung am meisten und überflügeln dadurch politisch und wirtschaftlich die andern Länder mit geringerer Vermehrung. Frankreich kann nicht mehr annähernd soviele Soldaten ins Feld stellen wie Deutschland, und wenn wir durch unsere Industrie England teilweise überflügelt haben, ist auch das eine Folge unserer stärker wachsenden Bevölkerung.

38. Vermehrt sich innerhalb Deutschlands die Bevölkerung gleichmäßig?

Wie sich schon aus früher Gesagtem ergibt, geht der ganze Zuwachs in die Industrie, d. h. die Industriegegenden und besonders die großen Städte wachsen stark, während die landwirtschaftlichen Gegenden sehr viel weniger oder zeitweise gar nicht wachsen. Das Bild von 1867 bis 1905, getrennt nach vorwiegend landwirtschaftlichen oder industriellen Gegenden, ergibt folgendes. Es vermehrte sich die Bevölkerung:

in den vorwiegend landwirtschaftlichen Provinzen:

| | | |
|---|---|---|
| Ostpreußen | um | 12,28 % |
| Westpreußen | " | 27,98 " |
| Pommern | " | 16,51 " |
| Posen | " | 29,23 " |

in den vorwiegend industriellen Provinzen:

| | | |
|---|---|---|
| Hessen-Nassau | um | 50,03 % |
| Rheinland | " | 86,27 " |
| Westfalen | " | 111,87 " |
| Berlin Stadtkreis | " | 190,44 " |

39. Wie ist das Verhältnis der in den Städten wohnenden Menschen zu der Zahl der auf dem Lande wohnenden?

Es lebten von 100 Reichsbewohnern:

| | 1871 | 1880 | 1890 | 1900 | 1905 |
|---|---|---|---|---|---|
| in Großstädten (über 100 000) . . | 4,8 | 7,2 | 12,1 | 16,2 | 18,9 |
| „ Mittelstädten (von 20—100 000) | 7,2 | 8,9 | 9,8 | 12,6 | 12,8 |
| „ Kleinstädten (von 5—20 000) . | 11,2 | 12,6 | 13,1 | 13,5 | 13,7 |
| „ Landstädten (von 2—5000) . . | 12,4 | 12,7 | 12,0 | 12,1 | 11,81 |
| | 35,6 | 41,4 | 47,0 | 54,4 | 57,21 |

Mehr als die Hälfte aller Deutschen wohnt mithin in der Stadt und ein Sechstel in Großstädten. Der Prozentsatz der in den Großstädten wohnenden hat sich fast vervierfacht, während der Prozentsatz der in den Landstädten wohnenden sogar etwas zurückgegangen ist.

40. Was zeigt uns das Ergebnis?

1. Es bestätigt die schon früher aufgestellte Behauptung, daß nur die Industriebevölkerung den Zuwachs aufnimmt, es beweist

2. aber auch, daß immer mehr Menschen in die Großstädte hineingehen und dort das Wohnungselend vermehren helfen.

41. Warum bleiben nicht mehr Menschen auf dem Lande wohnen?

An Arbeit mangelt es auf dem Lande gewiß nicht. Besonders die Bauern klagen, daß sie keine Arbeitskräfte bekommen können. Trotzdem gehen die Bauernsöhne und -töchter lieber in die Städte:

1. weil es in der Stadt höhere Löhne gibt,
2. weil es dort geregeltere Arbeitszeiten gibt,
3. weil die persönliche Freiheit größer ist,
4. weil die Städte an geselligem Verkehr und Vergnügungen mehr bieten.

42. Wer hat aus der Bevölkerungsvermehrung den größten Vorteil gezogen?

Vor allen Dingen das Großkapital in Industrie und Handel. Die starke Bevölkerungsvermehrung verschaffte der Industrie die Arbeitshände, deren sie bedurfte um zu produzieren und damit Geld zu verdienen. Ohne Arbeiter keine Dividende. In der Masse der Bevölkerung waren auch die Leute gegeben, die die erzeugten Massenwaren verbrauchen konnten. Da setzte der mit dem Großkapital aufs engste verbündete Großhandel ein, der den Massen die hergestellten Waren zum Kaufe zuführt, daran wieder Geld verdiente und reicher wurde. Alle drei Teile, Kapital, Industrie und Handel zogen aber wieder gemeinsamen Vorteil aus der Weltwirtschaft.

---

## IV. Von der Weltwirtschaft.

### 43. Was heißt Weltwirtschaft?

Weltwirtschaft bedeutet, daß die einzelnen Völker und Nationen nicht mehr nur für sich Waren herstellen und im eignen Lande austauschen, sondern daß der Verkehr, der Warenaustausch, sich über die politischen Landesgrenzen hinaus erstreckt, sich ausdehnt über alle zivilisierten Völker der Erde. Und nicht nur über die zivilisierten Völker dehnt sich der Verkehr aus, nein, auch die unzivilisierten und halbzivilisierten Völker werden in diesen Verkehr hineingezogen, so China, in neuerer Zeit Marokko und Südafrika.

### 44. War dieser internationale Güteraustausch nicht immer vorhanden?

Allerdings war schon seit dem Mittelalter ein beschränkter Verkehr mit anderen Ländern gewesen, er bildete aber noch nicht einen kleinen Bruchteil des heutigen riesigen Güteraustauschs, weil damals alles durch Menschen oder Tiere auf oft recht schlechten Wegen transportiert werden mußte. Erst mit der Entstehung der modernen Verkehrsmittel wurde der Güteraustausch in dem heutigen größeren Umfang möglich.

45. Wie war denn früher der Güteraustausch?

Wir können da verschiedene Stufen unterscheiden:

1. die Hauswirtschaft,
2. die Stadtwirtschaft,
3. die Volkswirtschaft,
4. neuerdings die Weltwirtschaft.

46. Wann begann die Hauswirtschaft?

Als mit dem Beginn des Ackerbaues (siehe Frage 32) in den einzelnen Familien Güter hergestellt wurden. In der Familie wurden damals alle Güter erzeugt, die man gebrauchte, ein Austausch zwischen den einzelnen Familien war gar nicht, oder nur wenig gebräuchlich.

47. Wann begann die Stadtwirtschaft?

Als im elften, zwölften und dreizehnten Jahrhundert durch die Vermehrung der Bevölkerung einerseits, dann auch durch die gesteigerten Ansprüche und Luxusbedürfnisse eine Spezialisierung der Arbeit notwendig wurde. Das Handwerk siedelte sich in der Stadt an und lieferte der Landbevölkerung Werkzeuge, Kleidung usw., wogegen diese Nahrungsmittel und Rohstoffe austauschte. So gruppierte sich um die Stadt herum in einem Umkreise von etwa 5—6 Stunden das Stadtwirtschaftsgebiet. Jedes dieser Stadtgebiete tauschte in sich die Waren aus, unterhielt aber mit dem benachbarten Gebiet nur wenig Verkehr.

48. Wann setzte die Volkswirtschaft ein?

Als mit dem Bau von besseren Straßen und kleineren Kanälen am Ende des Mittelalters, durch die Einführung von Postkutschen usw. der Verkehr sich über ganze Staaten erstrecken konnte. Die Staaten waren zwar meist damals noch klein. Deutschland bestand aus einer Menge von Königreichen, Herzogtümern, Fürstentümern, freien Städten usw., die alle an ihren Landesgrenzen Zölle erhoben und damit den Austausch zwischen den einzelnen Ländern erschwerten. In Deutschland änderte sich das erst mit dem Jahre 1833, wo

durch die Gründung des deutschen Zollvereins diese Zölle zwischen den einzelnen Staaten Deutschlands aufgehoben wurden. Erst von da ab sind wir richtig in die Volkswirtschaft eingetreten.

49. Wie haben sich seitdem die Dinge entwickelt?

Der Güteraustausch ist über die Landesgrenze längst hinweggegangen. Immer neue Länder werden in den Verkehr hineingezogen. Wir beziehen Getreide aus Amerika, Australien, aus Oesterreich und Rußland, Kautschuk aus Afrika, Gewürze aus vielen tropischen Ländern, Obst, Gold, Vieh aus Amerika, Apfelsinen aus Spanien. Allen diesen und vielen anderen Völkern liefern wir Kleidung, Maschinen, Werkzeuge, Kohlen, Eisen usw.

50. Wie stellt sich zahlenmäßig dieser Verkehr mit dem Auslande?

Wir haben aus dem Auslande eingeführt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1897 . . . . . | für | 5 175 | Mill. Mark |
| 1906 . . . . . | „ | 9 127 | „ „ |

Wir haben nach dem Auslande ausgeführt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1897 . . . . . | für | 4 106 | Mill. Mark |
| 1905 . . . . . | „ | 6 995 | „ „ |

Ein- und Ausfuhr zusammen betrug mithin:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1897 . . . . . | für | 9 281 | Mill. Mark |
| 1906 . . . . . | über | 16 000 | „ „ |

Von den hauptsächlichsten Waren aus dem Auslande bezogen wir 1905 an

| | | | |
|---|---|---|---|
| Baumwolle . . . . . | für | 398 | Mill. Mark |
| Weizen . . . . . | „ | 329 | „ „ |
| Schafwolle . . . . . | „ | 326 | „ „ |
| Gold (gemünzt und roh) . | „ | 248 | „ „ |
| Holz (unverarbeitet) . . . | „ | 248 | „ „ |
| Gerste . . . . . | „ | 189 | „ „ |
| Kaffee . . . . . | „ | 170 | „ „ |
| Kupfer (rohes) . . . . | „ | 151 | „ „ |
| Kautschuk . . . . . | „ | 142 | „ „ |
| Kohlen . . . . . | „ | 133 | „ „ |
| Tabak . . . . . | „ | 122 | „ „ |
| Eier . . . . . | „ | 121 | „ „ |
| Hafer . . . . . | „ | 107 | „ „ |
| Petroleum . . . . . | „ | 67 | „ „ |

Wir lieferten an das Ausland hauptsächlich:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Maschinen . . . . . | für | 235 | Mill. Mark |
| Kohlen . . . . . | „ | 230 | „ „ |
| Tuch- und Zeugwaren . . | „ | 206 | „ „ |
| Zucker . . . . . | „ | 182 | „ „ |
| Grobe Eisenwaren . . . | „ | 139 | „ „ |
| Gold- und Silberwaren . | „ | 117 | „ „ |
| Kleider . . . . . | „ | 114 | „ „ |
| Gewebe . . . . . | „ | 104 | „ „ |
| Feine Eisenwaren . . | „ | 104 | „ „ |
| Pelzwaren (verarbeitet) . | „ | 101 | „ „ |
| Anilin- und Teerstoffe . . | „ | 100 | „ „ |
| Strumpfwaren . . . . . | „ | 98 | „ „ |
| Bücher, Noten usw. . . . | „ | 96 | „ „ |

Wir erhalten mithin vom Ausland meist Rohstoffe und Lebensmittel und geben ihm Industrieprodukte.

51. Was erfordert die Weltwirtschaft?

Im allgemeinen soll jedes Land die Waren herstellen, die es am leichtesten und billigsten fabrizieren kann. Wollten wir unsern ganzen Getreidebedarf selbst ziehen, so würde uns das Getreide viel teurer sein, weil wir mehr Arbeit darauf verwenden müssen, als man es in Amerika bei besserem Boden und großen Mengen Ackerland, günstigem Klima braucht. Umgekehrt ist es mit vielen Industrieprodukten, die wir billiger herstellen können.

52. Welchen Nutzen hat die Weltwirtschaft für die Völker gebracht?

1. Wir können Waren verbrauchen, die in Deutschland selbst nicht wachsen oder hergestellt werden können, gestalten uns dadurch das Leben angenehmer und stärken die Industrie (Kupfer, Petroleum, Kautschuk, Gold, Baumwolle, Kaffee u. a.), andere Waren beziehen wir billiger als wir sie hier selber produzieren könnten (Eier, Hafer, Weizen, Holz u. a.).

2. Wir sind weniger von Hungersnöten heimgesucht, wie solche früher oft vorkamen, weil jetzt das eine Land seinen Ueberfluß in das andere schafft, wo Mangel ist. Dadurch werden Seuchen usw. vermieden.

3. Wir sind weniger von schlechten Geschäftszeiten heimgesucht. In der abgeschlossenen Nationalwirtschaft treten die Krisen öfter und schärfer auf, während jetzt auch hier ein teilweiser Ausgleich durch die Weltwirtschaft geschaffen wird. Z. B. warf die deutsche Eisen- und Kohlenindustrie ihre Waren, für die sie in Deutschland in der Krisenzeit 1901—1904 keinen Absatz hatte, nach England, Amerika usw. und konnte dadurch den Betrieb uneingeschränkt fortführen und die Arbeiter weiter beschäftigen.

4. Es werden die Kriege seltener. Durch den starken Verkehr miteinander lernen sich die Völker besser verstehen. Die ausgedehnten Handelsbeziehungen eines Landes ertragen Störungen durch Kriege immer schwerer. Die Friedensperioden werden so länger.

### 53. Hat die Weltwirtschaft auch Nachteil gebracht?

Wie alles seine Licht- und Schattenseiten hat, so auch natürlich die Weltwirtschaft. Dazu rechnet z. B. der Rückgang der Getreidepreise, durch den einzelne Teile der deutschen Landwirtschaft sehr geschädigt worden sind. Einzelne Berufsschichten und Fabrikationszweige werden oft genug durch die ausländische Konkurrenz völlig erdrückt, oder doch in schwere Notlage gebracht. Im ganzen überwiegen aber die Vorteile.

### 54. Welche Folgen hat die Weltwirtschaft sonst noch mit sich gebracht?

Vornehmlich ist durch sie der Großkapitalismus gestärkt worden. Betriebe, die für den Weltmarkt produzieren, müssen sehr viel leistungsfähiger sein, als Betriebe, die für einen kleineren Bezirk arbeiten. Die Leistungsfähigkeit eines Betriebes hängt aber wesentlich von seinem Kapitalbesitz ab. So hat das Großkapital gerade durch die Weltwirtschaft und die mit ihr zusammenhängenden Dinge enorme Vorteile gezogen und große Reichtümer aufgehäuft, die den Arbeitermassen bei weitem nicht so zugute gekommen sind.

55. Welche Bevölkerungsklasse ist ebenfalls in ihrer Bedeutung durch diese ganze Entwickelung wesentlich verstärkt worden?

Die Arbeiterklasse! Hat auch das Kapital in letztem Grunde von der ganzen Entwickelung den Hauptvorteil gehabt, so ist doch der Prozentsatz der Arbeiter in der Gesellschaft immer größer geworden, wie wir schon zahlenmäßig gesehen haben. Damit wird die Arbeiterklasse immer wichtiger und auch stärker, weil sie die Waren hauptsächlich erzeugt und verbraucht. Die gesamte Wirtschaft hängt davon ab, ob die Arbeiter einen guten Verdienst haben und dadurch kaufkräftig sind oder nicht.

---

## V. Von der Klassenbildung in der Gesellschaft überhaupt und der Arbeiterklasse im besondern.

56. Was versteht man im Wirtschaftsleben unter einer Klasse?

Man versteht darunter die Schicht der Menschen, „die Einkommen gleicher Art" beziehen (Fuchs), deren Einkommen also aus derselben Quelle fließt.

57. Aus welcher Quelle fließt das Arbeitereinkommen?

Das Einkommen aller Arbeiter, seien es gelernte oder ungelernte, hochstehende angestellte Beamte oder einfache Laufburschen, fließt aus dem Lohn oder, was gleichbedeutend ist, aus dem Gehalt. Diese Schicht in der Gesellschaft bezeichnet man als Arbeiterstand oder richtiger gesagt als Arbeiterklasse. Für uns bedeutet hier Arbeiterstand mehr die Lohnarbeiter in den Fabrikbetrieben.

58. Welche Klassen gibt es außerdem noch in der Gesellschaft?

1. die Klasse der Grundbesitzer,
2. die Klasse der von den Kapitalzinsen, ohne eigene Arbeit lebenden Personen,
3. die Klasse der Unternehmer, die zwar oft auch gleichzeitig Kapitalbesitzer sind, deren Einkommen aber hauptsächlich aus dem Unternehmergewinn, bezw. aus der Dividende fließt.

2 und 3 zusammen werden auch der dritte Stand oder Bürgertum oder, wie die Sozialdemokratie sagt, „Bourgeoisie" genannt, im Gegensatz zum vierten Stand, dem Arbeiterstand, den die Sozialdemokratie als „Proletariat", d. h. Kindererzeuger, bezeichnet.

59. Wodurch werden neue Klassen gebildet?

Durch einen bestimmten, ihnen günstigen Aufbau der Wirtschaftsordnung. Die Klasse des Grundbesitzes entstand und wurde herrschend in einer Zeit, als der Grund und Boden fast der einzige wertvolle Besitz war. Wer damals Boden hatte, genoß wichtige Rechte und Vorzüge vor jedem, der keinen besaß. Später, mit der Entwickelung der Gewerbe und des Handels bildete sich noch anderer wertvoller Besitz, bestehend in Waren und Geld. Je mehr davon im Laufe der Zeit erworben wurde, um so mehr gewannen die Besitzer Einfluß neben dem Grundbesitz und erkämpften sich neue Vorrechte, am meisten in der Neuzeit.

In dieser neuen Zeit erstand aber infolge der industriellen Entwickelung eine neue Klasse, die Arbeiterklasse. Privaten Besitz kann sie für sich nur wenig erwerben, sie sucht deshalb ihre Macht auszudehnen durch Organisation der Selbsthilfe und Beeinflussung der Staatsgewalt. Sie drängt nicht vor durch ihren Besitz, sondern durch ihre Masse und die Bedeutung, die sie als Masse hat.

60. Haben die alten Klassen immer die neu entstehenden Klassen ohne Widerstand heranwachsen lassen?

Da die alten Klassen im alleinigen Besitz der Macht waren, haben sie stets versucht, diese Alleinherrschaft zu erhalten.

So hat der Grundbesitz die Städte und das Handwerk nicht aufkommen lassen wollen und viele Kämpfe sind deshalb im Mittelalter zwischen Stadt und Land ausgefochten worden. Genau so machte es der Grundbesitz mit dem kleinen Handwerk gemeinsam bis in das 19. Jahrhundert, als sie durch Zunftvorschriften usw. das moderne kapitalistische Unternehmertum nicht aufkommen lassen wollten. Dieses verschafft sich dann in den Revolutionen der damaligen Zeit Raum. Als aber mit dem Beginn seiner Herrschaft auch die Arbeiterklasse sich zu entwickeln begann, trat das Unternehmertum dem entgegen. Es wollte Arbeiter, aber nur willen- und rechtlose Leute. Seine Waffen sind polizeiliche Schikane, Gewaltpolitik durch „Zuchthausgesetz" und Aussperrung.

61. Dann haben stets die neuen Klassen, wenn sie eine gewisse Reife erlangt hatten, Wert darauf gelegt, Rechte in der Gesellschaft zu erhalten?

Sie wollten sich, sobald sie zum Bewußtsein ihrer Bedeutung gekommen waren, nicht mit der Rolle eines Aschenbrödels begnügen, sie wollten nicht nur Pflichten haben, sondern auch Rechte und haben mutig dafür gestritten.

62. Ist denn die Arbeiterklasse heute noch nicht gleichberechtigt in der Gesellschaft?

Auf dem Papier wohl. Wir haben mehr oder minder freie Wahlrechte, haben freien Arbeitsvertrag, Freizügigkeit usw. Tatsächlich aber sind, wie wir noch weiter sehen werden, die Arbeiter noch nicht gleichberechtigt und erhalten von dem von ihnen miterzeugten Reichtum bei weitem noch nicht das, was ihnen gebührt.

63. Wer kann ihnen das alles erstreiten?

In erster Linie müssen sie selbst bereit sein, opferwillig und stark in den Kampf um die Hebung ihrer Lage einzugreifen. Sie werden dabei Hilfe und Unterstützung bei Teilen der alten Klassen finden und werden sich mit den alten Klassen in den Wohlstand und die Herrschaft zu teilen suche-

64. Führen wir denn einen Klassenkampf?

Nicht im Sinne der sozialdemokratischen Parteilehre, die die Lage der Arbeiter übertrieben schlecht darstellt und auch die Gegnerschaft der anderen Klassen übertreibt. Wir dürfen nicht, wie es die Sozialdemokratie will, die anderen Klassen niederdrücken und beschmutzen wollen, sondern müssen uns darauf beschränken, für die Arbeiter Sicherheit ihrer Existenz und ihre Menschenrechte zu erkämpfen. Nur in diesem beschränkten Sinne führen wir einen Klassenkampf, einen Kampf um die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes. Wir wollen niemand unterdrücken, aber die Untenstehenden emporheben.

65. Hat dieser Kampf Aussicht auf Erfolg?

Ja, wenn und insoweit er von den Arbeitern selbst und unter Führung von Arbeitern ohne Uebertreibung ausgeführt wird.

66. Wodurch sind vornehmlich die Arbeiter aller Länder zu der Einsicht gekommen, daß sie einen Kampf zur Erringung ihrer Menschenrechte führen müssen?

Am meisten hat dazu beigetragen die Erwerbung von Bildung und Kenntnissen durch die Arbeiter. Das im Zeitalter des Kapitalismus wie nie vorher blühende Bildungswesen brachte die Arbeiter zur Erkenntnis ihrer Lage. Sie empfanden so erst allmählich die Bedrückung, die schon vorher vorhanden aber nicht empfunden wurde, weil die Leute nichts Besseres gewöhnt waren.

Es muß aber auch gesagt werden, daß erst die weitausgreifende Bildung unseres Volkes dessen Leistungen auf gewerblichem Gebiet ermöglicht hat.

67. Läßt sich zahlenmäßig darlegen, wie umfassend in Deutschland die Volksbildung ist?

Es gab in ganz Deutschland im Jahre 1901:

| | |
|---|---|
| Volksschulen | 59 187 |
| Lehrer | 124 027 |
| Lehrerinnen | 22 513 |
| Schüler an Volksschulen | 8 924 774 |

Es wurden für die Volksschulen aufgewendet 419 000 000 Mark, d. h. auf jeden Schüler 47 Mark. Da jeder Mensch acht Jahre in die Schule geht, werden für jeden 376 Mark aufgewendet. In Preußen gab es

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1822 . . | 20 440 | Schulen mit | 1,4 Mill. Schüler |
| 1901 . . | 36 756 | „ „ | 5,6 „ „ |

Dazu kamen in ganz Deutschland noch 15 000 Fortbildungsschulen, viele Privatschulen, ungerechnet die Summe von Wissen, die durch Bücher, Zeitungen usw. jährlich hinausgetragen wird in die Masse. Ferner rechnen hierher auch die Hochschulen, da auch sie mittelbar und unmittelbar viel Wissen in das Volk hineintragen.

## VI. Die Schäden des kapitalistischen Systems für die Arbeiter.

68. Hat die ganze geschilderte Entwickelung auch Schattenseiten?

Sie hat sehr dunkle Schattenseiten, die sich hauptsächlich bei der Arbeiterbevölkerung geltend machen und von dieser so entschieden als möglich bekämpft werden müssen, damit auch für sie die Lichtseiten mehr zur Geltung kommen.

69. Welches sind die hauptsächlichsten Schäden?

1. Die Unsicherheit der Arbeiterlage.
2. Die zu niedrige Entlohnung in Verbindung mit überlanger Arbeitszeit.
3. Die Unfallgefahr.
4. Die Gesundheitsschädigungen durch Krankheit.
5. Die schlechten Wohnungsverhältnisse.
6. Die Kindersterblichkeit.

Faßt man diese als die materiellen Schäden zusammen, so treten dazu die Schäden mehr sittlicher Art:

1. Die Unfreiheit und Verweigerung der Gleichberechtigung.

2. Die durch materielle Schwierigkeiten entstehende sittliche Minderwertigkeit, Alkoholmißbrauch, Verbrechen, Prostitution, Kriminalität der Jugendlichen u. a.
3. Die Entfremdung von der Natur und die dadurch hervorgerufene Unterschätzung seelischer Werte und Ueberschätzung materieller, oft roher Genüsse.

70. Was heißt Unsicherheit der Arbeiterlage?

Es bedeutet, daß selbst ein Arbeiter, der sich in vermeintlich sicherer, anscheinend lebenslänglicher, gut gelohnter Stellung befindet, aus irgend einem Grunde plötzlich arbeitslos werden kann, wodurch sein Einkommen aufhört und er je nach der Dauer der Erwerbslosigkeit in schwere Ungelegenheit kommen kann.

71. Woraus entsteht diese Unsicherheit?

Aus der ganzen rechtlichen Lage der Arbeiter. Kein Arbeitgeber ist verpflichtet, einen Arbeiter zu beschäftigen, dessen er nicht bedarf. Wenn er ihn morgen nicht mehr notwendig hat, hindert ihn niemand, den Mann zu entlassen. Weil also der Arbeiter nichts besitzt, weil er mit seiner ganzen Lebensmöglichkeit auf das Einkommen aus dem Lohn angewiesen ist, dieses ihm aber leicht und ohne sein Verschulden entzogen werden kann, entsteht die Unsicherheit.

72. Kommen Fälle der Arbeitslosigkeit oft vor?

Sehr oft, besonders in Zeiten einer industriellen Krisis. Es gab z. B. im Jahre 1895 in Deutschland:

am 14. Juni . . . . . 179 004 Arbeitslose
„ 2. Dezember . . . 553 640 „

Das war aber noch nicht die schlimmste Zeit. In den Krisenjahren 1900/01 war die Zahl weitaus größer, nur hat keine allgemeine Zählung stattgefunden. Selbst in dem durchaus günstigen Geschäftsjahr 1905 waren in den an die Berichterstattung des reichsstatistischen Amtes angeschlossenen Arbeiterorganisationen im 1. Quartal auf je 100 Mitglieder neun Arbeitslose.

73. Machen andere Ursachen diese Unsicherheit auch fühlbar?

Jede Störung des Einkommens durch Krankheit, Unfall usw. erschüttert in derselben Weise die Lage des davon Betroffenen. Und wir werden weiter sehen, wie diese Unsicherheit zur völligen Unfreiheit führt.

74. Wo ist diese Unsicherheit am größten?

Da, wo der Arbeiter nicht nur mit seinem Einkommen vom Unternehmer abhängig ist, sondern auch mit seinen anderen Lebensbedürfnissen. Solche Fälle haben wir z. B. vornehmlich in den großen und größten Betrieben, die dem Arbeiter Wohnung und Waren liefern, so lange, aber auch nur so lange, wie er bei ihnen beschäftigt ist. So müssen die Arbeiter auf Zeche Shamrock bei Wanne (Westf.) mit ihren Arbeitgebern einen Mietvertrag abschließen, worin es heißt:

„Ich verpflichte mich, diese Wohnung mit dem Tage zu räumen, an welchem ich aus der Arbeit, oder aus dem Dienste der Zeche ausscheide."

Da ist also der Arbeiter nicht nur arbeitslos, sondern auch gleichzeitig wohnungslos.

(Siehe andere Beispiele ähnlicher Art in: Günther, Die Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber.)

75. Gibt es noch andere Fälle, wo sich diese Unsicherheit kraß bemerkbar macht?

In neuerer Zeit machen sich noch die sogenannten Arbeitssperren breit, d. h. verläßt ein Arbeiter freiwillig oder unfreiwillig seinen Fabrikbetrieb, so wird er auf keinem anderen Werk in seinem Wohnort und weiterer Umgegend angenommen, bevor er nicht 6—13 Wochen aus seiner früheren Stellung heraus ist.

76. Was bedeutet das für den Arbeiter?

Das bedeutet für ihn: entweder er muß fortwandern, an einen anderen Ort, oder 6—13 Wochen lang arbeitslos sein, was in beiden Fällen für ihn, wenn er nicht organisiert ist, den schwarzen Hunger herbeiführt.

77. Wie gestalten sich die Gewinne der Unternehmer?

Sichere Zahlen lassen sich darüber nicht geben. Die Dividenden der Aktiengesellschaften geben nur einen unvollkommenen Anhalt, da die wirklichen Gewinne noch bedeutend höher sind. Sie werden oft durch Kapitalverwässerung, Reserven, Neuanschaffungen aus den Betriebsmitteln usw. künstlich niedrig gehalten. Wir geben hier zunächst einige Tabellen aus dem Bergbau des Ruhrgebiets:

Die Tonne Kohlen brachte 1894 einen Durchschnittserlös von 7,83 Mark, 1901 einen solchen von 11,01 Mark, 1908 von 12,62 Mark; der Preis stieg um 41%, die Löhne aber nur um 28%. In Wirklichkeit ist infolge verschiedener, hier nicht näher zu erörternder Umstände der Mehrgewinn um 126% höher als 1894. Unter diesen Umständen schnellen natürlich die Dividenden immer höher.

| | Name der Gesellschaft | Dividenden: 1893 | 1894 | 1895 | 1896 | 1897 | 1898 | 1899 | 1900 | 1901 | 1902 | 1903 | 1904 | 1905 | 1906 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Gelsenkirchen | 6 | 6 | 7 | 7 | 9 | 10 | 10 | 15 | 12 | 10 | 11 | 10 | 11 | 11 |
| 2 | Harpen . . . . | 5 | 3 | 5 | 6 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 10 | 10 | 11 | 9 | 11 |
| 3 | Hibernia . . . | 5½ | 4 | 5½ | 7½ | 9½ | 12 | 12 | 15 | 13 | 10 | 11 | 11 | 11 | 14 |
| 4 | Kölner Bergwerk . . . . . | 5 | 6 | 9 | 12 | 16 | 20 | 30 | 30 | 30 | 25 | 27½ | 25 | 25 | — |
| 5 | Nordstern . . | 0 | 4 | 7 | 10 | 10 | 14 | 16 | 20 | 20 | 16 | 16 | 14 | 15 | 22 |
| 6 | Konsolidation | 8 | 8 | 12 | 15 | 18 | 22 | 25 | 30 | 27 | 27 | 28 | 26 | 23 | 30 |
| 7 | Arenbergische | 30 | 35 | 40 | 50 | 60 | 65 | 75 | 50 | 45 | 35 | 40 | 35 | 35 | 45 |
| 8 | Magdeburger | 12 | 13½ | 35 | 27 | 30 | 27 | 35 | 46 | 42 | 25 | 35 | 28 | 28 | 38 |
| 9 | Konkordia . . | 4 | 5½ | 7½ | 13 | 19 | 19 | 21 | 29 | 25 | 18 | 18 | 10 | 12 | 22 |
| 10 | Schalker . . . | 9 | 9 | 7½ | 15 | 22½ | 30 | 42½ | 75 | 32½ | 30 | 32½ | 32½ | 27½ | — |
| 11 | Phönix . . . . | 8 | 10 | 10 | 10 | 13 | 11 | 11 | 15 | 4 | 6 | 8 | 8 | 10 | 15 |
| 12 | Dahlbusch . . | 8 | 9½ | 10 | 11½ | 12 | 11½ | 11½ | 13½ | 13½ | 13 | 16 | 14 | 15 | 16 |
| 13 | Neuessen . . . | 30 | 30 | 28 | 30 | 30 | 35 | 35 | 35 | 26⅔ | 25 | 30 | 30 | 30 | — |

Die Durchschnittsdividende betrug nach einer Berechnung der Bergwerkszeitung, 1901 16,67% und 1902, trotz Feierschichten und Ueberförderung noch 13,11%. Für die wirklichen Gewinne ist das kein Anhaltspunkt.

Um gar nichts schlechter sind die Gewerkschaften gestellt, die ebenfalls seit der Tätigkeit des Kohlensyndikats glänzende

Geschäfte gemacht. In welcher Weise, das zeigen folgende Zahlen:

| Name der Gewerkschaft | Ausbeute pro Kux in den Jahren | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1895 | 1896 | 1897 | 1898 | 1899 | 1900 | 1901 | 1902 |
| Carolus Magnus . . . | 230 | 325 | 370 | 400 | 450 | 620 | 650 | 465 |
| Constantin der Große . . | 65 | 270 | 436 | 600 | 600 | 1000 | 900 | 900 |
| Ewald . . . . . | 720 | 765 | 900 | 900 | 1200 | 1200 | 1200 | 1200 |
| General Blumenthal . . | — | 50 | 200 | 250 | 600 | 750 | 900 | 900 |
| Graf Bismarck . . . . | 1400 | 2000 | 2000 | 2000 | 2000 | 2000 | 2400 | 2800 |
| Graf Schwerin . . . . | — | 180 | — | 150 | 300 | 400 | 500 | 400 |
| Unser Fritz . . . . . | 800 | 800 | 800 | 800 | 800 | 1000 | 1150 | 1050 |
| Königin Elisabeth . . . | 450 | 500 | 600 | 700 | 950 | 1300 | 1500 | 1000 |
| Helene Amalie . . . . | 550 | 800 | 1000 | 1000 | 1000 | 1700 | 1500 | 1000 |
| Mont Cenis . . . . . | — | — | — | 300 | 620 | 1155 | 1500 | 1095 |
| König Ludwig . . . . | 80 | 200 | 400 | 400 | 400 | 400 | 400 | 400 |
| Lothringen . . . . . | — | — | 400 | 400 | 600 | 900 | — | — |

Wir greifen aus anderen Gewerben folgende Zahlen heraus von den 1906/07 gezahlten Dividenden:

| | |
|---|---|
| Aktiengesellschaft für Anilinfarben . . | 22 % |
| Adler-Fahrradwerke . . . . . | 25 „ |
| Dürkopp-Fahrradwerke . . . . . | 25 „ |
| Bismarckhütte . . . . . | 22 „ |
| Charlottenburger Wasserwerke . . . . | 47 „ |
| Delmenhorster Linoleum . . . . . | 22 „ |
| Elberfelder Farbenfabrik . . . . . | 36 „ |
| Hallesche Maschinenfabrik . . . . . | 34 „ |
| Schlesische Zinkhütte . . . . . | 23 „ |
| Zellstoff Waldhof . . . . . | 25 „ |

78. Wie stehen dem gegenüber die Löhne?

Es betrug der Durchschnittslohn in 1905

| | | |
|---|---|---|
| bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft . . . . | 1 189,50 | Mark |
| „ „ Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft . . . . . | 1 413,60 | „ |
| „ „ Sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft . . | 683,00 | „ |
| „ „ Steinbruchs-Berufsgenossenschaft . . . . | 355,10 | „ |

Das sind die höchsten und die niedrigsten Löhne.

Auf 1 Versicherten bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften entfallen anrechnungsfähige Löhne:

| | | | |
|---|---|---|---|
| im Jahre | 1886 | 624,18 | Mark |
| „ „ | 1890 | 638,40 | „ |
| „ „ | 1895 | 661,35 | „ |
| „ „ | 1900 | 779,22 | „ |
| „ „ | 1901 | 803,80 | „ |
| „ „ | 1902 | 804,23 | „ |
| „ „ | 1903 | 819,02 | „ |
| „ „ | 1905 | 854,00 | „ |

Ist auch die Steigerung in den zwanzig Jahren, in denen die Unfallversicherung besteht, unverkennbar, so müssen solche Löhne im Verhältnis zur günstigen Lage der Industrie als bei weitem zu gering bezeichnet werden.

Von 1894—1901 stieg der Lohn des Saarbergmanns um 4,4% auf 1044 Mark, während der Ueberschuß der Staatswerke pro Kopf der beschäftigten Arbeiter von 263 auf 551 Mark, also um 110%, stieg.

Die ortsüblichen Tagelöhne für erwachsene männliche Arbeiter und erwachsene weibliche Arbeiter betrugen im Durchschnitt:

| | 1892 | 1901 |
|---|---|---|
| | Mark | Mark |
| für Männer: | | |
| in 33 Großstädten . . . . | 2,34 | 2,72 |
| „ 58 Kleinstädten . . . . | 1,75 | 2,11 |
| „ 77 Kreisen des Westens . | 1,74 | 1,96 |
| „ 77 „ „ Ostens . . | 1,11 | 1,35 |
| für Frauen: | | |
| in 33 Großstädten . . . . | 1,43 | 1,62 |
| „ 58 Kleinstädten . . . . | 1,13 | 1,34 |
| „ 77 Kreisen des Westens . | 1,20 | 1,34 |
| „ 77 „ „ Ostens . . | 0,69 | 0,84 |

Und von solchen Löhnen müssen Zehntausende Familien ungelernter Arbeiter leben.

Dasselbe beweist die Einkommensteuerstatistik 1906. Von 36 829 724 Preußen waren nur 4 672 429 zur Einkommensteuer veranlagt, die zusammen mit ihren Angehörigen 14 604 477 Personen ausmachten. Die übrigen 22 Millionen waren steuerfrei, hatten also ein Einkommen unter 900 Mark. Darunter befinden sich etwa 9 Millionen Familienväter. Von drei Familienhäuptern haben also zwei ein Einkommen unter 900 Mark.

Ein Vergleich der Löhne in der Eisenindustrie zwischen Rheinland und Schlesien ergibt nachstehende Ziffern. Es wurden gezahlt pro Tag für einen

| | Rheinland Mark | Schlesien Mark |
|---|---|---|
| Fräser *) . . . | 4,00—7,00 | 2,40—4,80 |
| Verlader . . . | 3,80—5,00 | 2,20—3,80 |
| Schmelzer . . . | 3,20—6,00 | 2,80—5,60 |
| Hilfsarbeiter . . | 3,80—4,00 | 2,50—2,80 |

79. Wie steht es mit der Dauer der Arbeitszeit?

Wenn auch in manchen Industriezweigen durch die Arbeit der Organisationen eine ziemliche Besserung in der Dauer der Arbeitszeit zu verzeichnen ist, so ist diese oft ungenügend, oft nur scheinbar. In der Eisenindustrie ist der Zwölfstundentag noch allgemein üblich. Er wird noch verschärft durch Ueberstunden und Schichten bis zu 36 Stunden in einer Tour. Letzteres trifft auch für den Bergbau zu. Teilweise noch viel längere Arbeitszeiten findet man in den verschiedensten Industrien auf dem Lande, in der Ziegelei, Steinbrüchen, in der Stadt auch im Handelsgewerbe, im Verkehrswesen. Im Fleischergewerbe haben nach amtlichen Feststellungen 38% der Arbeiter eine Arbeitszeit von über 12—14 Stunden. Im Fuhrwerksbetrieb haben ebenfalls nach amtlichen Feststellungen 10% einen Arbeitstag von 16—18 Stunden, 32% von 14—16 Stunden. Fast die Hälfte arbeitet also länger wie 14 Stunden.

80. Welche Folgen entstehen wesentlich mit durch überlange Arbeitszeit und geringen Verdienst?

Es entsteht daraus vor allem eine Erhöhung der Unfallgefahr, die schon durch mangelnde Schutzvorrichtungen, übermäßige Hast bei der Arbeit vermehrt wird. Nachdem seit 1884 die Unfallberufsgenossenschaften bestehen, haben wir darüber Statistiken, die folgendes Bild ergeben:

*) Entnommen der bezgl. Denkschrift des Gewerkvereins der Maschinenbauer. 1907. Berlin.

| Auf 1000 versicherte Personen kamen Unfälle | 1886 | 1889 | 1892 | 1895 | 1898 | 1901 | 1904 | 1905 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ueberhaupt . . . | 2,80 | 4,71 | 5,64 | 6,24 | 7,10 | 8,07 | 8,03 | 8,34 |
| Mit tödlichem Ausgang . . . . . | 0,70 | 0,71 | 0,65 | 0,67 | 0,73 | 0,72 | 0,63 | 0,63 |
| Mit völlig., dauernder Erwerbsunfähigkeit | 0,44 | 0,49 | 0,50 | 0,15 | 0,08 | 0,09 | 0,08 | 0,07 |
| Mit teilw., dauernder Erwerbsunfähigkeit | 1,09 | 2,70 | 3,55 | 3,57 | 3,54 | 3,80 | 3,68 | 3,59 |
| Vorübergehender Erwerbsunfähigkeit . | 0,57 | 0,80 | 1,14 | 1,85 | 2,75 | 3,46 | 3,92 | 4,05 |

Wir sehen fast eine Vervierfachung der Unfälle überhaupt und eine Verachtfachung der Unfälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Es entfielen auf 1000 Vollarbeiter (ein Vollarbeiter gleich 300 Arbeitstage) in der Elbschiffahrt in 1904 19 Unfälle, Fuhrwerk 25,3, Müllerei 16, Holz 16, Bergbau 15,5, rhein.-westf. Hütten- und Walzwerk A.-G. 14,4 Unfälle.

81. Wie sehen die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter unter diesen Umständen aus?

Schlechte hygienische Einrichtungen in den Fabriken, schlechte Ernährungsverhältnisse, mangelhafte Wohnungen usw. drücken das Durchschnittslebensalter der Arbeiter gegenüber dem der anderen Stände bedeutend herab und setzen die Arbeiterwelt, besonders in den Städten, einer Menge Erkrankungen aus, von denen die anderen Stände ganz oder fast ganz verschont bleiben.

82. Schädigen diese ungünstigen Gesundheitszustände nur die Arbeiter?

Sie sind ein bedenklicher Schaden für die ganze Gesellschaft. Kranke Arbeiter sind in den Fabriken nicht leistungsfähig. Darunter leidet die Güte der erzeugten Waren und durch diese kann Deutschlands Industrie auf dem Weltmarkt sehr geschädigt werden. Die Krankheiten greifen aber auch leicht auf Leute über, die selber nicht Arbeiter sind. Als 1891

in Hamburg in den Arbeitervierteln die Cholera hauste, machte sie nicht Halt vor den Toren der Reichen. Krankheiten heilen und kranke Menschen ernähren, legt aber auch der ganzen Gesellschaft schwere Auslagen für an sich unproduktive Zwecke auf. Es ist leichter und billiger Krankheiten zu verhüten als sie zu heilen. Wenn die erwachsenen Menschen krank sind, überträgt sich das auf die Kinder, die oft schon krank ins Leben treten. Damit wird nicht nur die Zukunft der Industrie geschädigt, sondern auch der Staat kann in die Gefahr kommen, nicht genügend Soldaten aufstellen zu können.

83. Von welchen Krankheiten sind besonders die Arbeiter heimgesucht?

Vor allem von der Schwindsucht, insbesondere der Lungenschwindsucht. Die Ursache davon ist neben zu starker Arbeit, zu geringer Ernährung u. a. die Staubentwickelung in den Fabriken.

Auf 1000 Invaliditätsfälle in der Invalidenversicherung kamen nachstehende Fälle an Lungenschwindsucht:

| Alter | Männer | | Frauen | |
|---|---|---|---|---|
| in Jahren | Landwirtschaft | Industrie | Landwirtschaft | Industrie |
| 20—25 | 371 | 624 | 284 | 597 |
| 25—30 | 330 | 576 | 231 | 472 |
| 30—35 | 277 | 505 | 161 | 373 |
| 35—40 | 210 | 430 | 144 | 285 |

Wir sehen, wie sehr viel größer die Zahlen in der Industrie sind. Nebenher ist es interessant zu sehen, daß Frauen weniger der Gefahr der Lungenschwindsucht ausgesetzt sind. Der Grund ist u. a., daß eine große Zahl Frauen in Berufen beschäftigt sind, die weniger der Staubplage unterliegen.

Von 1000 Lebenden sterben jährlich an Lungenschwindsucht

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| in Berufen | ohne | Staubentwicklung | . . . . . | 2,39 |
| „ „ | mit | „ | . . . . . | 5,42 |
| „ „ | „ | metallischem | Staub . . . . | 5,84—7,79 |
| „ „ | „ | mineralischem | „ . . . . | 4,42 |
| „ „ | „ | organischem | „ . . . . | |
| „ „ | von | Leder | . . . . . | 4,45 |
| „ „ | „ | Wolle | . . . . . | 5,35 |
| „ „ | „ | Holz und Papier | . . . . . | 5,96 |
| „ „ | „ | Tabak | . . . . . | 8,47 |

Mit Recht sagt Kley in seinem Buche: Die Schwindsucht im Lichte der Sozialpolitik und Statistik:

„Könnte man dem Gros der Arbeiterschaft eine bessere Durchschnittsbildung geben, die Arbeiter in bessere Erwerbsverhältnisse setzen, ihnen höhere Löhne zahlen, geräumigere, gesündere Wohnungen schaffen, die Schwindsucht würde aufhören, eine so fürchterliche Geißel zu sein, wie sie es jetzt tatsächlich für den Arbeiterstand ist . . ."

84. Bessern sich diese Zustände nicht?

Eine kleine Besserung ist insofern zu verzeichnen, als heute durch die Einrichtung der Lungenheilstätten ein kleiner Teil der Lungenleidenden dauernd, ein anderer Teil vorübergehend geheilt wird. Das ist aber nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, so lange nicht die Ursachen selbst, d. h. in der Hauptsache die Staubentwickelung in den Fabriken und die oft ungenügende Nahrung durch geeignete Maßnahmen beschränkt werden. Das ist aber Sache der Arbeiter selbst, denn sie setzen bei der Arbeit ihre Gesundheit und die ihrer Nachkommen aufs Spiel.

85. Was macht gerade die Schwindsucht besonders furchtbar?

Der Umstand, daß sie vererblich ist, d. h. die Kinder, die von schwindsüchtigen Eltern abstammen, sterben meist wieder an Schwindsucht und vererben die Krankheit wieder auf ihre Kinder, so daß ein Schwindsüchtiger in zwei Generationen zwanzig und mehr seiner Nachkommen angesteckt haben kann, wodurch die Gefahr für die Gesunden immer größer wird. Die Aerzte fordern deshalb, ein Schwindsüchtiger solle keine Kinder erzeugen.

86. Gibt es noch andere Krankheiten, denen die Arbeiter besonders ausgesetzt sind?

Es gibt zahlreiche Berufskrankheiten der Arbeiter, z. B. bei Bergleuten die sogenannte Kohlenlunge, eine Festsetzung von Kohlenstaub in der Lunge, bei Anstreichern, Schriftsetzern, Bleihüttenarbeitern die Bleivergiftung, in anderen Berufen, z. B. bei Ofenleuten in der Eisenproduktion, die Gasvergiftung u. a. m.

87. Welches sind die Ursachen schlechter Wohnungsverhältnisse?

1. Die durch ein falsches Bodenrecht herbeigeführte Preissteigerung des Grund und Bodens, die enorm hohe Mietspreise nach sich zieht.

2. Die Unmöglichkeit, infolge der niedrigen Löhne die hohen Mieten zu bezahlen, weshalb sich die Arbeiter mit schlechteren Wohnungen begnügen.

3. Die durch das Zusammendrängen vieler Menschen in den großen Städten entstehenden Mietskasernen, die nicht die genügende Zufuhr frischer Luft gewährleisten.

88. Wie sind die tatsächlichen Wohnungsverhältnisse?

Allgemeine, für ganz Deutschland gültige Zahlen lassen sich nicht geben, da in jeder Stadt andere Mängel auftauchen. In zahllosen Einzeluntersuchungen, auf die wir hier nicht eingehen können, wurden diese Mängel festgestellt. Wer Genaueres darüber erfahren will, muß diese Einzeluntersuchungen sich beschaffen. Wir geben einige Zahlen aus dem Jahr 1895, entnommen dem interessanten Buche: Damaschke: Die Bodenreform. 4. Auflage. Verlag Hilfe, Berlin-Schöneberg. Von je 1000 Wohnungen waren übervölkert in:

| | |
|---|---|
| Berlin | 438,2 |
| Charlottenburg | 439,5 |
| Dresden | 565,1 |

Freilich, man kann überall gute Wohnungen bekommen, aber was kosten sie! Damaschke sagt darüber:

„Die alte nationalökonomische Regel, daß für die Miete nur $^1/_7$ des Einkommens ausgegeben werden darf, ist in unsern Großstädten ja lange ein schönes Märchen geworden. Nimmt man nun wenigstens an, daß bei einem Höchsteinkommen von 900 Mark nicht mehr als 250 Mark für Miete aufgewendet werden dürfen, so ergibt sich, daß nicht einmal diese billige Forderung erfüllt werden kann. So gab es am 1. Dezember 1900

| | unter 100 Wohnungen solche zu einem Preis unter 250 Mark: | unter 100 Familien solche mit einem Einkommen von 900 Mark und weniger: |
|---|---|---|
| in Hannover | 38,21 | 50,78 |
| „ Charlottenburg | 24,76 | 36,89 |
| „ Danzig | 65,83 | 70,23 |
| „ Posen | 59,70 | 68,57 |

89. Was ist eine weitere Folge aller dieser Mißstände?

Eine geradezu beängstigend hohe Kindersterblichkeit. Die ungesunden Verhältnisse der Eltern wirken am schädlichsten auf die schwächlichsten Kinder, besonders die unter 1 Jahr und von 1—5 Jahren zurück.

Von 100 Lebendgeborenen starben im ersten Lebensjahr in 1905 im Reichsdurchschnitt 19,4 Kinder. Ein Fünftel aller geborenen Kinder wird also nicht einmal ein Jahr alt. Von 100 ehelichen Kindern starben im ersten Lebensjahr in:

| | |
|---|---|
| Ostpreußen | 21,6 |
| Rheinland | 21,6 |
| Schlesien | 23,8 |
| Sachsen | 24,6 |
| Sachsen-Altenburg | 26,5 |
| Reuß ältere Linie | 28,2 |

Von 100 unehelichen Kindern starben gar im ersten Jahre 32,6.

In einigen auswärtigen Ländern sind die Ziffern wesentlich günstiger. So starben von 100 Lebendgeborenen im ersten Jahr in:

| | |
|---|---|
| Frankreich | 14,4 |
| Schweiz | 12,9 |
| Finnland | 12,0 |
| Dänemark | 11,2 |
| Schweden | 9,3 |
| Norwegen | 7,6 |

90. Warum ist diese hohe Kindersterblichkeit so bedauerlich?

Weil dadurch nicht nur alljährlich viele Millionen Mark am Werte zertrümmert werden — denn jedes gestorbene Kind hat seinen Ernährern und damit der Gesellschaft eine erhebliche Summe Geldes gekostet, die beim vorzeitigen Tode verloren geht — sondern auch, weil jährlich dadurch ein erhebliches Maß Frauenkraft und Frauengesundheit ruiniert wird, die zur Erzeugung und Erziehung gesunder Kinder verwendet werden könnte, wenn nicht in der Hauptsache die genannten Mißstände das unmöglich machten.

91. Inwiefern folgen aus den materiellen Schäden, die die heutige Gesellschaft für den Arbeiter hat, auch sittliche Schäden?

Unsicherheit der Lage, materieller Notstand, Krankheit usw. hindern den Arbeiter an der vollen Entfaltung der Menschenrechte, seiner geistigen Fähigkeiten, hindern seine moralische Besserung.

Der Wert jedes Menschen liegt im letzten Grunde nicht darin, ob er reicher oder ärmer ist, sondern ob er edler, sittlich vornehmer, geistig hochstehender ist, weil nur diese Eigenschaften den wahren Lebensgenuß und Lebenszweck geben. Schlechte Lebensverhältnisse hindern die Entwickelung der guten Eigenschaften im Menschen.

92. Kann denn diese geistige Vornehmheit nicht auch bei dem in materieller Notlage befindlichen Arbeiter vorhanden sein?

Sie kann es gewiß, aber wo die ewige Sorge um das Morgen täglich an die Tür klopft, wo Krankheit, übermäßige Arbeit den Körper schwächt und damit auch den Geist, da wird es sehr oft an dieser geistigen Vornehmheit fehlen. Da reißen Brutalität, Herzlosigkeit, Genußsucht ein und verbittern allen Beteiligten das Leben, das dann zur Last statt zur Freude wird. Ein bestimmtes Maß materieller Sicherheit ist im allgemeinen nötig, um die geistigen und sittlichen Kräfte zu entwickeln.

93. Worin zeigen sich diese sittlichen Schäden?

Vor allem in der Unfreiheit, die aus der materiellen Notlage entsteht. Statt daß jeder deutsche Arbeiter stolz ist auf seine Selbständigkeit, auf seine Kraft und Leistung, sehen wir heute noch viele Tausende in knechtischer Untertänigkeit nach oben und nach unten schielen. Statt aufrecht zu gehen wie freie Männer, winden sie sich am Boden herum, schmeicheln und scharwenzeln wie giftige Schlangen. Statt sich mit Freuden in den Dienst der großen Arbeitersache zu stellen und für sie zu arbeiten, halten sie sich vorsichtig zurück, lassen andere sich aufopfern und denken selbst nur zu ernten, wo sie kein Samenkorn in die Erde gesenkt haben.

94. Inwiefern fügt die Verweigerung der Gleichberechtigung durch die andern Gesellschaftsklassen dem Arbeiter sittliche Schäden zu?

Sie gibt eben den feigen Elementen, die den Kampf fürchten, Veranlassung, sich von der Mitarbeit an der gemeinsamen Sache zu drücken und vorsichtig abzuwarten, ob sie nicht für sich einen Vorteil irgendwie erschleichen können und sei es auf Kosten der eigenen Arbeitsbrüder. Wäre die Gleichberechtigung der Arbeiter anerkannt, so wäre der Kampf der Arbeiter leichter und es würde nicht so viele Feiglinge geben.

95. Wäre es nicht besser, über diese Schäden in den eigenen Reihen der Arbeiter zu schweigen, und sich um so mehr gegen die übrigen Gegner zu wenden?

Eine neu aufstrebende Klasse wie die Arbeiter, darf nicht an den Fehlern in den eigenen Reihen vertuschend vorübergehen. Sie muß Wert auf Reinheit im eigenen Hause legen und da bereit seien, alles an den Pranger zu stellen, was sich gegen die Solidarität vergeht. Wer andere kritisieren will, muß selber reine Wäsche haben.

96. Sind auch in den Kreisen der organisierten Arbeiter solche Schäden zu beklagen?

Es gibt auch bei ihnen feige Jammerlappen, die nicht den Mut der Ueberzeugung haben. Wenn z. B. die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften, wie wir weiter noch sehen werden, eine Taktik einschlagen, die über kurz oder lang die Arbeiter gänzlich lahm legen muß und es sind dann zehntausende Leute in diesen Vereinen, deren Verstand wohl ausreichte, diese Gefahr zu e r kennen, denen aber der Mut fehlt, die erkannte Wahrheit zu b e kennen, dann ist das genau so gefährlich und verwerflich, als wenn andere Leute draußen stehen und keine Hand für die Sache der Arbeiter rühren.

97. Ist diese Unfreiheit, wo sie sich zeigt, immer und zum größten Teil auf den schlechten Willen der in Frage kommenden Arbeiter zurückzuführen?

Oft genug sind auch Umstände vorhanden, die das solidarische Handeln dem einzelnen Arbeiter erschweren. Z. B. in folgenden Fällen:

1. Es kommt sehr oft vor, daß Arbeiter bei der geringsten Aeußerung selbständiger Gedanken, besonders wenn diese sich auf das Arbeitsverhältnis erstrecken, von ihren Arbeitgebern entlassen werden und monatelang keine Stellung mehr finden. Daß der Vater einer großen Familie sich davor zu behüten versucht, oft auch auf Kosten seiner Ueberzeugung, ist zwar nie zu billigen, aber unter Umständen doch zu verstehen.

2. Wenn behördliche Organe die Arbeiter für die geringsten Vergehen, die man sonst überall straffrei läßt, schwer bestrafen, so ist auch hier verständlich, wenn einzelne Familienväter sich in Acht nehmen und oft nicht entschieden genug für die Arbeitersache eintreten.

3. Leider kommt es auch ebenso oft vor, daß Arbeiter infolge des Druckes, den sozialdemokratische Maulhelden auf sie ausüben, sich im Interesse der sozialdemokratischen Partei zu Handlungen verleiten lassen, die mit dem Arbeiterinteresse im größten Widerspruch stehen, so bei übertriebener Streikwut, bei Fällen von Terrorismus gegen Gewerkvereiner usw.

Aus diesen und ähnlichen Umständen sind viele Fälle unsolidarischen Handelns zu erklären. Solche Leute sind mehr als irregeführte Sünder, wie als Verbrecher an der Arbeiterschaft zu betrachten.

98. Worin zeigt sich, daß die Arbeiter noch nicht gleichberechtigt sind in der Gesellschaft?

1. Die Unternehmer bestimmen noch immer in der Mehrzahl aller Fälle einseitig die Arbeitsbedingungen.

2. Sie können sich über wichtige gesetzliche Bestimmungen ungestraft hinwegsetzen, für die Arbeiter schwer bestraft werden, z. B. in bezug auf § 153 der Gewerbeordnung.

3. In den Gerichtssälen herrscht nicht selten Klassenjustiz, d. h. ein Arbeiter wird, weil er Arbeiter ist, schwerer bestraft, als ein anderer Staatsbürger. Die meisten geringern Strafen (Haft, kleine Gefängnisstrafen) können die besitzenden Leute mit Geld abmachen, während die besitzlosen Arbeiter dafür den entehrenden Aufenthalt in Gefängnissen pp. ertragen müssen.

4. In den Wahlrechten der meisten deutschen Staaten sind die Arbeiter nicht gleichberechtigt. Die reichen Leute haben dort viel mehr Einfluß als die Arbeiter.

5. Die Arbeiter sind noch meist von den öffentlichen Aemtern ausgeschlossen, sogar von den an sich ziemlich unbedeutenden Stellungen als Schöffen und Geschworenen, die den besitzenden Klassen freistehen. Diese dringen auch in alle Beamtenstellen ein, besetzen die Ministerposten u. s. w., während kein Arbeiter es zum Dorfschulzen bringen kann. Aehnlich liegen die Dinge im Heere.

99. Inwiefern ist der Mißbrauch des Alkohols ein sittlicher Schaden?

Arbeiter, die von der eigenen Trostlosigkeit ihrer Lage abgestoßen sind, oder wegen zu schwerer Arbeit und materieller Sorge nicht genug an ihrer geistigen Ausbildung arbeiten können, greifen zum übermäßigen Alkoholgenuß in Form von Bier oder Schnaps. Sie täuschen sich dadurch über ihre eigene Lage hinweg, haben nicht genügend Kraft um an der Befreiung der Arbeiter mitzuwirken, ruinieren

ihre Familien sittlich und materiell, zeugen kranke Kinder und geben der Mitwelt ein schlechtes Beispiel.

100. Wie groß ist in Deutschland der Alkoholgenuß?

Es wurden 1905 verbraucht:

Schnaps insgesamt 2 289 600 Hektoliter, oder pro Kopf 3,8 Liter
Bier „ 72 442 000 „ „ „ „ 119 „

In Baden entfielen auf den Kopf 157 Liter Bier, in Württemberg 173, in Bayern 235 Liter. Die Zahlen berechnen sich auf jeden Kopf der Bevölkerung. Da aber die männlichen erwachsenen Arbeiter die Hauptkonsumenten sind, entfällt auf diese ein weitaus größerer Teil als die Durchschnittsziffer. Durchschnittlich gibt jeder Deutsche mehr als 30 Mk. pro Jahr für Alkohol aus.

101. Wie stellt sich die Zahl der Vergehen gegen das Strafgesetzbuch?

Es wurden verurteilt wegen:

| | 1900 | 1905 |
|---|---|---|
| Verbrechen und Vergehen überhaupt: . . | 469 819 | 520 356 |
| Schwerer Körperverletzung . . . . . | 93 079 | 97 661 |
| Leichter „ . . . . . | 26 182 | 27 612 |
| Einfachen Diebstahls . . . . . | 82 979 | 86 475 |
| Schweren „ . . . . . | 11 822 | 13 657 |
| Unterschlagung . . . . . | 20 030 | 23 432 |

102. Wie hoch stellt sich die Anzahl der bestraften Jugendlichen?

Sie steigt immerfort gewaltig, was folgende Zahlen beweisen. Es wurden Jugendliche, d. h. Kinder zwischen 12 und 18 Jahren bestraft:

| | |
|---|---|
| im Jahre 1890 . . . . . | 41 003 |
| „ „ 1893 . . . . . | 43 776 |
| „ „ 1896 . . . . . | 44 275 |
| „ „ 1899 . . . . . | 47 476 |
| „ „ 1901 . . . . . | 49 675 |
| „ „ 1905 . . . . . | 51 498 |

Wir sehen in 15 Jahren eine Steigerung um 25%.

103. Was rechtfertigt es, gerade die Prostitution als eine besonders an den Arbeitern zehrende Erscheinung hier zu behandeln?

Das rechtfertigen folgende Umstände:

1. Weil die Dirnen meist aus Arbeiterkreisen stammen. Wir haben aber dafür einzutreten, daß jeder Arbeiter mit seiner Familie sich anständig ernähren kann.

2. Weil auch von Arbeitern diese Dirnen zum großen Teil benutzt und erhalten werden. Das verrät einen Mangel an Achtung vor der Frau sowohl, als vor der geheimnisvollen Aufgabe des Geschlechtsverkehrs in bezug auf die ewige Fortpflanzung des Menschengeschlechts.

3. Weil durch Benutzung von Prostituierten auch in Arbeiterkreisen schwere Krankheit, die zur Ansteckung und Ausrottung der betr. Familie führt, hineingetragen wird. Aus diesen Geschlechtskrankheiten entstehen Geisteskrankheit, Rückenmarksleiden, bei den Frauen solcher Art erkrankter Männer Unterleibsleiden u. a. Auch die Kinder sind meist ungesund, mit Krämpfen behaftet, skrophulös u. s. w.

104. Sind denn an allen diesen Dingen (Alkoholmißbrauch, Verbrechen, Prostitution) nur Arbeiter beteiligt?

Keineswegs, es sind ebenso sehr Leute aus andern Klassen beteiligt. Aber die Arbeiter stellen doch die meisten Beteiligten dazu, weil sie der größte Teil der Bevölkerung sind.

105. Was können wir zur Abhilfe dieser Mißstände tun?

Es gibt dafür sehr viele Vorschläge, die man aber alle in die folgenden Punkte zusammenfassen kann:

1. Materielle Besserstellung der Arbeiter und Erkämpfung größerer Unabhängigkeit für sie.

2. Hebung der Bildung, Erziehung und Vertiefung der Arbeiter zu größerer sittlicher Reife und Ausbildung der idealen Triebkräfte im Volke.

3. Hinlenkung der Arbeiter auf edlere Vergnügen, auf gesunde Spiele und Sportleistungen, auf die Vertiefung in die Natur und deren Wunder, die uns die Wissenschaft offenbart.

## VII. Vom Individualbesitz und vom Sozialbesitz.

106. Sind alle diese Mißstände schon länger erkannt worden, und welche Abhilfsvorschläge hat man gemacht?

Die Mißstände sind erkannt worden seit der Zeit, wo sie eintraten, und immer zahlreicher wurden die Stimmen, die auf eine Abhilfe drängten. Als Mittel zu dieser Abhilfe sind vorgeschlagen:

1. Der Sozialismus,
2. das Gewerkvereinswesen,
3. die Bodenreform,
4. das Genossenschaftswesen.

107. Was versteht man in der Volkswirtschaft unter den Begriffen Individualismus und Sozialismus?

Beide Begriffe beziehen sich zum Teil auf die Regelung der Besitzverhältnisse in der Gesellschaft, also auf das Eigentum. Reiner Individualbesitz bedeutet: die Güter, Waren, Maschinen, Grund und Boden, Geld u. s. w. befinden sich im Privatbesitze der Menschen. Jeder einzelne kann davon erwerben soviel als er imstande ist und erwerben will. Was er erwirbt, gehört ihm, er kann damit machen was er will, die Gesellschaft legt ihm nur wenige Lasten auf.

Reiner Sozialbesitz oder Sozialismus ist es, wenn alle Güter, Waren u. s. w. der Gesamtheit zugehören, also allen Menschen gemeinsam sind und wenn aus dem Gewinn alle einen möglichst gleichmäßigen Anteil erhalten.

108. Unter welcher Ordnung der Besitzverhältnisse leben wir jetzt?

Wir leben in einer Zeit des Individualbesitzes, des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln. Wenn auch der Staat und die Gemeinden großen Besitz haben, an dem alle Bürger eigentumsberechtigt sind, so ist doch der Privat- oder Individualbesitz die überwiegende Form des Besitzes.

109. Haben wir einen reinen Individualbesitz?

Der Staat und die Gemeinde haben durch ihre schon erwähnten Besitztümer, die allen Staatsbürgern gehören, wie durch Eisenbahnen, Bergwerke, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke das Prinzip des reinen Individualbesitzes durchbrochen. Ebenso hat der Staat durch eine Reihe Bestimmungen die Unbeschränktheit des Privatbesitzes eingeengt zu Gunsten der nichtbesitzenden Klassen. (Sozialpolitik.)

110. Gab es eine Zeit, wo der Privatbesitz uneingeschränkt geherrscht hat?

Wenn auch nicht ganz, so hat er doch fast uneingeschränkt geherrscht am Anfange der industriellen Entwicklung, d. h. in Deutschland vornehmlich nach der Revolution 1848.

111. Was hat sich in dieser Zeit gezeigt?

Es zeigte sich, daß der reine Privatbesitz zwar die Besitzenden stärkt, aber sehr oft auf Kosten der Nichtbesitzenden, die dann in rücksichtsloser Weise ausgebeutet werden. Dadurch traten alle im vorigen Kapitel geschilderten Mißstände in der schroffsten Form hervor. Es zeigte sich auf der einen Seite unermeßlich großer Besitz und Reichtum mit ungeheurer Luxusentfaltung, auf der andern Seite bitterste Armut, mit all ihren besprochenen üblen Folgen für die Armen.

112. Was zogen diese mißlichen Verhältnisse nach sich?

Sie führten, besonders in Arbeiterkreisen zu einer rücksichtslosen Bekämpfung des Privateigentums und zu dem Verlangen zu seiner Ablösung durch den Sozialismus.

113. Ist das Verlangen nach gemeinsamem Besitz aller Kulturgüter nur eine Erscheinung der Neuzeit?

So lange es überhaupt eine höher entwickelte Kultur und damit ein Privat- oder Individualeigentum gegeben hat, haben sich ähnliche Mißstände herausgebildet wie heute und sie haben stets das Verlangen nach gemeinsamem Besitz aller Güter wachgerufen.

114. Wie hat sich früher dieses Verlangen geäußert?

In einer Reihe von Vorschlägen, die im Verlauf der letzten 2000 Jahre gemacht wurden, wie aller Besitz der gesamten Menschheit zugute kommen könne. Schon Plato bei den alten Griechen arbeitete einen solchen Vorschlag aus, nach dem nur der Staat Besitz haben sollte, dessen Genuß aber allen Staatsbürgern zugute käme. Aehnliches plante im Mittelalter Campanella mit seinem Sonnenstaat in Italien, Thomas Morus in England mit seiner Insel Utopia u. a. Am meisten kam das aber zu Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts zum Vorschein, wo besonders in Frankreich und England Saint Simon, Rob. Owen, Charles Fourrier, Proudhon u. a. den Gemeinbesitz, den Sozialismus predigten und durchführen wollten. Sie erlitten aber stets Schiffbruch.

115. Wer sind die Vertreter des modernen Sozialismus?

Die Vertreter des modernen Sozialismus sind die Nachfolger von Marx und Engels, unsere heutigen Sozialdemokraten.

116. Inwieweit unterscheiden sie sich von den früheren Sozialisten?

Die alten Sozialisten, die wir zum Teil eben genannt haben, machten sich ohne Rücksicht auf das wirkliche Leben einen meist sehr kunstvollen, aber nicht nur gänzlich unmöglichen, sondern auch unwissenschaftlichen, fast kindlichen Plan zurecht, wie sie die Besitzverhältnisse ordnen wollten. Demgegenüber wußten Marx und Engels ihrem Sozialismus einen gewissen wissenschaftlichen Hintergrund zu geben, der zwar

ist der Hauptsache auch an der Wirklichkeit scheitert, aber im einzelnen, vor allen Dingen in der Kritik der bestehenden ungerechten Zustände manches Richtige enthält.

117. Was will der moderne Sozialismus?

Was er will, sagt uns am besten das Programm der Sozialdemokratie, das sogenannte Erfurter Programm in seinem ersten Teil. Da heißt es:

„Nur die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln — Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel — in gesellschaftliches Eigentum und die Umwandlung der Warenproduktion in eine sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion kann es bewirken, daß der Großbetrieb und die stets wachsende Ertragsfähigkeit der gesellschaftlichen Arbeit für die bisher ausgebeuteten Klassen aus einer Quelle des Elendes und der Unterdrückung zu einer Quelle höchster Wohlfahrt und allseitiger harmonischer Vervollkommnung werde . . . ."

Das treibende Mittel dafür ist für die Sozialdemokratie der Klassenkampf, d. h. die Arbeiterklasse erwirbt sich im Kampfe gegen alle anderen Klassen die politische Macht und führt dann den Sozialismus in marxistischem Sinne durch.

118. Worauf führt mithin die Sozialdemokratie alle gesellschaftlichen Mißstände zurück?

Auf den Kapitalisten, resp. auf den Unternehmer, der nach ihrer Angabe allein den Profit aus allen modernen Fortschritten zieht und deshalb beseitigt werden muß. Die Klasse der Unternehmer und Kapitalisten nennen sie die Bourgeoisie, die Arbeiter Proletariat, d. h. Kindererzeuger. Der auszufechtende Kampf ist der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat.

119. Weiß die Sozialdemokratie denn, wie sie einmal alles ordnen will?

Das weiß sie keineswegs. Außer den obigen ganz allgemein gehaltenen Bemerkungen hat sie bis jetzt einen bestimmten Plan noch nicht vorgelegt. Einige allgemeine, aber meist höchst phantastische Umrisse gibt Bebel in seinem Buche: Die Frau und der Sozialismus. Dasselbe ist der Fall in Kautskys: Am Tage vor der sozialen Revolution. Sonst im übrigen hat sie bisher nur kritisiert. Soweit sie praktisch gearbeitet hat, geschah es nicht mit ihren Ideen, sondern mit solchen, die sie dem konservativen oder dem nationalen Sozialismus entnommen hat.

120. Steckt in den sozialdemokratischen Bestrebungen ein berechtigter Kern?

Im Grunde ja. Der Ueberspannung die das Privateigentum in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufwies und die all jene krassen Mißstände hervorrief, hat die Sozialdemokratie mit Recht den sozialen Gedanken der Sorge für die Besitzlosen gegenüber gestellt. Die Gesellschaft ist dadurch ebenso an ihre soziale Pflicht gemahnt worden, wie sich die Arbeiter selbst zur Besserung dieser Zustände aufgerafft haben.

121. Bedürfen die Arbeiter heute der Sozialdemokratie noch?

Nein, ihre kritischen Aufgaben sind teils erfüllt, teils von den Gewerkvereinen übernommen.

122. Wodurch schädigt die Sozialdemokratie die Arbeiter?

Durch die einseitige Ueberspannung des Klassenkampfes, die einfach an Stelle der bisher herrschenden Klassen in Zukunft die Arbeiterklasse setzen will. Die Arbeiterklasse wird aber nie stark genug sein, alle anderen Klassen abzusetzen. Sie kann deshalb auch nicht die Beseitigung der andern Klassen verlangen, sondern hat nur ihre Gleichberechtigung mit diesen zu erstreben.

123. Was ist ferner noch an den Bestrebungen der Sozialdemokratie zu kritisieren?

1. Ihre Stellung zum Vaterlande, d. h. ihr Internationalismus.
2. Ihre Stellung zur Religion.

124. Was versteht die Sozialdemokratie unter Internationalismus?

Darüber unterrichten wir uns am besten aus ihren Schriften selbst. Das kommunistische Manifest, von Marx und Engels, 1847 veröffentlicht, sagt darüber:

„Die Arbeiter haben kein Vaterland. Man kann ihnen nicht nehmen, was sie nicht haben. . . . . Die nationalen Absonderungen und Gegensätze der Völker verschwinden mehr und mehr schon mit der Entwicklung der Bourgeoisie. . . . . Die Herrschaft des Proletariats wird sie noch mehr verschwinden machen. Vereinigte Aktionen, wenigstens der zivilisierten Länder, ist eine der ersten Bedingungen seiner Befreiung. . . . .

Und in dem sozialdemokratischen Parteiprogramm heißt es:

Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise die gleichen. . . . . Die Befreiung der Arbeiterklasse ist also ein Werk, an dem die Arbeiter aller Kulturländer gleichmäßig beteiligt sind."

125. Welche Folgerungen zieht die Sozialdemokratie in der Praxis aus diesen Lehrsätzen?

Sie verweigert jegliche Mittel zur Unterhaltung des Heeres und der Marine, würde Deutschland von allem Schutz entblößen und höchstens eine Miliz übrig lassen, wenn sie dazu die Macht hätte.

Sie unterstützt durch Wort und Schrift fast jeden Deutschland feindlich gesinnten Staat und verkleinert das eigene Land vor dem Auslande wo sie nur kann.

Sie läßt Ausländer darüber entscheiden, was sie in Deutschland tut. So gab auf dem internationalen Kongreß in Amsterdam 1905 ein Japaner den Ausschlag für Aufrechterhaltung der Maifeier.

126. Was ist über die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion zu sagen?

In ihrem Programm erklärt sie zwar die Religion zur Privatsache, kämpft aber in Wirklichkeit überall gegen jede Religion. Dadurch macht sie die Durchführung ihres wirtschaftlichen Programms noch schwerer, ruft immer mehr Gegner gegen sich auf den Plan und hat in Wirklichkeit bisher nicht einmal den geringsten Ersatz zu bieten vermocht für die von ihr bekämpften Religionen. Sie erschwert so den Arbeitern den Kampf für die Verbesserung ihrer Lage, weil sie ihr wirtschaftliches Programm mit antireligiösen Grundsätzen verquickt.

127. Was ist über die Stellung der Sozialdemokratie zum Unternehmer zu sagen?

Sie unterschätzt das, was der Unternehmer für die moderne Produktion leistet, und behauptet, alle vorhandenen Werte seien nur aus der Handarbeit entstanden. Deshalb wiegt sie sich in dem Wahne, eine Wirtschaftsordnung aufbauen zu können, in der kein Unternehmer vorhanden ist. Sie vergißt, daß zur Schaffung von Werten Kapital, Unternehmer und Arbeit zusammenwirken müssen und eins ohne das andere unfruchtbar ist. Durch ihren wütenden Haß gegen die Unternehmer, der in diesen nur gemeingefährliche Ausbeuter sieht, hat die Sozialdemokratie die Arbeitskämpfe verschärft und eine viel größere Menge Gegner gegen die Arbeiter wachgerufen, als nötig war. Die Leidtragenden sind die Arbeiter selbst.

128. Ist zu erwarten, daß jemals der Gemeinbesitz aller Produktionsmittel, wie ihn die Sozialdemokratie erstrebt, verwirklicht wird?

Das ist nicht zu erwarten. Der Staat wäre nie imstande, alle Fabriken selbst zu betreiben. Wollte er es, so würde Güte und Menge der Arbeit darunter leiden, weil es an dem Trieb zum Vorwärtsschreiten fehlt, und die Menschheit hätte später weniger Güter zu verzehren als heute.

129. Wie war denn in der Vergangenheit die Besitzform an Gütern?

Die wesentliche Besitzform in den Kulturzeiten war meist das Privateigentum. Um aber seine Auswüchse einzudämmen, hat öfter der Staat oder die Gemeinde weite Besitzrechte an sich gezogen, z. B. an Land, und diese für alle ausgenützt. Oder sie haben auf dem Wege der Gesetzgebung die Bewegungsmöglichkeit des reinen Privatbesitzes eingeschränkt und dadurch im Interesse der Besitzlosen deren ungerechtfertigte Ausbeutung verhindert. Wir nennen das heute Sozialpolitik.

## Vom konservativen und vom nationalen Sozialismus.

130. Gibt es außer dem von der Sozialdemokratie vertretenen Sozialismus noch andere sozialistische Strömungen?

Wir kennen in der Hauptsache noch den konservativen oder Staatssozialismus und den nationalen Sozialismus.

131. Was will der konservative Sozialismus?

Er erkennt im allgemeinen die Mißstände, die sich aus den modernen wirtschaftlichen Verhältnissen ergeben, an und erstrebt ihre Abhilfe. Zu dieser will er aber nicht die Mitwirkung der Arbeiter heranziehen. Nach seiner Ansicht soll ausschließlich die Autorität, d. h. die Kirche, der Staat oder der Arbeitgeber durch freiwillige Wohltätigkeit, durch Almosen, Wohlfahrtseinrichtungen u. s. w. die Notlage der Arbeiter mindern helfen. Er will aber den Arbeitern keine Macht geben, kein Wahlrecht, kein Koalitionsrecht u. s. w. Der Arbeiter soll nur arbeiten in Treue und warten, bis ihm die Autorität hilft.

132. Wer waren die Vertreter dieser Art des Sozialismus?

Sie sind besonders im Adel und im Grundbesitz zu suchen. Beide waren auch durch die moderne Industrie und das Bürgertum um ihre Alleinherrschaft gebracht worden. Sie haßten die neue Entwicklung und suchten sich Anhänger unter den Arbeitern zu verschaffen, um mit diesen gemeinsam gegen die Industrie und das Bürgertum vorzugehen. Dazu kamen noch einige, u. a. auch Arbeitgeber, die aus christlichen Gründen, oder aus kaufmännischen Gesichtspunkten zu denselben Forderungen kamen. Zu den ersteren gehörten die christlichen Sozialisten der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts im Zentrum, später auch der Hofprediger Stöcker mit seiner Partei. Zu letzteren rechnet besonders der verstorbene Freiherr v. Stumm im Saarrevier und eine Anzahl anderer Arbeitgeber.

133. Was will der nationale Sozialismus?

Er will auf nationalem Boden, unter Anerkennung jeder ehrlichen Arbeit in Stadt und Land, den Arbeitsertrag der Arbeiter steigern, d. h. den Anteil der Arbeit am Ertrage der Volkswirtschaft heben. Das sucht er auf folgenden Wegen zu erreichen:

1. Durch Bekämpfung derjenigen Arten von Zins und Rente, die das Arbeitereinkommen herunterdrücken. Dazu gehört besonders die Bodenrente.

2. Durch Förderung der Gewerkvereine, die sich die Erkämpfung besserer Arbeitsverhältnisse angelegen sein lassen.

3. Durch Förderung des Genossenschaftswesens, durch das die Arbeiter selber ohne Zwischenhandel einen größeren Teil ihrer Bedürfnisse ankaufen oder diese auch selbst herstellen (Konsumvereine, Baugenossenschaften u. a.).

4. Durch Ueberführung von Monopolbetrieben, wie Eisenbahnen, Bergwerke usw. in Staats- oder Gemeindebesitz, um die daraus fließenden Gewinne der Gesamtheit zuzuführen.

5. Durch Beeinflussung der Gesetzgebung zum Erlaß von Arbeiterschutzvorschriften oder Sicherung des Lebens und der Existenz gesunder und kranker Arbeiter.

134. Was ist über diese Bestrebungen zu sagen?

Sie stellen die z. Zt. einzig mögliche Verbindung zwischen Individualbesitz und Sozialismus her und weisen jedem von beiden das Gebiet zu, auf dem er am leistungsfähigsten ist.

---

## VIII. Das Gewerkvereinswesen im allgemeinen.

135. Was ist der Gewerkverein?

Er ist eine Verbindung von Arbeitern desselben Berufes oder Industriezweiges und aller Industriezweige, zum gemeinsamen Verkauf der Arbeitskraft aller oder vieler Arbeiter der betr. Industrieart. Er will sowohl den Lohn der Arbeiter aufbessern, wie auch alle anderen Arbeitsbedingungen für seine Mitglieder günstiger gestalten und sie in deren Auftrage in gemeinsamer Verhandlung mit dem Unternehmer regeln. Er ist also die Organisation der Arbeiter in ihrer Eigenschaft als Hersteller von Waren.

136. Ist der Gewerkverein eine neue Erscheinung in der modernen Zeit?

So wie er heute ist und wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse sein muß, ist er neu, er war in keiner Epoche der Vergangenheit so. Er ward notwendig, als mit der Entwicklung der modernen Industrie und dem Zeitalter des freien Arbeitsvertrages, der einzelne Arbeiter nicht stark genug war, sich vor unberechtigter Ausbeutung seiner Arbeitskraft zu schützen.

137. Existieren in allen modernen Ländern Gewerkvereine?

In allen Ländern, in denen die Industrie eine größere Ausdehnung gewonnen hat, finden wir das moderne Gewerkvereinswesen ausgebreitet. Es hat in Einzelheiten in verschiedenen Ländern einen verschiedenen Charakter, ist sich aber in allen Hauptsachen gleich.

138. Wie stark sind die Gewerkvereine in den einzelnen Ländern, im Verhältnis zur Zahl der organisationsfähigen Arbeiter?

Soweit uns die Zahlen zugänglich sind, geben wir sie nebenstehend wieder nach dem 3. internationalen Bericht von Karl Legien über das Jahr 1905:*)

| Land | Zahl der organisationsfähigen Arbeiter in | | Zahl der organisierten Arbeiter | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Industr., Handel u. Verkehr | Landwirtschaft | männlich | weiblich | zusammen |
| Amerika, V. Staaten | ? | ? | ? | ? | 1 971 514 |
| England . . . . | 6 000 000 | 1 100 000 | 1 741 661 | 125 094 | 1 866 755 |
| Belgien . . . . | 1 560 000 | 260 000 | 148 483 | — | 148 483 |
| Dänemark . . . . | 187 490 | 170 659 | 85 551 | 7 076 | 92 627 |
| Schweden . . . . | 475 000 | 450 000 | 110 338 | 7 547 | 117 935 |
| Norwegen . . . . | 389 400 | 189 800 | 18 000 | 600 | 18 600 |
| Deutschland . . . | 7 615 182 | 7 097 722 | 1 735 941 | 86 402 | 1 822 343 |
| Oesterreich . . . | 2 468 819 | 2 085 532 | 294 697 | 28 402 | 323 099 |
| Ungarn . . . . . | 452 822 | 1 741 005 | 68 159 | 3 014 | 71 173 |
| Serbien . . . . | ? | ? | 4 665 | 409 | 5 074 |
| Bulgarien . . . . | 160 000 | 5 000 | 7 300 | 1 000 | 8 300 |

Diese Angaben sind unvollständig und können nur in großen Umrissen ein Bild geben. Es fehlen z. B. alle Angaben aus Frankreich, Italien, Japan, Australien und dem südlichen Amerika.

*) Inzwischen hat das New-Yorker Arbeitsamt eine internationale Statistik über die Gewerkvereinsbewegung in Band 3 1907 seiner Vierteljahrsschrift veröffentlicht. Nach dieser beträgt die Zahl der organisierten Gewerkvereiner in den Vereinigten Staaten und Kanada 2 500 000, in Deutschland 2 215 165, in England 1 887 823, in Frankreich 836 134, in Oesterreich 448 270, in Italien 426 184, in Ungarn 133 332, in Belgien 148 483, in Australien und Neuseeland 128 340, in Schweden 126 272, in Dänemark 99 052, in der Schweiz 57 300, in den Niederlanden 37 721, in Spanien 36 557, in Norwegen 25 000, in Rußland (nach den Angaben des Korrespondenzblattes) 246 272, in Summa rund neun Millionen.

Von den in der vorhergehenden Tabelle genannten Ländern ohne Amerika und Belgien, wird über insgesamt 3 463 993 organisierter Arbeiter von der Finanzlage der betr. Verbände berichtet. Sie weisen in 1905 eine gesamte Einnahme von 86 876 921 Mark nach und eine Ausgabe von 81 695 705 Mark. Schätzungsweise kann man die gesamten Einnahmen aller Gewerkvereine auf der ganzen Erde für 1905 auf 140 Millionen Mark und die Ausgaben auf etwa 125 Millionen Mark veranschlagen.

139. Sind sich die Gewerkvereine in allen Ländern gleich?

In dem, was sie wollen, in der Hauptsache ja. Aber in dem, wie sie ihre Ziele durchführen wollen, sind sie recht verschieden.

140. Welches sind die hauptsächlichsten Verschiedenheiten?

1. England bot bis vor ganz kurzer Zeit ausschließlich das Bild rein wirtschaftlicher Gewerkvereine. Sie waren straff organisiert und diszipliniert, zahlten hohe Beiträge und arbeiteten von langer Hand auf ihr Ziel hin. Man zahlte auch Unterstützungen. Um politische Fragen bekümmerten sie sich nur ganz nebensächlich und legten wenig Wert auf die direkte Beeinflussung der Gesetzgebung.
2. Frankreich bietet das entgegengesetzte Bild. In den dortigen Gewerkvereinen spielt die Politik eine maßgebende Rolle. Die Arbeiter sind nicht gewohnt, sich inständig auf den Kampf vorzubereiten, zahlen deshalb auch nur geringe Beiträge und geben keine Unterstützungen. In Momenten hochgehender Erregung gibt der französische Arbeiter nötigenfalls das Leben für seinen Gewerkverein, in ruhigen Zeiten jedoch rührt er keine Hand für ihn. So haben sich zurzeit einige anarchistische und sozialistische Maulhelden dort der Bewegung bemächtigt.
3. Deutschland bietet eine Mischung beider Methoden. Wir organisieren fest und bereiten uns von langer Hand

auf den Kampf vor. Unsere Beiträge hatten die Mitte zwischen England und Frankreich. Wir kämpfen aber nicht bloß und nicht einmal in der Hauptsache auf wirtschaftlichem Gebiet, sondern bedienen uns auch der Gesetzgebung im selben Maße.

Zwischen diesen drei Hauptgruppen spielt sich in allen Ländern die Gewerkvereinsarbeit ab. Amerika hält es im allgemeinen so wie England, Australien wie Deutschland, Italien und Spanien wie Frankreich. England nähert sich aber in der Neuzeit auch der deutschen Methode.

141. Wie sind die Gewerkvereine meist organisiert?

In England bildet jeder Beruf einen Gewerkverein. Schlosser, Eisendreher, Former, Tischler usw. haben jeder einen Gewerkverein für sich. In Deutschland kennen wir diese weitgehende Berufsspezialisierung nicht. Da sind alle Arbeiter eines Industriezweiges, z. B. Schlosser, Dreher, Former Maschinisten in einem Gewerkverein.

Die Berufsgewerkvereine regeln die speziellen beruflichen Verhältnisse ihrer Mitglieder. Zur Regelung der allen Arbeitern ohne Unterschied des Berufs gemeinsamen Interessen bilden sie einen Verband unter sich, der sich als „Verband der deutschen Gewerkvereine" oder als Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften", oder als „Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften" bezeichnet.

---

## IX. Von den Voraussetzungen des Gewerkvereinswesens.

142. Welches sind die Voraussetzungen des Gewerkvereinswesens?

Wir meinen hier nicht die wirtschaftlichen und großindustriellen Voraussetzungen. Diese sind ja schon in den bisherigen Teilen dieser Schrift behandelt. Wir denken mehr an die idealen Voraussetzungen. Die ideale Voraussetzung zu

jeglichem erfolgreichen Arbeiten des Gewerkvereins ist die größtmöglichste Einheitlichkeit und Einmütigkeit der Arbeiter, d. h. es sollen soweit als möglich alle Arbeiter einem Gewerkverein des betreffenden Berufes zugeführt werden können. Ferner muß in den Arbeitern genügend das Solidaritätsgefühl entwickelt sein.

143. Was versteht man unter Solidaritätsgefühl?

Man versteht darunter, daß der einzelne Arbeiter nicht rücksichtslos für sich sorgt, nicht allein für sich etwas zu erreichen sucht, sondern sich bewußt ist, daß eine durchgreifende Aenderung aller geschilderten Mißstände nur möglich ist auf dem Wege des Zusammenarbeitens mit den Standesgenossen.

144. Welcher Arbeiter wird am meisten von diesem Gefühl durchdrungen sein?

Derjenige, der sich Mühe gibt, die mißliche Lage der Arbeiter nach Ursache und Wirkung zu erfassen, zu verstehen und die Mittel zur Abhilfe der Mißstände genau erkennt. Das erheischt von jedem einzelnen eine Vertiefung in die wirtschaftlichen und politischen Zustände, ein genaues Studium der darüber erschienenen Schriften, besonders auch guter volkswirtschaftlicher Werke, wie sie im Anhang empfohlen sind.

145. Wann ist die erforderliche Einheitlichkeit des Gewerkvereins gewährleistet?

Nur wenn der Gewerkverein sich so einrichtet, daß er alle Arbeiter ohne Unterschied der religiösen und parteipolitischen Ueberzeugung in sich vereinigen kann. Das ist dann der Fall, wenn er seine Bestrebungen weder mit religiösen noch mit antireligiösen Dingen, weder mit einer besonderen Freundschaft zu einer Partei, noch mit einer besonderen Gegnerschaft gegen eine Partei, der Arbeiter angehören, verbindet.

146. Ist diese Voraussetzung in Deutschland erfüllt?

Daß sie nicht erfüllt ist, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß es in Deutschland fünf verschiedene Richtungen in der Arbeiterbewegung gibt, die sich meist gegenseitig bekämpfen und von denen nur die deutschen Gewerkvereine den Anforderungen entsprechen, die man billigerweise an jeden Gewerkverein stellen muß.

147. Welches sind die fünf verschiedenen Organisationsrichtungen?

1. die deutschen Gewerkvereine,
2. die sozialdemokratischen Gewerkschaften,
3. die christlichen Gewerkschaften,
4. die anarchistischen Gewerkschaften,
5. die gelben Gewerkschaften.

148. Welche Fehler begehen die sozialdemokratischen Gewerkschaften?

Sie verbinden die gewerkvereinlichen Bestrebungen mit all den Programmpunkten der sozialdemokratischen Partei, deren verhängnisvolle Bedeutung für die deutsche Arbeiterschaft wir schon oben schilderten. (Siehe Kapitel VII.)

149. Welche Fehler begehen die christlichen Gewerkschaften?

Sie verfallen in den entgegengesetzten Fehler wie die sozialdemokratischen. Von jedem Arbeiter, der ihnen beitritt, verlangen sie den Glauben an einen unsterblichen Gott und an die zehn Gebote. Arbeiter, die nicht kirchengläubig sind, können ihnen nicht beitreten.

150. Was wollen die anarchistischen Gewerkschaften?

Sie haben neben den sozialistischen Ideen auch noch anarchistische in sich aufgenommen. Sie wollen jederlei gesellschaftliche Organisation, heiße sie Staat, Unternehmer, Kirche, Behörde usw. gänzlich beseitigen und gedenken das vornehmlich durch den Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet zu erreichen, während die Sozialdemokratie ihre Ziele vor-

nehmlich auf politischem Gebiet erstrebt. Ihre ersten Mittel sind der Generalstreik, d. h. die Arbeitseinstellung aller oder doch des größten Teiles der Arbeiter, um die ganze Warenherstellung einfach lahm zu legen. Das weitere Mittel ist die Sabotage, d. h. die gewaltsame Zerstörung der Werkzeuge und Maschinen in den Fabriken, eventl. die Ermordung der Unternehmer.

151. Was sind gelbe Gewerkschaften?

Sie sind eine erst neuerdings in Deutschland in größerem Umfange entstandene Arbeitervereinigung, die sich zum Ziele gesetzt hat, die Unternehmer gegen Lohnkämpfe zu schützen, indem sie jeden Streik ablehnt und in Lohnkämpfen als Streikbrecher weiter arbeitet. Wegen dieser Stellungnahme werden sie von den Unternehmern gefördert und erhalten finanzielle Beihilfen zu ihren Unterstützungskassen.

152. Wie entsteht diese Zersplitterung der Arbeiter?

Im letzten Grunde nur dadurch, daß ursprünglich die heutige sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung, statt sich rein mit der Verbesserung der Arbeiterlage auf dem Boden der heutigen Gesellschaft zu befassen, den Arbeiterkampf mit sozialdemokratischen Ideen belastet hat. Von dem Moment an, wo das geschah, bildeten sich natürlich auch christliche, anarchistische und gelbe Gewerkschaften, die ebenfalls die Arbeitersache mit Dingen verquickten, die nichts mit ihr zu tun haben.

153. Wer hat den Vorteil von dieser Zersplitterung?

Natürlich nur die Unternehmer, die mit fünf verschiedenen Gewerkvereinsrichtungen mit ebensovielen Ansichten sehr viel leichter fertig werden, als wenn sie es mit einer großen geschlossenen Richtung zu tun hätten. Selber dagegen sind die Unternehmer unter sich einig und so imstande, die Arbeiter leicht abzuschlachten.

154. Wie muß also eine Gewerkvereinsbewegung aussehen, die durchgreifende Reformen für die Arbeiter erringen soll?

Sie muß mit aller Entschiedenheit und ohne verweichlichende Rücksicht auf andere Stände, aber vom Standpunkte des Gesamtwohls aus Arbeiterinteressen vertreten und die Arbeiter zu begeisterten Kämpfern erziehen.

Sie muß aber auch ferner ihr Verhalten so einrichten, daß Anhänger aller politischen und religiösen Parteien ihre Mitgliedschaft erwerben und erhalten können.

155. Welche Richtung entspricht am meisten dieser Auffassung?

In Deutschland entsprechen ihr allein die deutschen Gewerkvereine, während alle anderen Richtungen die Arbeiter, die nicht speziell zu ihrer Parteifahne schwören, mittelbar von sich abstoßen und so die große Zersplitterung veranlassen.

156. Wann nur kann der Gewerkverein sein Ziel erreichen?

Wenn sich innerhalb der Arbeiterschaft selbst eine genügende Anzahl geschulter, kluger und opferwilliger Leute findet, die bereit sind, alle die Schwierigkeiten, die dem Befreiungskampf der Arbeiter hindernd in den Weg treten, zu ertragen und zu beseitigen. Die Befreiung der Arbeiter kann nur deren eigenes Werk sein. Sie können dazu die Unterstützung wohlmeinender Freunde aus anderen Ständen gut gebrauchen, dürfen sich aber nie von solchen beherrschen lassen. Es ist deshalb auch nicht zulässig, daß Unternehmer Mitglieder eines Gewerkvereins werden können.

---

## X. Von den Idealen des Gewerkvereins.

157. Sind die Bestrebungen des Gewerkvereins nur materiell?

Keineswegs! Das letzte Ziel des Gewerkvereins ist nicht die Erkämpfung materieller Vorteile für die Mitglieder, sondern

er will geistige Vorteile für sie erkämpfen, höhere Bildung, tieferes Gemütsleben, Verständnis für Kunst und Wissenschaft, überhaupt alle die Annehmlichkeiten, die die moderne Geisteskultur bietet. Der Gewerkverein ist also in der Hauptsache eine Kulturbewegung.

158. Zu welchem Zweck strebt der Gewerkverein bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse an?

Weil diese die erste Voraussetzung dazu sind, daß der Arbeiter die ideellen Güter, die erstrebt werden, erreicht. Ein Arbeiter, der täglich Hunger leidet, wird an Kunst und Wissenschaft wenig Interesse nehmen. Er wird auch alle sonstigen modernen Errungenschaften ebensowenig erstrebenswert finden, wie er das Wohl seiner Mitmenschen besonders kaum fördern wird. Der Gewerkverein will also materielle Sicherheit für seine Mitglieder, um sie dadurch geistig frei und zufrieden zu machen, um durch die Besserung der Menschen das Zusammenleben derselben zu erleichtern und zu veredeln.

159. Was folgt daraus?

Daß alle Gewerkvereinsarbeit beleuchtet und getragen sein muß von gewissen sittlichen Idealen, die geeignet sind, jeden Einzelnen über die Aergernisse des Lebens hinweg zu heben und ihm große, unvergängliche Richtlinien für seine Arbeit zu weisen.

160. Welches sind die sittlichen Ideale des Gewerkvereins?

1. Der soziale Gedanke, der jeden anspornen soll zu den denkbar höchsten Leistungen im Interesse des Gemeinwohls.
2. Der ethische Gedanke, der den Einzelnen auf die Höhe sittlichen Empfindens und Handelns heben soll, die zu erstreben ist.
3. Der nationale Gedanke, der die Entwickelung aller Kräfte im Volke auf dem Boden eines starken deutschen Vaterlandes erstrebt.

161. In welchen Absätzen spricht das Gewerkvereinsprogramm diese Ideale aus?

Im zweiten und dritten Satz des ersten Absatzes, sowie im ersten Satz des zweiten Absatzes und in den zur Erläuterung beigefügten prinzipiellen Leitsätzen.

162. Was verlangt das soziale Ideal von jedem Arbeiter?

Es verlangt, daß kein Arbeiter ohne Rücksicht auf seine Kameraden und Kollegen allein für seinen eigenen Vorteil kämpft und alle anderen rücksichtslos beiseite drückt, sondern jeder mit seiner ganzen Kraft für alle seine Klassengenossen streitet und stets das Interesse der Gesamtheit über das Interesse der einzelnen Person setzt.

163. Kann denn heute überhaupt jemand mit dauerndem Erfolge für sich etwas tun ohne Rücksicht auf die Gesamtheit?

Nein! Viele Unternehmer lieben zwar noch den Verrat, den einzelne Arbeiter an ihren Kollegen begehen, aber sie scheuen doch den Verräter. Selbst wenn sie ihm vorübergehend eine bessere Stellung geben, lassen sie ihn sofort fallen, wenn sie seiner nicht mehr bedürfen.

164. Wohin würde es kommen, wenn jeder Arbeiter rücksichtslos seinen eigenen persönlichen Vorteil erstreben wollte?

Das würde bald zu einer gewaltigen Verschlechterung der Arbeiterlage in der Gesamtheit führen. Denn jeder würde sich ohne Rücksicht auf andere in die besseren Stellen drängen. Er böte sich zu billigerem Lohn, zu längerer Arbeitszeit an. Bald käme aber wieder ein anderer, der es noch billiger täte und so fort, so daß innerhalb kurzer Zeit alle die früher geschilderten Mißstände noch viel krasser hervortreten würden. Den Vorteil hätten nur die Unternehmer.

165. Wie gestaltet sich aber andererseits die Sachlage, wenn sich die Arbeiter gegenseitig helfen und fördern?

Dann ist eine fortlaufende Besserung der Lage der Arbeiter möglich. Wenn niemand eine Arbeit zu schlechteren Bedingungen macht, wie sein Nebenmann, so muß der Unternehmer allmählich günstigere Arbeitsbedingungen zugestehen. So wird jeder das denkbar höchste Maß an wirtschaftlicher Sicherheit erreichen können.

166. Was wird die Folge davon sein?

Eine Vermehrung des Wohlstandes der deutschen Nation, eine erhöhte Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte, eine gesteigerte Leistungsfähigkeit der Arbeiter und eine Zunahme der Gesundheit und Kraft der Bevölkerung.*)

167. Was ist also das höchste Gebot für jeden Arbeiter?

Daß er den Gedanken der sozialen gegenseitigen Hilfe in sich aufnimmt und gegenüber seinen Arbeitskollegen das Maß von Solidarität walten läßt, das er von ihnen zu beanspruchen sich berechtigt glaubt.

168. Sind denn alle Arbeiter in Deutschland untereinander Brüder?

Sie sind wie eine große Familie, worin jeder aus Liebe zu allen anderen, wie aus seinem eigenen Interesse, das Glück der anderen Familienmitglieder fördern muß, selbst unter Hintansetzung seines eigenen Vorteils.

169. Wie wird jeder Arbeiter, der so handelt, belohnt?

Sein Lohn besteht nicht nur in Besserung seiner eigenen Lage, sondern auch in der Zufriedenheit, die ihm das eigene Gewissen gibt, wenn er sich bewußt ist, daß er für die Aufwärtsentwickelung seines Standes Opfer gebracht hat. Seine Leistungen sind unvergänglich, denn was er für die Gesamtheit geleistet, und sei es das kleinste, es lebt unzerstörbar fort und kommt allen zukünftigen Generationen bis in die fernste Zeit zu gute. Sie danken es ihm ewig und er lebt in seiner Leistung ewig fort.

*) Siehe dazu besonders: Schulze-Gaevernitz, Der Großbetrieb ist ein wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt.

170. Gibt es keine Grenzen für diese Solidarität?

Im allgemeinen nicht, doch können Fälle eintreten, wo der Erfolg die Opfer nicht wert ist. Ein solcher Fall tritt leider zu oft ein, wenn die überradikalen sozialdemokratischen Organisationen in Kämpfe eintreten, ohne die andern Gewerkvereine zu den Vorarbeiten heranzuziehen. In solchen Fällen kann es das Interesse des Arbeiters erheischen, sich nicht solidarisch zu erklären und diese Verweigerung der Solidarität im Interesse der Arbeiter ist dann oft schwerer als die Solidarität selbst, weil man gegen den Strom schwimmen muß. Auch dann aber muß man sich trösten, daß eine Zeit kommt, wo man durch den Verlauf der Dinge selbst gerechtfertigt wird. Die Mühlen der Gerechtigkeit mahlen oft langsam.

171. Kann es vorkommen, daß man bei der Ausübung der Solidarität mit den Interessen seiner Familie in einen augenblicklichen Konflikt kommt?

Auch das kommt oft vor, z. B. bei langdauernden Lohnkämpfen, durch welche die Familie in Not kommt.

172. Welches Interesse geht dann vor, das der Familie oder das aller Arbeiter?

In einem solchen Falle hat das Interesse der gesammten Arbeiter unweigerlich vor das Familieninteresse zu treten. Ein so schwerer Kampf wie die Befreiung der Arbeiter, bringt stets vorübergehende Notlagen für einzelne Leute mit sich. Aber es zeigt sich gerade der Opfermut und die Ueberzeugungstreue der Arbeiter in solchen Augenblicken des Gewissenskonflikts am besten. Eine Sache, die Kämpfer so begeistert, daß sie in solchen Zeiten ohne weiteres zu ihren Kollegen halten, ist eine gerechte und große Sache.

173. Erstreckt sich der soziale Gedanke allein auf die Solidarität im wirtschaftlichen Kampfe?

Keineswegs! Das ist nur ein immerhin eng begrenztes Gebiet der Anwendung des sozialen Ideals. Der Gedanke selbst erstreckt sich sehr viel weiter. Von den mit ihm zusammengefaßten Bestrebungen seien hier noch erwähnt:

1. Die Gerechtigkeit gegenüber allen Mitmenschen, insbesondere gegen die Arbeitskollegen. Jeder muß es peinlichst vermeiden, dem andern Unrecht zu tun oder ihn wissentlich schlechter zu behandeln als er verdient.
2. Die Wahrheit, d. h. die Vermeidung jeder beabsichtigten Irreführung im Verkehr mit anderen Menschen, um daraus einen eigennützigen Vorteil zu ziehen.
3. Die Freiheit. Es ist das höchste Gut jedes Menschen, sich im Rahmen selbstgeschaffener, geschriebener oder ungeschriebener Gesetze frei und ungehindert bewegen zu können. Niemand hat das Recht, einen andern irgendwie zu fesseln oder zu zwingen, so lange er sich in einem der Allgemeinheit nicht widersprechenden Rahmen bewegt.
4. Die Opferwilligkeit, d. h. die Bereitschaft, im Interesse aller auf Bequemlichkeit oder materielle Güter zum Teil zu verzichten, um andere, die es noch schlechter haben als wir, auf eine höhere Stufe des Glücks heben zu können. Die Opferwilligkeit kann entweder bestehen in für das Gesamtwohl geleisteter Arbeit, z. B. als Vertrauensmann, Vereinsleiter usw. oder in finanziellen Beiträgen.

Alle diese Gedanken sind seit Tausenden von Jahren in edlen Menschen lebendig gewesen, aber stets durch rücksichtslose Machthaber zurückgedrängt worden. Die Arbeiterbewegung als Organisation der Masse, ist mehr als je eine andere Bewegung in der Vergangenheit auf die Pflege dieser Ideale angewiesen. Sie wird imstande sein, ihnen endgültig in der Menschheit Bahn zu brechen.

174. Wenn aber nun die Arbeiter für die Hebung ihres Standes gegen andere Stände kämpfen, vergehen sie sich dann nicht gegen das soziale Ideal?

Die heutigen gesellschaftlichen Zustände garantieren nur verhältnismäßig wenigen Menschen das Maß von Gerechtigkeit, Wahrheit und Freiheit, das jeder und sei es der ärmste Mensch zu beanspruchen berechtigt ist. Es für alle zu erringen, dafür kämpfen die Arbeiter. Gewiß müssen sie da hin und wieder anderen Leuten z. B. ihre Freiheit etwas beschränken. Aber das ist dann nur eine Beschränkung unberechtigter Ausbeutung; ihre Abschaffung erweitert die Freiheit vieler anderer Menschen. Die Arbeiter kämpfen nicht für die obengenannten Dinge im Interesse weniger, besonders bevorzugter, sondern im wohlverstandenen Interesse aller Menschen.

175. Dann widerspricht der Kampf als solcher nicht dem sozialen Ideal?

Im Gegenteil. Ein sittlich reiner Kampf, ein Kampf, der nur um gute Dinge geführt wird, und nicht um Befriedigung roher Genußsucht, Habgier, Grausamkeit, fördert die ganze Menschheit. Gäben wir das Streben nach Verbesserung und Veredlung auf, würden wir für eine solche nicht mehr streiten und opfern, so sänke die Arbeiterschaft zu einer genußsüchtigen Klasse herab, die keine edlen Eigenschaften, keine Helden mehr aufweisen könnte. So lange die Arbeiterschaft einen reinen Kampf zu führen vermag, zeigt sie, daß in ihr noch Ideale lebendig sind. Der Kampf ist dann die Leiter, um diesen Idealen sich zu nähern. Er ist der Ausdruck einer edlen Unzufriedenheit, die zu allen Zeiten eines der besten Mittel zum Fortschritt der Menschheit war.

176. Kann nur die Arbeiterschaft dem sozialen Ideal nachstreben?

Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß auch in den anderen Klassen Leute ein Streben dieser Art haben und es zu hoher Entwickelung bringen. Dergleichen Beispiele sind in Vergangenheit und Gegenwart im reichlichen Maße nachzuweisen. Die Sozialdemokratie überhebt sich also, wenn sie bei sich alle diese Eigenschaften vorhanden glaubt, aber alle außer ihr stehenden Menschen als selbstsüchtige Räuber b-

zeichnet. Auf der anderen Seite muß jedoch auch gesagt werden, daß kein Stand so wie die Arbeiter auf die Betätigung der genannten Eigenschaften angewiesen ist. Aller Fortschritt bei den Arbeitern hängt davon ab, während in den anderen Klassen oft genug die Leute dann am besten sich stehen, wenn sie möglichst rücksichtslos ihr eigenes Interesse in den Vordergrund schieben und das ihrer Mitmenschen mit Füßen treten.

177. Woran liegt das?

In den anderen Klassen hängt meist Bildung, Glück, Zufriedenheit, Macht, ein gutgehendes Geschäft usw. von der Größe des materiellen Besitzes ab, den sich jeder einzelne für sich selbst ohne Rücksicht auf andere zu erwerben vermag. In der Arbeiterschaft ist das nicht der Fall. Hier ist es, wie wir schon an anderer Stelle sahen, umgekehrt. Alles, was der Arbeiter für sich erstrebt, erreicht er am leichtesten, wenn er es für alle erringen hilft. Für die Arbeiter entspricht also das soziale Ideal gleichzeitig auch dem wirtschaftlichen Interesse, was bei den anderen Ständen nur in sehr viel geringerem Maße der Fall ist.

178. Was müssen wir also tun?

Wir müssen immer klarer die wirtschaftlichen und moralischen Mißstände unseres Zeitalters kennen lernen, auf Mittel und Wege sinnen, wie sie zu beseitigen sind und dann unsere ganzen Kräfte für die Gesamtheit zur Verfügung stellen, nicht nur, um an der Beseitigung der Mißstände zu arbeiten, sondern um über sie hinaus der Arbeiterklasse den Weg nach einem besseren, edleren Dasein zu weisen.

179. Was bedeutet das ethische, einzelpersönliche Ideal?

Im Gegensatz zum sozialen Ideal, das von der Besserung der Gesamtheit handelt, bezeichnet das ethische, einzelpersönliche Ideal diejenigen Bestrebungen, die auf die Besserung jeder einzelnen Person abzielen, um sie in den Stand zu setzen, in der Gesamtheit glücklich zu

sein und das für sie Erkämpfte in sittlich einwandfreier Weise zu benützen.

180. Ist eine solche Hebung des einzelnen Menschen nötig?

Sie ist nötig:

1. weil die Besserung der materiellen Lage der Arbeiter nur dann für sie von Vorteil ist, wenn sie das Errungene im Interesse der Allgemeinheit auszunützen verstehen,
2. weil der soziale Gedanke, die Solidarität, nur solche Menschen begeistern kann, die ein hohes Maß sittlichen Empfindens besitzen und den Vorteil der Gesamtheit über ihr eigenes Interesse zu setzen verstehen.

181. Wie hat man sich diese Weiterbildung der Arbeiter zur Erreichung des größtmöglichsten Maßes von Glück vorzustellen?

Darüber lassen sich allgemeingültige Vorschriften nicht geben. Hier sprechen, mehr als sonstwo, Talent, Veranlagung und Wunsch des einzelnen das letzte Wort. Durch Hebung seiner Befähigung und Gesinnung soll jeder in den Stand gesetzt sein, das zu tun, was ihm am meisten zusagt. Der eine wird neben der Berufsarbeit seine ganze freie Kraft in den Dienst des sozialen Gesamtwohls stellen, er wird im öffentlichen Leben, in der Arbeiterbewegung als Agitator, Lehrer, Vertrauensmann oder sonst arbeiten. Ein anderer wird in seiner Berufsarbeit die höchste Befriedigung finden. Ein dritter fühlt sich am wohlsten im Kreise seiner Familie und freut sich an ihrer Freude. Ein vierter liebt die Natur, streift durch Wald und Feld, pflegt Blumen oder Tiere. Ein fünfter vertieft sich in die Wissenschaften oder die Kunst, ein sechster liebt Spiel und Sport, ein siebenter sucht sein Glück in Vergnügungen, ein achter betreibt von jedem etwas usw. So wird es tausenderlei Arten geben, wie jeder Mensch sich betätigt und in dieser Betätigung sein Glück genießt.

182. Sind alle diese Arten der Betätigung gleich zu bewerten?

Es gibt darin natürlich Unterschiede. Am höchsten wird sittlich derjenige stehen, der sein Glück nicht nur in der Betätigung für sich, sondern in der für die Gesamtheit findet, da also, wo das ethische, individuelle Ideal sich vollkommen verbindet mit dem sozialen Ideal. Aber auch jener, der sich nur in Spiel und Sport, oder in die Wissenschaft vertieft, in Dinge also, die so, wie er sie betreibt, nur ihm Vorteil bringen, auch er tut nur, wozu er berechtigt ist: das ihm zu Gebot stehende Glück mit edler Gesinnung genießen.

183. Was kann der Gewerkverein dazu tun, um diese Möglichkeiten zu fördern?

Er tritt neben den schon früher genannten Dingen für die erhöhte Schulbildung ein, er bildet seine Mitglieder durch Vorträge, Zeitungen usw., er gibt ihnen ferner Winke, wie sie an der Veredelung und Vertiefung ihres Charakters arbeiten können, er erkämpft ihnen die materielle Sicherheit, die zu der Benutzung aller dieser Dinge befähigt.

184. Was würde am meisten dazu beitragen können, die Lebenszufriedenheit des einzelnen Menschen und damit aller Menschen zu erhöhen?

Wenn jeder einzelne wieder Freude an seiner Berufsarbeit gewinnen könnte.

185. Wodurch ist dem Arbeiter zum großen Teil die Berufsfreude genommen worden?

Durch die Arbeitsteilung, durch welche die Fertigstellung jedes Arbeitsstückes in viele Teilarbeiten, die jede fast von einem andern Arbeiter getan werden, zerlegt worden ist. Jeder muß so immer die selbe Arbeit machen, ganz automatisch. Er kann seinen Geist dabei nur wenig gebrauchen, die Arbeit langweilt ihn und wird ihm lästig.

186. War das immer so?

In der Zeit des Handwerks fertigte jeder Handwerker sein Arbeitsstück selbst an, vom Rohstoff bis zur Fertigstellung.

Er hatte so Gelegenheit, seinen Geist zu betätigen. Handarbeit und Kopfarbeit ergänzten sich, woraus eine größere Berufsfreude entstand.

187. Sind diese Zustände wieder herbeizuführen?

Auf der modernen Arbeitsteilung beruht eigentlich erst jeder industrielle und kulturelle Fortschritt. Wir können die alten Zustände nicht wieder herbeiführen, ohne die gesamte Volkswirtschaft und damit auch die Arbeiter schwer zu schädigen.

188. Wie kann trotzdem die Arbeitsfreude wieder gewonnen werden?

Durch Besserung der Lage der Arbeiter, durch höhere Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit u. s. w. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, daß der Arbeiter neben seiner Berufsarbeit seinen Geist ausbilden und benutzen kann. Ein solcher Gestalt befriedigter Arbeiter wird auch seiner Berufsarbeit mit viel mehr Interesse gegenüber treten als das heute der Fall ist. Er erhöht sein körperliches und geistiges Wohlbefinden und wird zur größern sittlichen Reife des Menschengeschlechtes beitragen.

---

## XI. Das nationale Ideal, die Stellung des Gewerkvereins zum Staate und zu den anderen Gesellschaftsklassen.

189. Was versteht man unter der nationalen Idee?

Man versteht darunter das Bestreben der Völker eines Staates oder einer Sprache oder Rasse einheitlich, wie eine große Familie zu sein, in allen Kulturdingen vor den andern Völkern sich auszuzeichnen und vor allen andern in guten Leistungen, in Macht und Glanz hervorzutreten.

190. Worin wurzelt die nationale Idee?

Sie wurzelt in der Liebe zum eigenen Volke, dessen Fortentwicklung vor allen andern Völkern man erwünscht. Diese Liebe zum eigenen Volke wieder ist dem Menschen angeboren und anerzogen, weil wir heute in Sprache, Sitte, Kunst, Wissenschaft, Technik, Erziehung und vielen andern wichtigen Dingen eine Erbschaft von unsern Vätern übernommen haben. Diese Erbschaft hat gewisse Eigentümlichkeiten, die kein anderes Volk hat und die uns so von allen andern Völkern unterscheiden. Unsere Aufgabe ist es, auf diesem Fundament weiter zu bauen und deutsche Art zu neuem Ruhm in der Gegenwart und Zukunft zuführen.

191. Müssen auch die Arbeiter dieser nationalen Idee anhangen?

Sie müssen es aus zwei Gründen. Einmal weil die Durchführung all ihrer Kulturforderungen abhängig ist von einer Weiterentwicklung der deutschen Volkswirtschaft. Würde unser Volk von andern zurückgedrängt und geschädigt, so hätten nicht nur die Besitzenden davon den Schaden, sondern fast mehr noch die Arbeiter. Die Besitzenden haben schlimmstenfalls genügend Mittel, um nach dem Verkauf ihres Geschäftes auch dann noch leben zu können. Die Arbeiter, die von ihrem Tagesverdienst täglich leben müssen, sind sofort dem Hunger preisgegeben, wenn ihre Arbeit aufhört.

Ferner müssen die Arbeiter auch Anhänger der nationalen Idee sein, weil sie der Hilfe des Staates, der die Verkörperung der nationalen Idee ist, bedürfen, um den größten Teil ihrer Forderungen durchzusetzen. Es wäre Unsinn vom Staate Hilfe zu verlangen, wenn man, wie die Sozialdemokratie, diesen Staat in Grund und Boden bekämpft.

192. Warum bedürfen die Arbeiter des Staates um einen Teil ihrer Forderung durchzusetzen?

Weil die Gegner der Arbeiter so stark und kapitalkräftig sind, daß wir mit der Selbsthilfe allein ihnen nicht entgegentreten können. Das müssen wir ersetzen durch eine teilweise Er-

oberung der politischen Macht, die dann im Interesse des Staates und des Volksganzen benutzt werden kann, um zu einseitig geltend gemachten Kapitalinteressen entgegen zu treten.

193. Wird denn der Staat auf diese Unterstützung der Arbeiter eingehen?

Er wird darauf eingehen müssen, wenn er weiß, daß die Arbeiter den Staat unterstützen werden, falls er in äußere oder innere Gefahren gerät. Auf die wenigen tausenden Besitzer großer Kapitalien, auf die Scharfmacher, kann kein Staat auf die Dauer seine Größe und Macht gründen. Ein moderner Staat muß sich auf die Masse der Bevölkerung stützen. Das aber sind in jedem industriellen Lande die Arbeiter. Ein Staat, der gegen die Arbeiter regiert, kann auf die lange Dauer sich nicht erhalten, ebensowenig, wie Arbeiter, die den Staat und damit die Nation grundsätzlich verneinen, auf die Dauer zur Macht und Ansehen gelangen können.

194. In wiefern entspricht das nationale Ideal noch besonders den Idealen des Arbeiterstandes?

Wir sehen in unsern modernen Großstaaten ein reges Leben, ein Dehnen und Recken, um den Handel des betreffenden Staates auszudehnen, um die Macht und den Einfluß des Staates zu vergrößern, um die Kultur des betreffenden Volkes auszubreiten über alle Nationen, die sich ihr erschließen. Der moderne Staat strebt auf, er verbreitert und vertieft sich, er ist noch keineswegs auf der Höhe seiner Entwicklung angelangt.

Finden wir nicht dieselbe Entwicklung bei dem Arbeiterstand? Dehnt und reckt nicht auch er sich? Streitet nicht auch er um neue große Ziele, die in dieser Art noch nie da waren, noch nie das Ziel einer Massenbewegung gebildet haben? Wohlan, die Ursachen, die Staat und Arbeiterklasse zu neuen Fortschritten bringen, sind dieselben, es ist die moderne Industrie, die Weltwirtschaft. Beide holen also ihre wichtigsten Triebkräfte aus einer und derselben Quelle. Wie kann aber nun ein Arbeiter, der mit Feuerbegeisterung für seine Klassen-

ideale kämpft, an der aus demselben Strome gespeisten nationalen Idee stillschweigend vorübergehen?

195. Was wenden die Gegner gegen die nationale Idee ein?

Gegner der nationalen Idee ist heute fast nur noch die Sozialdemokratie. Sie wendet gegen das nationale Ideal ein:

1. Es führt zu Personenverhimmelung, Schmeichelei und Kriecherei.
2. Es bringt nur Vorteil den Prozentpatrioten, d. h. denen, die für den Staat Waren oder Arbeiten liefern und sich daran ungerechtfertigt bereichern.
3. Es führt zu Kriegen mit andern Ländern.
4. Der Staat fordert riesige Militärausgaben und belastet damit die Bevölkerung und zwar vornehmlich die Arbeiter durch indirekte Steuern auf Lebensmittel.
5. Der moderne Staat sei nur ein Vollziehungsausschuß der herrschenden Klasse und unterdrücke wie sie die Arbeiter, eben im Interesse der herrschenden Klasse.
6. Ein nationaler Staat ist überhaupt Unsinn im Zeitalter der Weltwirtschaft. Da verschwinden die Staatsgrenzen und alle Bevölkerungsunterschiede werden verwischt.

196. Was ist zu dem ersten Einwurf zu sagen?

Wir haben keinen Anlaß zu leugnen, daß bei vielen Leuten der nationale Gedanke nur in Hurrageschrei besteht. Das ist aber durchaus kein Grund für die Arbeiter, in denselben Fehler zu fallen. Sie sollen sich von Personenverhimmelungen ebenso fernhalten, wie von der Respektlosigkeit gegen den Kaiser, die die Sozialdemokratie predigt. Der wahre Arbeiterpatriotismus liegt in der zweiten Strophe der Nationalhymne:

Nicht Roß nicht Reisige,
Sichern die steile Höh
Wo Fürsten stehen.
Liebe des Vaterland, Liebe des freien Manns
Gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer.

197. Was ist von der zweiten Behauptung zu halten, der Staat nütze nur den Prozentpatrioten?

Auch das ist vorgekommen. Aber muß es deshalb auch so bleiben? Keineswegs! Wenn die Arbeiterschaft sich einen Teil der politischen Macht erwirbt und Hand in Hand mit dem freiheitlichen Bürgertum den Prozentpatriotismus bekämpft, kann derselbe sehr wohl ausgerottet werden. So lange aber die Arbeiter den Staat nur schädigen wo sie können, wie es die Sozialdemokratie tut, ist er gezwungen, sich mit den Leuten einzulassen, die ihn angeblich stützen, eben die „Prozentpatrioten".

198. Muß die nationale Idee zu Kriegen führen?

Gewiß sind Kriege sehr häßliche Erscheinungen in der menschlichen Gesellschaft. Aber sie sind keineswegs nur in der Neuzeit aufgetreten. Im Gegenteil, wir haben nie so wenig Kriege unter zivilisierten Völkern gehabt wie gerade jetzt, während auf der anderen Seite die nationale Idee nie so in Blüte gestanden hat wie jetzt. Es ist mithin kein Grund zu der Annahme vorhanden, als müsse ein Volk, das sein Vaterland liebt, andere Völker bekämpfen. Die gestiegene Kultur, vermeidet viel sicherer den Krieg als die Wehrlosmachung des Staates.

199. In welcher Richtung wird eine nationaldenkende Arbeiterschaft zum Kriege Stellung nehmen?

Sie wird leben und leben lassen, d. h. sie wird im Staate ihren Einfluß aufwenden, damit Kriege möglichst vermieden werden. Sie kann das um so eher, als sie, wie wir weiter noch sehen, mit den Arbeitern der andern Länder Fühlung nimmt, dadurch eine bessere Verständigung der Völker untereinander anbahnt und Anlässe zum Kriege aus der Welt schafft. Sie wird aber stets, wenn trotzdem ein Krieg nicht zu umgehen ist und besonders wenn irgend ein Feind uns angreift, ihre Pflicht tun, um die Freiheit und Größe des deutschen Volkes zu erhalten und zu sichern.

200. Was ist von der Belastung des Volkes durch Ausgaben für Militär, Marine u. s. w. zu halten?

Daß die Belastungen sehr große sind, ist nicht zu bestreiten, wenn auch die Sozialdemokratie die Sache übertreibt. Wer aber dem vorhin Gesagten zustimmt, muß dann konsequenter Weise dem Staate auch die erforderlichen Machtmittel geben, damit er sich schützen kann. Es wäre Unsinn zu verlangen, wir sollten gegen die modernen Heere der andern Staaten uns beschränken auf die Organisierung eines Krähwinkeler Landsturmes und einer freiwilligen Feuerwehr, die Kriege mit Wasser löscht. Nur ein Staat der stark ist, ist vor feindlichen Ueberfällen sicher. Deshalb sind die Ausgaben für Heer und Marine etwa mit den Beiträgen zu einer Feuerversicherung zu vergleichen. Man versichert sich in der Hoffnung, daß es niemals brennt. Brennt es trotzdem, so kommt man wenigstens ohne gar zu großen Schaden an der Sache vorbei. Der von der Sozialdemokratie vorgeschlagene Ersatz für die modernen Heere, die Miliz oder Volksbewaffnung würde auch keineswegs weniger Kosten verursachen, als die stehenden Heere.

201. Was wird die Arbeiterklasse tun müssen, hinsichtlich der Ausgaben für Heer und Marine?

Zweierlei. Sie wird

1. soweit als möglich auf die Einschränkung dieser Kosten hinwirken und
2. wird sie verlangen müssen, daß die Kosten nicht durch indirekte Steuern auf Lebensmittel eingebracht werden wie jetzt, sondern, daß durch eine direkte Reichssteuer, die besonders die Reichen trifft, diese Dinge bezahlt werden.

202. Warum ist das nicht schon bisher geschehen?

Es geschah insbesondere deshalb nicht, weil die Arbeiter in übergroßer Zahl den falschen Schlagworten der sozialdemokratischen Agitatoren nachgelaufen sind. Sie haben sich gegen den Staat und die nationale Idee verhetzen lassen und taten als wollten sie den Staat zertrümmern. Dieser suchte Schutz

bei den Reichen. Die Reichen bewilligten ihm die Existenzmittel, aber die Kosten bürdeten sie dem Arbeiter dafür in Form indirekter Steuern auf. Die Reichen schützten mithin den Staat, aber bezahlten ihn nicht. Die Armen wollten den Staat nicht schützen, aber sie mußten ihn bezahlen. Es ist Aufgabe einer vernünftig geleiteten Arbeiterschaft, den Spieß umzudrehen, d. h. den Staat zu schützen, aber die Kosten von den Reichen tragen zu lassen.

203. Ist der Staat nur ein Vollziehungsausschuß der herrschenden Klasse, der für diese und in ihrem Auftrage die Arbeiter nur knebelt?

Das ist eine jener sozialdemokratischen Phrasen, mit der die Arbeiterschaft drei Jahrzehnte hindurch genasführt und irregeleitet wurde. Als Antwort darauf gilt vor allem schon das in der vorigen Frage Gesagte. So lange die Arbeiter den Staat und die nationale Idee abweisen, wird er für sie nicht mehr tun, als er unbedingt muß. Das ändert sich in dem Augenblick, wo die Arbeiter dem Staat sagen, sieh, wir stützen dich, hilf du uns. Im politischen Leben gilt eben im Guten wie im Schlechten stets der Satz: eine Hand wäscht die andere. Daß das im guten Sinne zur Geltung kommt, dafür müssen wir selbst sorgen durch Erkämpfung der politischen Macht, in Verbindung mit den fortschrittlichen, sozialdenkenden Kreisen des Volkes.

204. Hat die nationale Idee im Zeitalter der Weltwirtschaft keine Berechtigung mehr?

Auch diese sozialdemokratische Behauptung ist einer jener Irrtümer, die auf Grund oberflächlicher Beobachtung der politischen und wirtschaftlichen Vorgänge von sozialdemokratischer Seite, vornehmlich von Marx, aufgestellt worden sind. Als Marx seine Lehre ausdachte, lebte er in einer Zeit, wo z. B. das alte deutsche Kleinstaatenwesen sich nicht mehr halten konnte. Die moderne Wirtschaftsweise konnte sich nicht entwickeln, wenn alle fünf Stunden ein anderes Vaterland begann,

das neue Zölle usw. forderte. Die Kleinstaaten gingen zugrunde, es bildete sich das große Deutsche Reich allmählich. Marx schloß u. a. daraus, jetzt würden alle Landesgrenzen überhaupt verschwinden und entwickelte seine internationale Idee, nach der alle Völker eins werden sollten.

205. Inwiefern hat sich dieser Internationalismus als falsch erwiesen?

Die Entwicklung ist über ihn hinweggeschritten. Statt vieler kleiner Staaten haben sich zwar verhältnismäßig wenige große Reiche gebildet. Aber diese machen noch gar keine Miene, sich nun zu einem großen Reiche zu verschmelzen. Nicht einmal die wenigen Staaten Mitteleuropas denken daran, die das am ehesten könnten. Im Gegenteil, vielfach wird sogar das Nationalgefühl, heute mehr als früher, direkt überspannt. An den Landesgrenzen richtet man allerorts hohe Zollmauern auf, um Industrie und Landwirtschaft im Lande gegen die Konkurrenz des Auslandes zu schützen.

206. Aber es könnte doch trotzdem möglich sein, daß wenigstens die Arbeiter aller Länder gleiches Interesse hätten?

Auch das ist nicht einmal der Fall. Die Sozialdemokraten selber wettern sogar vielfach gegen die Einwanderung ausländischer Arbeiter in Deutschland. Die Sozialdemokraten in Stuttgart wollen bei dem dortigen Bahnhofsumbau nur deutsche Arbeiter verwandt wissen. Ebenso die Sozialdemokraten in Frankfurt bei dem dortigen Hafenbau. Die roten Genossen in England und Amerika wettern ebenfalls gegen die ausländischen Arbeiter, denen man die Einwanderung sehr erschwert hat. Dasselbe tun die Genossen in Kanada, in Australien usw. Selbst die internationale Solidarität der Arbeiter ist in Wirklichkeit längst in die Brüche gegangen und haust nur noch als Phrase am grünen Tisch und bei der Feier des ersten Mai, in den schwülstigen Festreden. Auch die Arbeiterklasse muß jeder überspannten internationalen Verbrüderungsidee feindlich gegenüber stehen.

207. Müssen nicht dem ungeachtet die Arbeiter des einen Landes sich mit denen des andern über manche Fragen verständigen?

Manche Fortschritte für die Arbeiter des einen Landes sind nur erreichbar, wenn demselben Fortschritt auch in den andern Industrieländern Bahn gebrochen wird, weil sonst die Konkurrenz des andern Landes das eine schädigt. Eine solche gemeinsame Vereinbarung ist aber etwas wesentlich anderes wie der marxistische Satz: „Die Arbeiter haben kein Vaterland."

208. Wie hat man sich eine solche internationale Verständigung zu denken?

Es treten die unabhängigen Arbeitervertreter der zivilisierten Länder zu Kongressen und Sitzungen zusammen. Sie tauschen ihre Erfahrungen aus und entwerfen im großen Rahmen ein Programm, wie in möglichster Uebereinstimmung in allen Ländern die Verhältnisse der Arbeiter zu bessern sind. Wie dann aber dieses Programm in die Praxis umgesetzt wird, ist Sache jedes einzelnen Landes für sich. Darin kann es sich von andern Ländern keine Vorschläge aufzwingen lassen. Es muß nur erwartet werden, daß in jedem Lande die Arbeiter mit allen Kräften versuchen, dieses Programm durch Staats- oder Selbsthilfe zur Geltung zu bringen.

209. Was ergibt sich zusammenfassend aus allem Gesagten?

1. Für den Arbeiterstand die Notwendigkeit mit aller Entschiedenheit die nationale Idee zu pflegen und die Arbeiter zur Opferwilligkeit für den nationalen Gedanken zu erziehen.
2. Daß die Durchführung der Arbeiterwünsche nur auf dem Boden des nationalen Staates und der Liebe zum Vaterlande möglich ist.

210. Ist die Gewerkvereinsbewegung selbst nicht eine internationale Erscheinung?

Das ist sie. Ueberall wo es moderne Industrie und Großunternehmer gibt, muß es eine Gewerkvereinsbewegung geben. Der Gewerkvereinsgedanke als solcher ist also international. Aber seine Ausführung ist national. Sie muß sich im einzeln, wie wir schon sahen, den nationalen Eigentümlichkeiten anpassen.

211. Begnügt sich der Gewerkverein damit, daß er verspricht, dem Staat nicht feindlich gegenüber zu treten?

Er geht weiter. Er tritt nicht bloß für einen nach außen starken Staat ein, er will auch einen nach innen machtvollen Staat. Mit andern Worten: der Gewerkverein fördert den Staat und jeden vernünftigen Staatszweck wo er kann.

212. Warum fördert der Gewerkvein den nach innen machtvollen Staat?

1. Weil bei den starken Gegensätzen innerhalb der menschlichen Gesellschaft und den daraus entstehenden Geistes- und Interessenkämpfen allein ein nach innen starker Staat die Sicherheit bietet, daß nicht eine einzelne Gesellschaftsklasse die Macht an sich reißt und sie zur Unterdrückung der andern Klassen benutzt. Der Staat vertritt also über die Einzelinteressen hinweg das Gesamtinteresse bei dem auch die Arbeiter ihre Vertretung finden.
2. Weil die Arbeiterklasse manche ihrer Forderungen nur durchsetzen kann, wenn sie größere Teile der politischen Macht im Staate an sich reißt und sich so den Staat dienstbar macht.

213. Was verlangt der Gewerkverein namens der Arbeiterklasse vom Staat, wenn er sich für ihn einsetzt?

Er verlangt zunächst die volle Gleichberechtigung der Arbeiter im Staat mit den andern Gesellschaftsklassen und die Berechtigung für die Arbeiter, an allen Staatsaufgaben genau so mitzuarbeiten, wie jeder andere Stand.

214. Was bedeutet dieses Verlangen?

Es bedeutet, daß der Gewerkverein vor allem auf dem Boden des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu allen öffentlichen Körperschaften steht, sowie für uneingeschränktes Koalitionsrecht und für freies Vereins- und Versammlungsrecht eintritt.

215. Weshalb legt der Gewerkverein gerade so großen Wert darauf, in der genannten Weise im Staat mitzuarbeiten?

Weil er glaubt, neben dem nationalen Ideal durch den Staat besonders das soziale Ideal, das einen Teil seiner sittlichen Grundlage bildet, zu fördern.

216. Wie fördert er durch den Staat das soziale Ideal?

Durch Ausdehnung der Sozialpolitik in Staat und Gemeinde kann der Gewerkverein besonders viel für jene Kreise der Arbeiterwelt tun, denen die Selbsthilfe durch den Gewerkverein entweder erschwert oder gänzlich unmöglich ist. Dazu rechnen besonders die Arbeiterinnen, die Kinder, sowie die arbeitslosen, kranken, invaliden und alten Arbeiter.

217. Hat auf diesem Gebiet der Staat schon etwas geleistet?

Wir haben für einzelne Berufe Bestimmungen über Maximalarbeitstage, ebenso solche für Arbeiterinnen, wir haben Gesetze zum Schutze der Gesundheitsverhältnisse, haben Kinderschutz und Jugendfürsorgeerziehungsgesetze. Endlich auch die große Gesetzgebung über die Arbeiterversicherung.

218. Was kann man aus dem Bestehen dieser Gesetze schließen?

Ungeachtet aller Unvollkommenheiten, die diese Gesetzgebung noch hat, läßt sie den Willen des Staates erkennen, den Arbeitern gegenüber seine Pflicht zu tun. Es ist nun Aufgabe der Arbeiter, durch Erwerbung der politischen Macht

und Mitarbeit für das gesamte Staatswohl an dem Ausbau dieser Gesetze zu wirken.

219. Was muß der Gewerkverein auch weiter verlangen?

Er kann erwarten, daß man nicht bloß Gesetze für ihn macht, sondern auch mit ihm. Das heißt mit andern Worten, der Arbeiter muß einen maßgebenden Einfluß auf die Gestalt der Gesetze gewinnen. Er verlangt ferner, daß die Ausführung dieser Gesetze unter seiner vollberechtigten Mitwirkung geschieht; das bedeutet z. B. für die Arbeiterversicherung die Selbstverwaltung durch die Arbeiter in Verbindung mit den Unternehmern, bei der Gewerbeinspektion die Zuziehung von Arbeitern als Vollbeamte u. s. w. Mit einem Worte: die Arbeiter verlangen vom Staate, wie er von ihnen, Vertrauen.

220. Weshalb muß der Gewerkverein solche Forderungen stellen?

Der Arbeiter verlangt nicht nur Wohltaten, er will nicht nur gnädigst ernährt werden, sondern beansprucht die Gleichberechtigung mit allen andern Gesellschaftsschichten. Zur Sklavenzeit war der Sklave zufrieden, wenn seine Schüssel gefüllt war. Der moderne Arbeiter verlangt, wie jeder andere, seine Menschenrechte.

221. Wie erkämpft sich der Arbeiterstand im Staate die Macht, deren er zur Geltendmachung seiner Wünsche bedarf?

Indem er seine Mitglieder systematisch zur Beteiligung am politischen Leben erzieht, ohne aber selbst eine politische Partei zu bilden. Er hat seine Anhänger stets auf die Wichtigkeit politischen Einflusses hinzuweisen, er lehrt sie, was sie als Arbeiter vom Staat zu fordern berechtigt sind, und wie sie es gewinnen können. Von den solcher Art erzogenen Arbeitern muß er den Eintritt in eine der bestehenden politischen Parteien verlangen. Jeder tritt in die Partei ein, die ihm am nächsten steht.

222. Welche Pflicht hat der Arbeiter in diesen Parteien?

Er darf sich nicht darauf beschränken, auf dem Papier Mitglied zu sein. Er muß sein Arbeiterprogramm in jenen Parteien zur Durchführung zu bringen suchen, d. h. durch eifrige Mitarbeit in Vorständen, Versammlungen, Presse hat er die andern Parteiangehörigen für sein Programm zu gewinnen und die Parlamentsvertreter zu verpflichten, die Wünsche zur Annahme zu bringen.

223. Sind damit alle bezügl. Pflichten erfüllt?

Eine besondere Pflicht liegt noch dem Arbeiter in den einzelnen Parteien ob, sie haben strikte zu verlangen, daß sowohl zu den Parteivorständen, als zu den Parteitagen Arbeiter als Vertreter hinzugezogen werden. Hauptsächlich aber muß darauf gedrungen werden, daß alle Parteien Arbeiter als Abgeordnete in Parlamente entsenden. Bescheidenheit ist hier nicht angebracht.

224. Bedarf der Gewerkverein eigner Vertreter im Parlament?

Er bedarf solcher dringend, damit die beratenen Gesetze die Gestalt gewinnen, die vom Gewerkverein verlangt werden muß. Das können aber nur Arbeitervertreter bewirken, die aus eigner Anschauung von Jugend auf das Arbeiterleben kennen gelernt haben.

225. Sind die Parteien gerne bereit, solche Arbeitervertreter zu wählen?

Ueber gar zu große Bereitwilligkeit kann man nicht klagen. Gewöhnlich zieht man einen Rechtsanwalt oder Schriftsteller dem Arbeiter vor. Das dürfen wir uns fernerhin nicht gefallen lassen und müssen mit aller Entschiedenheit in den Parteivorständen auf die Wahl von Arbeitern dringen. Hilft da das Vorstelligwerden auf gütlichem Wege nichts, so wendet man sich vorsichtig aber entschieden an die Oeffentlichkeit, um durch den Druck der öffentlichen Meinung das Ziel zu erreichen.

226. Ist die Gewinnung politischer Macht nur durch die Teilnahme an den großen Parlamentswahlen zu erreichen?

Genau so wichtig ist die Beteiligung an den Stadtverordneten- und Gemeinderatswahlen und an den Wahlen zu den Gewerbegerichten und Krankenkassen u. s. w.

227. Soll man sich an allen diesen Wahlen nur beteiligen, wenn man sichere Aussicht hat, Kandidaten zu gewinnen?

Keineswegs. An diesen Wahlen muß man sich unter allen Umständen beteiligen. Die Zeit der Wahlagitation ist nämlich eher als irgend eine andere geeignet, die Ideen der Gewerkvereine in Wort und Schrift in die Massen hineinzutragen. Diese Gelegenheit darf man nicht ungenützt vorübergehen lassen.

228. Was muß uns zur Beteiligung an allen diesen Wahlen veranlassen?

Der unbeugsame Wille, die Ideen des Gewerkvereins zur siegreichen Anerkennung in der gesamten Arbeiterschaft zu bringen. Das können wir nur, wenn wir den Willen zur Eroberung der Macht betätigen. Dieser Wille zeigt sich vornehmlich darin, daß wir bei jedem wichtigen Vorgange in der Arbeiterschaft mit an der Spitze sind.

229. Ist es ratsam, bei Gewerbegerichts- oder Krankenkassenwahlen mit andern Gewerkschaftsrichtungen Kompromisse abzuschließen?

Das ist nicht ratsam. Die Agitation bei Wahlen geschieht auch, um die treibende Idee des Gewerkvereines auszubreiten. Das können wir nicht, wenn wir durch ein Zusammengehen mit christlichen oder sozialdemokratischen Gewerkschaften, daran behindert sind, unsere Idee bei der Agitation in den Vordergrund zu schieben. Zum mindesten bei Gewerbegerichtswahlen darf man mit den christlichen oder sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht zusammengehen. Eher schon bei Krankenkassenwahlen.

Dagegen muß ein Zusammengehen bei solchen Wahlen mit konfessionellen Arbeitervereinen, oder auch andern Arbeitervereinen religiöser oder politischer Art, grundsätzlich gebilligt werden, wenn wir dadurch nicht gehindert sind, bei der Agitation die Gewerkvereinsidee in die erste Linie zu stellen.

230. Wie steht der Gewerkverein zu den anderen Gesellschaftsklassen?

Der Gewerkverein und mit ihm der Arbeiterstand überhaupt steht den anderen Gesellschaftsklassen nicht feindlich gegenüber, den Unternehmern ebensowenig wie dem Bürgertum überhaupt, oder den Grundbesitzern oder den Beamten usw. Die Arbeiterschaft kämpft für die Erringung und Aufbesserung ihrer Stellung in der Gesellschaft. Sie kämpft aber nicht gegen die anderen Gesellschaftsklassen, sondern läßt jeder derselben ihre berechtigte Stellung in der Gesellschaft. Die Arbeiterschaft will die anderen Klassen nicht beherrschen, von diesen aber auch nicht, wie es noch vielfach der Fall ist, beherrscht werden, sondern mitherrschen.

231. Was folgt daraus?

Es folgt daraus zweierlei:

1. Daß die Arbeiter nicht auf ihre eigenen Wünsche und Forderungen lediglich deshalb verzichten können, weil sie den anderen Gesellschaftsklassen nicht passen. Diese zu weit gehende Rücksichtnahme auf die anderen Stände muß entschieden vermieden werden.
2. Daß die Arbeiter aber auch nicht nach Art der Sozialdemokratie in den anderen Ständen ihre Feinde sehen dürfen. Sie müssen, wo es notwendig und möglich ist, sei es auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiet, mit den anderen Ständen zusammengehen, selbst wenn sie einzelne Teile ihrer Forderungen vorübergehend zurückstellen müßten.

232. Können die Arbeiter auch auf politischem Gebiet mit den anderen Ständen gemeinsame Sache machen?

Sie können das nicht nur, sondern sie müssen es, wenn sie etwas erreichen wollen. Die Arbeiter allein sind auf politischem Gebiet nicht stark genug, ihre Forderungen durchzusetzen, sie bedürfen dazu fast stets der Mithilfe wenigstens einzelner Teile des Bürgertums.

233. Wo findet dieses Zusammenarbeiten statt?

Vor allem in den einzelnen politischen Parteien, in denen neben den Arbeitern stets auch namhafte Teile der anderen Stände vertreten sind. Dort ist der Boden der gemeinsamen Arbeit.

234. Ist diese gemeinsame Arbeit möglich?

Besonders auf rein politischem Gebiet verfolgen Teile der anderen Stände dieselben Ziele wie der Gewerkverein, z. B. allgemeines, gleiches Wahlrecht für Reich, Staat und Gemeinde, Selbstverwaltung der Gemeinden, Hebung des Schulunterrichts u. a. Auf dem Gebiete wirtschaftlicher Forderungen ist diese Einheitlichkeit allerdings geringer. Aber auch hier wird man mit gutem Willen beiderseits gewöhnlich einen gemeinsamen Weg finden können und müssen.

---

## XII. Stellung des Gewerkvereins zur Religion.

234. Wie verhält sich der Gewerkverein gegenüber den Religionen und Konfessionen?

Der Gewerkverein erstrebt, wie wir sahen, zweierlei:

1. Eine Sicherung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter.
2. Eine sittliche Erziehung der Arbeiter zu edlem Genusse der Kulturgüter.

Beide Bestrebungen widersprechen nach keiner Richtung hin den Lehren der Religionen und Konfessionen, im Gegenteil, diese müssen alle eine solche Entwicklung wünschen. Der Gewerkverein widerstrebt also keiner Religion, arbeitet aber auch nicht für eine Religion. .

235. Wie läßt sich diese Stellung des Gewerkvereins zur Religion auch noch anders ausdrücken?

Jede Religion will die Gesinnung der Menschen in ihrem Geiste heben, bessern und beeinflussen. Der Gewerkverein dagegen ist eine Organisation der Tat. Er leistet Arbeit, er führt aus, aber er predigt nicht. Er treibt Gesinnungserziehung nur insoweit, als er damit den Religionen nicht entgegenarbeitet. Die genannten Ideale des Gewerkvereins sind allen Religionen gemeinsam eigen. Der Gewerkverein ist mithin religiös neutral.

236. Warum nimmt der Gewerkverein diese Stellung ein?

Es ist für ihn die einzig mögliche Stellung. Er kann seinen wirtschaftlichen und sittlichen Zweck nur erreichen, wenn er soweit als möglich alle Arbeiter umfaßt, Katholiken, Protestanten, Juden und Freireligiöse. Das kann er aber nur, wenn er allen diesen Leuten in ihren religiösen Gefühlen nicht zu nahe tritt. Weil er also keine Organisation des Predigens, sondern eine der lebendigen Tat ist, muß er religiös neutral sein, da er die Tat nur vollbringen kann, wenn er alle Arbeiter geschlossen hinter sich hat.

237. Schädigt nicht selbst der neutrale Gewerkverein die religiöse Gesinnung der Arbeiter?

Im Gegenteil, der Gewerkverein, der dem Arbeiter kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn verschafft, gibt diesem damit erst die Zeit und die Mittel, um seiner Religion nachzuleben. Ein Arbeiter, der Sonn- und Feiertage arbeiten muß, kann seinen religiösen Pflichten nicht nachkommen. Der Gewerkverein verkürzt ihm die Arbeitszeit. Und erst nun ist der Arbeiter imstande, seinen religiösen Vorschriften zu gehorchen. Ein Mann wird erst dann richtig seiner Religion nützen, wenn er ihren Gegnern mit Gründen und Beweisen entgegentreten, ja sie überzeugen kann. Der Gewerkverein erkämpft dem Arbeiter hohe Löhne und setzt ihn so in den Stand, sich die Bildung zu verschaffen,

deren er bedarf, um den Feinden seiner Religion antworten zu können.

238. Wie wird der Gewerkvereiner sich religiös betätigen?

Er wird neben seiner Zugehörigkeit zum Gewerkverein noch dem Verein seiner Religion oder Konfession beitreten. Der Katholik wird dem katholischen Arbeiter- oder Männerverein, der Protestant dem evangelischen Arbeiterverein usw. beitreten und dort sich in seiner Religion vertiefen. Der nichtkirchlich gesonnene Arbeiter wird ebenso mit seinen Gesinnungsgenossen einen Verein bilden. So wird niemand gehindert, seiner Ueberzeugung zu leben. Aber im Gewerkverein muß jeder die Gefühle seines Gegners schonen und wird es tun, im eigenen wirtschaftlichen und geistigen Interesse.

239. Gibt es andere Vereinigungen, die auf ähnlicher Grundlage aufgebaut sind?

Die Unternehmerorganisationen. Sie umfassen auch katholische und evangelische und jüdische Arbeitgeber. Ebenso sperren sie rücksichtslos alle Arbeiter aus, ohne irgend jemanden wegen seiner Religion zu schonen.

240. Wie muß sich der Gewerkverein gegen „christliche" Gewerkschaften verhalten?

Er muß diesen christlichen Gewerkschaften entgegentreten, genau so wie sozialdemokratischen oder anarchistischen Gewerkschaften, weil sie die Arbeiterbewegung zersplittern und den Kampf der Arbeiter unnötig erschweren. Er wird ihnen, soweit es an ihm liegt, nur so entgegentreten, wie man irregeleiteten Brüdern entgegentritt, die man nicht haßt oder verachtet, sondern die man von ihrem Irrtum zu überzeugen sucht durch Gerechtigkeit und Liebe.

# XIII. Das Verhältnis des Gewerkvereins zum Unternehmer.

241. Welche Stellung nimmt der Gewerkverein zum Unternehmer ein?

Er betrachtet den Unternehmer als genau so wichtig und notwendig im Produktionsprozeß, wie den Arbeiter, weiß sich also von jeglicher grundsätzlichen Feindschaft gegen ihn frei. Aber der Gewerkverein ist der gemeinsame Vertreter der Interessen aller Arbeiter in ihren Vereinbarungen mit dem Unternehmer. Er kämpft für die Arbeiter, nicht unbedingt gegen die Unternehmer. Da diese Unternehmer jedoch meist jedes genügende Entgegenkommen gegen die Arbeiter ablehnen, so muß der Gewerkverein sie so lange bekämpfen, bis sie zu einem Näherkommen geneigt sind.

242. Gibt es gemeinsame Interessen zwischen Unternehmer und Arbeiter?

Ohne Zweifel. Beide Teile sind gemeinsam interessiert an einem guten Geschäftsgang, an erleichtertem Warenaustausch zwischen den einzelnen Ländern; an der Preiswürdigkeit der Rohstoffe, an ruhigen politischen Verhältnissen, an einer Gesetzgebung, die das Gewerbe nicht unnötigerweise einschränkt, an guten Verkehrsmitteln usw.

243. Gibt es entgegengesetzte Interessen zwischen Unternehmer und Arbeiter?

Auch daß es solche gibt, kann nicht wohl bezweifelt werden. Die Arbeiter wollen hohen Lohn, der Unternehmer will meist niedrigen Lohn; der Arbeiter will kurze, der Unternehmer lange Arbeitszeit; der Arbeiter will gesunde Arbeitsräume, dem Unternehmer sind oft genug die Kosten dafür zu hoch; der Arbeiter will seine Arbeitskraft nicht übermäßig ausnützen, der Unternehmer will soviel als möglich geleistet haben, der Arbeiter will seine Freiheit nicht zu sehr einschränken, der Unternehmer trachtet danach, ihn so sehr als es geht an sich zu fesseln; der Arbeiter will mit all seinen Kollegen gemein-

sam seine Arbeitskraft durch einen Tarifvertrag verkaufen, der Unternehmer steht sich am besten, wenn er mit jedem einzelnen für sich einen Arbeitsvertrag abschließt usw.

244. Was ergibt sich aus der Beantwortung dieser beiden Fragen?

Es ergeben sich daraus zwei für unsere Betrachtungen sehr wichtige Punkte:

1. Daß sich die gemeinsamen Interessen zwischen Unternehmer und Arbeiter auf Dinge erstrecken, bei denen alle Unternehmer strikte jede Mithilfe der Arbeiter abweisen.
2. Daß sich die gegensätzlichen Interessen auf einem Gebiet bewegen, das dem Arbeiter am nächsten liegt, weil es die Dinge sind, die, wenn sie allein nach dem Willen des Unternehmers geordnet werden, den Arbeiter täglich belasten, seine Gesundheit zerstören, sein Familienglück in Frage stellen und seine sittliche Hebung verhindern.

Der Gewerkverein hat sich gebildet, um in erster Linie die Verhältnisse zu regeln, wo Unternehmerinteresse und Arbeiterinteresse sich widersprechen, die, wie wir sahen, dem Arbeiter am nächsten sind.

245. Welche Lehre ergibt sich daraus für den Gewerkverein?

Daß es für die Fragen, die er im Interesse seiner Mitglieder mit dem Unternehmer zu regeln hat, keine absolute Interessengemeinschaft zwischen den beiden Teilen gibt. Der Gewerkverein wird also dauernd damit rechnen müssen, daß er in den ihn angehenden Fragen mit den Unternehmern mehr oder weniger scharf kämpfen muß und sie seine Gegner sind.

Der Gewerkverein muß sich auf diese Kämpfe beizeiten einrichten, um genügend stark gerüstet zu sein und darf sich daran durch keine unangebrachte Weichherzigkeit hindern lassen.

246. Ist es nicht denkbar, daß diese Gegnerschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter beseitigt werden kann?

Sie ist dann und so lange in der Hauptsache beseitigt bezw. aufgehoben, als abgeschlossene Tarifverträge bestehen, die jene Streitpunkte zur vorläufigen oder dauernden Zufriedenheit beider Teile regeln. Die Gegnerschaft lebt aber wieder auf, wenn der Zeitpunkt des Neuabschlusses dieser Verträge naht und über die Verlängerung derselben eine Einigkeit noch nicht erzielt ist. Oder mit anderen Worten: eine dauernde volle Interessengemeinschaft zwischen beiden Teilen wird wahrscheinlich nie eintreten.

247. Können nicht wenigstens die scharfen Kämpfe beseitigt werden?

Ganz ist auch das nicht möglich, weil eben immer wieder neue Streitpunkte auftreten, die nur durch höhere Gewalt d. h. durch Schiedsspruch oder in letzter Linie durch den Kampf entschieden werden können. Aber trotzdem ist zu erwarten, daß, wenn erst die Unternehmer überall die Gleichberechtigung der Arbeiter anerkennen, die Zahl der Kämpfe sich wesentlich vermindert, ja daß es im großen ganzen nur selten notwendig sein wird, einen offenen Kampf zu führen.

248. Ist das auch im Interesse der Arbeiter wünschenswert?

Natürlich, denn die heutigen vielen Kämpfe kosten den Arbeitern oft genug viel mehr als sie zunächst einbringen. Sie müssen aber im allgemeinen doch geführt werden, um die Gleichberechtigung für die Arbeiter zu erringen. Dabei braucht gar nicht verschwiegen zu werden, daß heute, infolge der Vorherrschaft der radikalen Sozialdemokratie, oft genug Kämpfe entstehen, die schon um dessentwillen unberechtigt sind, weil den Arbeitern die Macht fehlt, sie zu glücklichem Ende zu führen.

248a. Schließt diese Gegnerschaft zwischen Unternehmern und Arbeitern auf dem Gebiete des Arbeitsverhältnisses auch sonst jedes Zusammengehen zwischen beiden Teilen aus?

Es ist einer der großen Irrtümer der Sozialdemokratie und ihrer Gewerkschaften, daß sie wegen der Interessengegnerschaft im Arbeitsverhältnis, jede Interessengemeinschaft leugnet. Daraus quillt auch die Machtlosigkeit der Sozialdemokratie im Parlament. Es ist nicht nur möglich, daß Arbeiter und Unternehmer, oder wenigstens einzelne Teile der letzteren, miteinander zusammengehen, sondern es ist das auf politischem Gebiet direkt notwendig. Die praktische Erfahrung hat gezeigt, daß die Unternehmer als Klasse keineswegs alle einig sind gegen die Arbeiter. Oft genug hat ein Teil der Unternehmer gemeinsam mit dem Arbeiterstand einen Kampf geführt gegen einen anderen Teil des Unternehmerstandes. So z. B. beim Zolltarif, wo viele Unternehmer, besonders solche der Fertigindustrie, gemeinsam mit den Arbeitern, gegen andere Unternehmer, für niedrigere Zölle gekämpft haben. Es ist Aufgabe einer klug geleiteten Arbeiterklasse, solche Bundesgenossen für sich zu gewinnen und mit ihnen zu arbeiten.

249. Auf welchen Gebieten können die Arbeiter mit den Unternehmern besonders zusammenarbeiten?

Vor allen Dingen auf den Gebieten des Wirtschaftslebens, wo, wie wir schon oben feststellten, Unternehmer und Arbeiter gemeinsame Interessen haben, also bei Verkehrsmittelausbau, bei Beseitigung von das Gewerbe unnötig beengenden Gesetzen, bei Erleichterung des internationalen Warenaustausches u. a. m. Aber ferner auch auf rein politischem Gebiet, z. B. bei Ausdehnung des Wahlrechts, bei Erleichterung und Verbesserung der Schulbildung, in Militärfragen usw.

250. Erschweren nicht die sonstigen Gegensätze ein solches gemeinsames Vorgehen?

Das läßt sich nicht leugnen. Die Arbeiter wollen oft genug nicht auf politischem Gebiet mit dem Unternehmer zusammengehen, mit dem sie noch gestern im Lohnkampfe standen. Dasselbe ist eben so oft bei den Unternehmern der Fall. Richtig

und nützlich ist es trotzdem nicht. Und je mehr die Arbeiterschaft politisch geschult wird, muß sie erkennen, daß sie sich damit ins eigene Fleisch schneidet und den größten Scharfmachern nur immer noch neue Herden in die Hürde treibt.

---

## XIV. Von den Aufgaben des Gewerkvereins.

### A) Der Tarifvertrag.

251. Welches ist eine der Hauptaufgaben, die der Gewerkverein zu erfüllen hat?

Er hat die Arbeitsbedingungen für die Arbeiter in jeder Hinsicht möglichst günstig zu gestalten, oder mit anderen Worten, er hat für den Arbeiter den günstigen Abschluß von Arbeitsverträgen anzubahnen.

252. Welche Form des Arbeitsvertrages erstrebt der Gewerkverein?

Der Gewerkverein erstrebt den kollektiven Arbeitsvertrag, d. h. den Abschluß einer grundlegenden Vereinbarung für alle Arbeiter eines Berufes oder Gewerbes in der Stadt, in einem Landesteil oder im ganzen Reiche, auf die sich dann die Arbeitsverträge der einzelnen Arbeiter aufbauen.

253. Gibt es noch andere Formen des Arbeitsvertrages?

Wir haben heute meist den individuellen Arbeitsvertrag, d. h. jeder einzelne Arbeiter vereinbart ohne jeden Zusammenhang mit seinen Nebenkollegen seinen Arbeitsvertrag mit dem Unternehmer.

254. Welches sind die Mängel dieses individuellen Arbeitsvertrages?

Die Arbeiter treten bei ihm gegeneinander in Konkurrenz, d. h. wenn der Unternehmer jemand findet, der ihm die Arbeit billiger macht, kann er diesen andern nehmen. Da

es aber immer Leute gibt, die aus Unkenntnis oder besonderer Notlage billiger arbeiten, wird dadurch ein Druck auf die ganzen Arbeitsverhältnisse ausgeübt, die Arbeiterlage verschlechtert sich, oder bessert sich mindestens nicht in dem Maße, wie es sonst möglich ist.

255. Wann kommen diese Mängel des individuellen Arbeitsvertrages am meisten zur Geltung?

Sie zeigen sich am stärksten, wenn am wenigsten Arbeit vorhanden ist, in Zeiten schlechter Geschäftslage, wenn es viele Arbeitslose gibt. Durch sie wird dann die Arbeiterlage noch mehr herabgedrückt als durch die ungünstigen Geschäftsverhältnisse begründet ist.

256. Welche Folgen bringen diese Verhältnisse sonst noch mit sich?

Sie bringen in die Reihen der Arbeiter, die doch nur durch Einigkeit etwas erreichen können, Streit, Zank und gegenseitigen Haß. Sie hemmen damit die Verbesserung der Arbeiterlage und die Entwickelung des Gewerkvereins. Alle diese Mängel hat der kollektive Arbeitsvertrag nicht. Er entspricht auch dem sozialen Ideal des Gewerkvereins, der Sorge für das Gemeinwohl weit mehr.

257. Gibt es verschiedene Arten kollektiver Arbeitsverträge?

Wir unterscheiden:

1. den Werkstattvertrag, d. h. die Arbeiter eines Betriebes schließen mit dem Unternehmer dieses Betriebes einen Tarifvertrag ab, wodurch sie ihre Arbeitsbedingungen gemeinsam regeln;
2. den Bezirksvertrag, d. h. die Arbeiter einer Stadt oder mehrerer Ortschaften eines Gewerbes schließen durch ihre Organisation mit der Organisation der Unternehmer eine Vereinbarung ab, wodurch die Arbeitsverträge für alle Arbeiter des betr. Gewerbes in dem betr. Bezirk einheitlich geregelt werden;

3. den nationalen Tarifvertrag, der für die Arbeiter eines Gewerbes in ganz Deutschland zwischen dem Gewerkverein und den organisierten Unternehmern abgeschlossen wird.

258. Welche dieser drei Arten Tarifverträge ist die erstrebenswerteste?

Die dritte Art, weil sie den größten Personenkreis umfaßt und sich auch über die meisten Betriebe erstreckt. Sie kann dadurch die Arbeitsbedingungen im ganzen Gewerbe einheitlich gestalten, was vornehmlich auch den Arbeitern zu gute kommt.

Weil der nationale Tarifvertrag die vollkommenste Form des Kollektivvertrages ist, darum ist er auch am schwersten erreichbar. Meist bedarf es dazu langer Vorbereitungen durch viele Jahre mit den anderen beiden Arten von Tarifverträgen.

259. Welchen Nutzen vermag der Tarifvertrag zu bringen?

1. Er gestattet die allmähliche Verkürzung der Arbeitszeit und die fortschreitende Erhöhung der Löhne.
2. Er hält auch in Krisenzeiten die erreichte Höhe der Arbeitsbedingungen fest und verhindert dadurch die sonst stets eintretende scharfe Verschlechterung der Löhne.
3. Er stellt die Unternehmer bezgl. der Arbeitslöhne alle gleich. Er verhindert dadurch die übermäßige Ausbeutung der Arbeiter durch einzelne Unternehmer, die mit schlechten Preisen sich Arbeit beschaffen wollen.
4. Er reinigt das Gewerbe von Unternehmern, die nicht leistungsfähig sind und erhöht damit die Leistungsfähigkeit der Industrie.
5. Er bringt Ruhe in das Gewerbe für die Dauer seiner Geltung, d. h. er verhindert die plötzliche Entstehung von Streiks oder Aussperrungen.
6. Er vermindert somit die Arbeitskämpfe und gestattet dadurch den Gewerkvereinen die Ansammlung größerer Mittel, mit denen die großen Entscheidungsschlachten geschlagen werden können, falls sie nötig werden.

7. Er vermindert die Ausgaben des Gewerkvereins für Streikzwecke und ermöglicht es, mehr für Bildung und Unterstützung zu tun.

260. Hat der Tarifvertrag für die Arbeiter auch Nachteile?

Vor allem den, daß es den Arbeitern unter der Geltung eines Tarifvertrages nicht so gut möglich ist, eine besonders günstige Geschäftslage auszunützen. Dieser Nachteil verschwindet aber gegenüber den Vorteilen, die vor allem in einer dauernd gleichmäßigen Höhe des Lohnes bestehen.

261. Ist der Tarifvertrag schon sehr verbreitet?

Er ist in den letzten zehn Jahren unter dem Druck der Gewerkvereine immer mehr in Aufnahme gekommen, so daß man heute schätzungsweise mit mehr als 3000 in Deutschland geltender Tarifverträge rechnet.

262. Ist die Verbreitung des Tarifvertrages in allen Gewerben Deutschlands gleichmäßig?

Während im Buchdruckgewerbe seit Jahrzehnten ein für ganz Deutschland geltender Tarifvertrag besteht und neun Zehntel aller Buchdruckgehilfen auf Grund desselben beschäftigt sind, haben andere Gewerbe wenige oder gar keine Tarifverträge. In der Maschinenfabrikation gibt es z. B. nur sehr wenige, während in der Eisenindustrie noch kein einziger Tarifvertrag besteht. Auch in der Textilindustrie sind sehr wenige vorhanden, desto mehr aber im Baugewerbe.

Im allgemeinen kann man sagen: Der Tarifvertrag hat sich Bahn gebrochen in den mehr handwerksmäßig betriebenen Gewerben, zum teil auch noch in den Mittelbetrieben, bis zu 100 Arbeitern. Am wenigsten findet man ihn in den Großbetrieben.

263. Welchen Schluß kann man daraus ziehen?

Daß besonders in der Großindustrie noch schwere Kämpfe bevorstehen, um den Tarifvertrag zur Anerkennung zu bringen. Auf diese gilt es, sich fortgesetzt vorzubereiten.

264. Was soll insbesondere der Tarifvertrag festsetzen?

1. Er soll die Löhne regeln, zu welchem Zweck er den Mindestlohn festsetzt, unter dem kein leistungsfähiger Arbeiter tätig sein soll. Ein solcher Mindestlohn muß festgesetzt werden für Tagelohn- und für Stücklohnarbeiter, weil nur dieser Mindestlohn einen Maßstab bildet für das was pro Stück oder pro Stunde gezahlt werden muß.
2. Der Tarifvertrag soll die Arbeitszeit regeln, indem er eine feste Arbeitsdauer und die Fälle festsetzt, wo Ueberstunden gemacht werden dürfen.
3. Der Tarifvertrag muß Organe schaffen, die Streitigkeiten über den Inhalt oder die Anwendung des Vertrages entscheiden und bei Ablauf den Vertrag neu formulieren.
4. Der Tarifvertrag soll die Arbeitsvermittelung und ev. das Lehrlingswesen regeln.

---

## B) Das Bildungswesen.

265. Welches ist eine weitere Hauptaufgabe des Gewerkvereins?

Die Förderung der Arbeiterbildung.

266. Warum muß der Gewerkverein besondere Aufmerksamkeit auf die Förderung der Bildung verwenden?

1. Weil nur genügend gebildete und kenntnisreiche Arbeiter in der Lage sind, das Gewerkvereinswesen, seine Ziele und Ideale zu verstehen, nach ihnen zu leben und zu handeln.
2. Weil die Forderungen des Gewerkvereins nur durchzusetzen sind bei einer starken Industrie. Diese ist aber nur möglich, wenn wir einen leistungsfähigen Arbeiterstand haben. Ein solcher ist nur vorhanden, wenn die

Arbeiter mit allen wichtigen Ergebnissen der Wissenschaft und dem Wissensstoff der Schule vertraut sind.

3. Weil der Gewerkverein selbst zu seiner Leitung in den verschiedensten Stellungen tüchtiger Leute bedarf, die die Arbeiter auf dem richtigen Wege führen können.

267. Nach welcher Richtung hin fördert der Gewerkverein die Bildung seiner Mitglieder?

Er fördert:

1. Die allgemeine Bildung, das Wissen über alles Wahre, Gute und Schöne, wodurch der Arbeiter in den Stand gesetzt wird, den Angehörigen aller anderen Stände stolz erhobenen Hauptes gegenüberzutreten und die Anerkennung seiner Gleichberechtigung zu verlangen.
2. Er fördert die volkswirtschaftliche Bildung, die dem Arbeiter eine Einsicht in die wirtschaftlichen Zustände und die Erkenntnis der zu ihrer Verbesserung nötigen Mittel gibt.
3. Der Gewerkverein hebt die politische Bildung, um seinen Anhängern Gelegenheit zu geben, sich im Interesse des Gemeinwohls am öffentlichen Leben mit Erfolg zu beteiligen.
4. Der Gewerkverein trachtet danach, die berufliche Bildung zu erweitern, um den Arbeiter in seinem Beruf leistungsfähiger zu machen und ihm dadurch das Recht auf Verbesserung seiner Lage noch besonders zu sichern.

268. Wodurch fördert der Gewerkverein in diesem Sinne die Bildung?

1. Durch regelmäßige Herausgabe von Zeitungen, die meist kostenlos an die Mitglieder geliefert werden.
2. Durch gelegentlich erscheinende größere Abhandlungen über einschlägige Fragen.
3. Durch Vorträge in Versammlungen.
4. Durch Anlage zweckentsprechender Büchereien.
5. Durch gemeinsame Besichtigung von Ausstellungen usw. oder durch Entsendung einzelner Personen zu diesen Ausstellungen.

6. Durch volkswirtschaftliche Kurse und Diskutierklubs.
7. Durch gemeinsamen Besuch von Theatervorstellungen, Müseen usw.

269. Was muß man von allen Arbeitern dringend erwarten?

Man muß erwarten, daß sie durch eisernen Fleiß alles tun, um ihre Bildung so sehr als möglich zu vervollständigen, um so mehr, weil das Volksschulwesen noch sehr viele Fehler enthält und von Staats wegen vieles an der Volksbildung versäumt wird.

270. Worauf ist besonders aufmerksam zu machen?

Es ist an alle unverheirateten jüngeren Arbeiter das dringende Ersuchen zu richten, weniger Geld für Alkohol und Vergnügungen auszugeben, desto eifriger aber gute Bücher zu kaufen und zu studieren. Sie sollen auch möglichst längere Zeit ihre Geldmittel sparen und sie zum Besuche eines guten volkswirtschaftlichen Kursus, nach vorheriger Verständigung mit der Leitung des Gewerkvereins benutzen.

271. Fördert der Gewerkverein nur den Teil des Bildungswesens, der durch ihn selbst betrieben wird?

Er läßt sich auch die Vervollkommnung aller Bildungseinrichtungen, seien sie vom Staat, von der Gemeinde oder von Privaten betrieben, angelegen sein. Er sucht deshalb auch in die Parlamente, Schulvorstände usw. einzudringen, um dort überall für eine Verbesserung und erleichterte Benutzung aller Bildungseinrichtungen einzutreten, z. B. für Fortbildungsschulpflicht für Knaben und Mädchen bis 18 Jahren.

272. Welches Ziel sucht der Gewerkverein im Bildungswesen zu erreichen?

Sein Ziel ist in der Hauptsache, nicht den Arbeiter mit Wissen soviel als möglich vollzupfropfen, sondern ihm das, was er lernt, so eingehend und verständlich als es geht zu

machen. Der Gewerkverein ist ein Feind jeder Halbbildung, die von allem etwas weiß, aber von nichts etwas Ordentliches. Wie auch sonst in allem, so sucht auch hier der Gewerkverein ganze Männer zu erziehen, nicht Modenarren, die nur ein äußerliches Bildungskleid tragen, innen aber Hohlköpfe sind. Solche Leute finden sich aber besonders in der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung. Sie sind die unausstehlichen Phrasendrescher, die von Nietzsche und Giordano Bruno reden, aber nicht einmal etwas von ihrer Lage verstehen.

---

## XV. Die direkten Mittel des Gewerkvereins.

273. Welches sind die direkten Mittel des Gewerkvereins zur Geltendmachung seiner Forderungen?

Diese direkten Mittel sind der Lohnkampf in seinen verschiedenen Formen:

1. Die Ansammlung großer Vermögen in den Gewerkvereinskassen,
2. das Label,
3. der Boykott,
4. der Arbeitsnachweis und die Arbeitssperre,
5. der Streik,
6. das Einigungsamt.

### A) Das Gewerkvereins-Vermögen.

274. Inwiefern ist die Ansammlung von Geld ein Mittel zur Durchführung der Arbeiterwünsche?

Einmal, weil der Gewerkverein des Geldes bedarf, um in Kampfesfällen seine Mitglieder über Wasser zu halten. Wichtiger aber fast noch ist das zweite. Hat der Gewerkverein ein großes Vermögen, so werden es sich die Unternehmer natürlich sehr viel eher überlegen, ob sie gut tun, mit den

Arbeitern erst anzubinden, oder ob es nicht besser ist, nachzugeben. Es leuchtet ein, daß ein Gewerkverein, der auf den Kopf des Mitgliedes 100 Mark Vermögen hat, von den Unternehmern ganz anders betrachtet wird, als einer dessen Vermögen pro Kopf vielleicht nur drei Mark beträgt. Denn der Unternehmer wird genau berechnen können, daß im ersten Falle die Arbeiter, ohne besondere wirtschaftliche Not, vier Wochen lang kämpfen können, im letztern aber schon nach drei Tagen am Hungertuche nagen. So kann allein ein großes Gewerkvereinsvermögen oft schon die Unternehmer zu weitergehendem Entgegenkommen veranlassen.

275. Haben in Deutschland die Arbeiterorganisationen größere Vermögen angesammelt?

Bis jetzt leider nur erst in sehr beschränktem Umfange. Die Beiträge sind meist noch zu niedrig und die Zahl der von vornherein aussichtslosen Streiks, die nur Geld kosten aber nichts einbringen, ist unter dem Einfluß des sozialdemokratischen Radikalismus zu groß geworden. Sie fressen stets die angesammelten Gelder auf.

276. Gibt es Gewerkvereine, die größere Vermögen haben?

Es gibt solche und zwar besonders in England. Nach dem 3. internationalen Bericht über die Gewerkschaftsbewegung für 1905 von Legien, besaßen die Gewerkvereine

in England ein Vermögen von 83 Mk. pro Kopf
„ Deutschland „ „ „ 14 „ „ „

Innerhalb der einzelnen Richtungen stellen sich in Deutschland die Zahlen wie folgt. Es hatten ein Vermögen pro Kopf:

die deutschen Gewerkvereine . von 30,60 Mark
„ sozialdem. Gewerkschaften „ 14,98 „
„ christlichen „ „ 9,59 „

Man sieht daraus, wieviel wir in Deutschland noch nachzuholen haben.

277. Haben auch die Unternehmer die große Bedeutung eines hohen Gewerkvereinsvermögens anerkannt?

Sie richten ihre ganzen Maßnahmen gegen die Arbeiter so ein, daß deren Kassen so sehr als möglich geschwächt werden. Deshalb sperren sie auch bei jedem kleinen Lohnkampf tausende Arbeiter aus, weil dann die größere Zahl feiernder Arbeiter unterstützt werden muß und dadurch die Kassen der Organisationen schneller geleert werden.

278. Was lehren uns alle diese Tatsachen?

Daß wir stets auf die Erhöhung der Opferwilligkeit der Arbeiter und damit auf die Vergrößerung des Gewerkvereinsvermögens bedacht sein müssen.

279. Rechnen zum Gewerkvereinsvermögen allein die Vermögensbestände der Gewerkvereinshauptkassen?

Auch die in den örtlichen Vereinen vorhandenen Mittel gehören dazu. Auch auf ihre Vermehrung muß jeder bedacht sein.

---

## B) Das Label.

280. Was ist das Label (sprich Läbel)?

Das Label ist, je nachdem, eine Blech- oder Papiermarke, die auf bestimmte Waren geklebt oder von gewissen Berufen als Legitimationsmittel benutzt wird. Sie bedeutet soviel wie: Die arbeiterfreundliche Bevölkerung soll die Ware, die mit dem Label versehen ist, kaufen oder den Arbeiter, der das Label trägt, einstellen und sie bevorzugen, gegenüber andern Waren oder Arbeitern.

281. Für welche Waren oder Arbeiter kann das Label benutzt werden?

Es kann vor allem für diejenigen Waren benutzt werden, die die Masse der Bevölkerung gebraucht, z. B. Kleidungsstücke, Bäckerwaren, Zigarren, Bier, Bücher, Haushaltungsgegenstände u. a.

Von Arbeitern, die das Label besonders zur Empfehlung ihrer Arbeit benützen, nennen wir Kellner, Hausdiener, Dienstleute, Kutscher u. s. w., also alle die Berufe, die Dienstleistungen für die übrige Bevölkerung verrichten.

282. Wann kommt das Label zur Anwendung?

Meist dann, wenn der Gewerkverein des betr. Berufes mit den Unternehmern desselben einen Tarifvertrag abgeschlossen hat, der Lohn und Arbeitszeit regelt. Der Gewerkverein ist dann daran interessiert, daß von der Masse der Bevölkerung die Waren, die in guten Fabriken, d. h. in solchen, die den Tarif anerkannt haben, hergestellt werden, vor den andern Waren, die in schlechten Betrieben, also in solchen, die den Tarif nicht anerkannt haben, bevorzugt werden. Für diese Waren soll mithin das Label eine Empfehlung bedeuten.

Die Arbeiter, die sich desselben bedienen, wollen damit zeigen, daß sie organisierte Arbeiter sind. Auch sie wollen von den arbeiterfreundlichen Konsumenten bevorzugt werden. Diese sollen z. B. von einem Kellner, der nicht das Label hat, sich nicht bedienen lassen und dadurch seinen Eintritt in die Organisation, oder seine Entlassung aus der Stelle erzwingen.

283. Gibt es noch andere Anwendungsarten des Labels?

Ja, in Australien muß jede Ware, die in der Heimarbeit hergestellt wird, laut Gesetz eine solche Marke tragen, die erkennen läßt, daß die Ware in der Heimarbeit gemacht wurde. Damit soll diese Ware freilich nicht empfohlen werden, sondern im Gegenteil gesagt sein, daß sie wegen ihrer Anfertigung in der Heimarbeit vielleicht schlechter, vielleicht mit Krankheitskeimen behaftet sei. Man müsse also besonders vorsichtig mit ihr sein im Gebrauch. Eine ähnliche gesetzliche Bestimmung hat auch der Heimarbeiterschutzkongreß für Deutschland verlangt.

284. Hat das Label als gewerkvereinliche Waffe große Bedeutung?

Es kann bei geschickter Anwendung in einem Lande, wo der größte Teil der Bevölkerung arbeiterfreundlich gesonnen ist, eine solche haben, wenn auch nur für die Berufe, die direkt für den Massenverbrauch arbeiten. Es vermag dort die Einführung geordneter Arbeitsbedingungen sehr zu beschleunigen und zu erleichtern.

285. In welchen Ländern wird das Label hauptsächlich als gewerkvereinliche Waffe benutzt?

Am meisten wird es angewandt in Amerika, wo einzelne Gewerkvereine jeden Monat viele Millionen solcher Marken ausgeben. Auch in Australien ist es stark im Gebrauch. In Deutschland hat es bisher noch kaum Anwendung gefunden. In nicht zu ferner Zeit aber dürfte es auch hier zur Einführung gelangen, da der damit verbundene Vorteil unverkennbar ist.

---

## C) Der Boykott.

286. Was ist der Boykott?

Er ist die öffentliche Aufforderung an die Arbeiter und arbeiterfreundliche Bevölkerung in bestimmt bezeichneten Geschäften nicht zu kaufen, sondern alle Waren dieses Geschäftes oder eine bestimmte Ware zu meiden.

287. Wodurch unterscheidet sich der Boykott vom Label?

Das Label ersucht, gewisse Waren zu bevorzugen, während der Boykott auffordert, gewisse Geschäfte zu benachteiligen. Das Label hängt sich also an die Ware, gleichgültig wo sie gekauft wird, während der Boykott sich an das betreffende Geschäft hängt, also örtlich begrenzt ist.

288. Wo kommt der Boykott zur Anwendung?

Auch in der Hauptsache in dem Massenverbrauch, in Deutschland besonders in der Lebensmittelindustrie, in der

Bierbrauerei, Bäckerei, vereinzelt aber auch in der Konfektion.

289. Was setzt seine Anwendung voraus?

Mehr noch als das Label verlangt er eine disziplinierte opferwillige Bevölkerung. Denn das Label läßt die Wahl zwischen zwei gleichartigen Waren, von denen die eine bevorzugt werden soll. Das bereitet im allgemeinen dem Käufer keine Schwierigkeiten. Anders der Boykott. Ihn halten, bedeutet meist auf den Genuß der oder jener Ware entweder ganz zu verzichten, oder sie sich nur unter erheblichen Schwierigkeiten beschaffen. Er verlangt also ein fortgesetztes opfern und entsagen, was nur wenigen Menschen möglich ist. Man denke z. B. an die Enthaltung vom Bier. Eine Bevölkerung, die einen Boykott glücklich durchführen soll, bedarf eines hohen Grades idealer Ueberzeugung. Daraus ergibt sich, daß ein größerer Boykott nur in solchen Fällen zur Anwendung gelangen darf, wenn breitere Volksschichten für die aufgestellte Forderung sich interessieren. Sie tun das in der Regel nur, wenn auf Seiten der Unternehmer durch irgend eine Maßnahme dem öffentlichen Gerechtigkeitsgefühl Hohn gesprochen wird. Mit Kleinigkeiten ist dieser Appell an die Leidenschaft nicht zu erzielen. 1905 beim Bierboykott in Rheinland-Westfalen handelte es sich um die unberechtigte Entlassung zweier Arbeiter. Dieser Anlaß war ungenügend, selbst die Arbeiter wurden für diesen Boykott nicht warm, und auf sozialdemokratischen Maifesten trank man unentwegt boykottiertes Bier.

290. Wo hat man mit dem Boykott Erfolge erzielt?

In der Nahrungsmittelindustrie gewöhnlich dann, wenn sich der Boykott auf einen einzelnen Ort oder gar nur auf einige Lokalitäten oder Geschäfte im Ort erstreckte. Noch nie sind Erfolge erzielt worden bei einem Boykott, der sich über ganze Provinzen oder Landesteile erstreckte.

291. Wann wird gewöhnlich von dem Boykott Gebrauch gemacht?

Wenn die Gewerkvereine der Nahrungsmittelindustrie in ihren Verhandlungen mit den Arbeitgebern nicht zum Abschluß eines zufriedenstellenden Tarifvertrages kommen können, appellieren sie an die Solidarität der übrigen Arbeiter, damit diese die Waren der betr. Betriebe nicht konsumieren. Den Firmen sollen dann die Waren liegen bleiben und so ein Druck auf sie ausgeübt werden, damit sie den Arbeiterforderungen nachgeben. Eine ähnliche Praxis wird eingeschlagen, wenn ein Wirt den Arbeitern seine Lokalitäten verweigert.

292. Was ist von dem Boykott als gewerkvereinliche Waffe zu sagen?

Je seltener sie angewandt wird, um so wirksamer ist sie. Kommt jedoch der Boykott oft, hört er fast nie auf, so wird die Durchführung allmählich eine laxe, der Boykott versumpft und ist nicht nur nutzlos, sondern schädigt das Ansehen der Organisation.

293. Ist der Boykott gesetzlich zulässig?

Darüber existieren die verschiedensten Ansichten und die widersprechendsten Entscheidungen höherer Gerichte. Oft hat man ihn als gegen die guten Sitten verstoßend bezeichnet und dadurch verboten. Nach neuern Entscheidungen hält man den Boykott wieder für gesetzlich zulässig und damit für straffrei.

---

## D) Arbeitsnachweis und Arbeitssperre.

294. Was versteht man unter Arbeitsnachweis?

Eine örtliche Zentralstelle für einen oder mehrere Berufe, an die die Unternehmer sich wenden, wenn sie Arbeitskräfte bedürfen, und die auch von den Arbeitern in Anspruch genommen werden, wenn sie Beschäftigung suchen.

295. In wiefern ist der Arbeitsnachweis in der Hand des Gewerkvereins eine Waffe zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse?

Wenn der Gewerkverein den Arbeitsnachweis seines Berufes beherrscht, hat er es, besonders in Zeiten guter Geschäftslage in der Hand, den Unternehmern, die keine besseren Arbeitsbedingungen bewilligen wollen, die Ueberweisung neuer Arbeitskräfte abzusperren und ihm die alten wegzuholen. Er kann damit fast stillschweigend den ganzen Betrieb des betr. Unternehmers stillegen.

296. Gibt es noch andere Methoden der Arbeitsvermittlung?

1. Das Umschauen, d. h. der Arbeiter wandert von Betrieb zu Betrieb, bis er Arbeit hat.
2. Die Arbeitsbeschaffung durch private Stellenvermittler.
3. Das Arbeitsuchen durch Inserate.

297. Welche Mängel haben diese Methoden der Arbeitsvermittlung?

Abgesehen von manchen andern Mängeln kosten all diese drei Methoden meist eine Menge Zeit und Geld, die gewöhnlich von dem Arbeiter zu leisten sind. Auch geben sie keine Garantie, daß der Arbeiter eine ihm zusagende Stelle oder der Arbeitgeber einen brauchbaren Arbeiter bekommt. Deshalb hat man Vermittlungsstellen zu meist unentgeltlicher Arbeitsvermittlung eingerichtet.

298. Wer beherrscht in Deutschland den Arbeitsnachweis?

Im Anfang haben die Arbeiter versucht, denselben in ihre Hände zu bekommen. Dagegen sträubten sich aber die Unternehmer schon frühzeitig, weil sie fürchteten, mit ihren Arbeitskräften von den Gewerkvereinen abhängig zu werden. Darüber haben sich große Kämpfe entsponnen. In diese mischten sich bürgerliche Sozialpolitiker und schlugen die Errichtung gemeinsamer, sogenannter paritätischer Arbeitsnachweise vor. Solche beherrschen heute meist das Feld, doch geht, besonders in der Großindustrie die Vermittlung noch hauptsächlich durch Umschauen vor sich.

299. Sind die Gewerkvereine Anhänger paritätischer Arbeitsnachweise?

Nach der Theorie vom kleinern Uebel ja. Da sie allein den Arbeitsnachweis nicht beherrschen können, von einseitigen Unternehmernachweisen aber große Uebel befürchten müssen, so entscheiden sie sich meist für paritätische Nachweise. Das entbindet aber keineswegs von der Pflicht, da, wo die Errichtung und Erhaltung eigner Gewerkvereinsarbeitsnachweise möglich ist, diese mit aller Kraft zu betreiben.

300. Welche Pflicht hat der Gewerkverein auch sonst noch inbezug auf den Arbeitsnachweis?

Er soll das Umschauen aufs strengste bekämpfen und seine Mitglieder zur ausschließlichen Benutzung der vorhandenen Arbeitsnachweise erziehen, weil das Umschauen die Uebernahme einer Arbeit unter schlechteren Bedingungen als den üblichen erleichtert und damit die Lage der Arbeiter zu verschlechtern imstande ist.

301. Welche Arten paritätischer Arbeitsnachweise gibt es?

Hauptsächlich zweierlei:

1. Solche, die von Städten oder auch gemeinnützigen Vereinen errichtet werden und je zur Hälfte unter der Verwaltung von Unternehmern und Arbeitern stehen.
2. Nachweise, die vom Gewerkverein gemeinsam mit der Unternehmerorganisation errichtet und verwaltet werden.

Erstere vermitteln meist Arbeiter aller Berufe, letztere nur Arbeiter des Berufes für den sie gegründet sind. Wir haben solche der zweiten Art besonders fast überall da, wo Tarifverträge bestehen.

302. Kann die Entwicklung des Arbeitsnachweiswesens als abgeschlossen betrachtet werden?

Unseres Erachtens nicht. Wir glauben, daß mit der Weiterausdehnung der Tarifverträge eine tiefe Veränderung der Arbeitsvermittlung vor sich geht, an die Stelle der heu-

tigen Regellosigkeit, besonders auch in der Großindustrie ein systematischer Ausbau der Arbeitsvermittlung, wahrscheinlich unter tätiger Anteilnahme der Unternehmer und Arbeiterorganisation treten wird. Man soll also der Arbeitsvermittlung stets volle Aufmerksamkeit zuwenden.

303. Wie sollen sich die paritätischen Arbeitsnachweise bei Lohnkämpfen verhalten?

Man kann darin drei Stufen der Entwicklung unterscheiden. Anfangs drangen die Unternehmer darauf, daß der paritätische Arbeitsnachweis auch für die Betriebe weiter Arbeitskräfte vermittelte, wo Lohnbewegungen oder Streiks bestanden.

Dann aber setzten es die Arbeiter durch, daß in solchen Fällen die Vermittlung eingestellt wurde.

Seit einigen Jahren bereitet sich nun wieder ein Umschwung vor und zwar so, daß der paritätische Nachweis seine Vermittlung zwar weiter fortsetzt, aber den vermittelten Arbeitern ausdrücklich mitteilt, daß in den betreffenden Betrieben Differenzen vorhanden sind, es ihnen freistellt, die Stelle anzunehmen oder abzulehnen und ihnen im letztern Falle andere Arbeit nachweist.

304. Kann auch der paritätische Arbeitsnachweis hebend und regulierend auf die Lage der Arbeiter einwirken?

Man muß bei Beantwortung dieser Frage unterscheiden zwischen den gemeinnützigen paritätischen Nachweisen, d. h. den durch Städte oder Vereine errichteten und denen die gemeinsam durch die Unternehmer- und die Arbeiterorganisation für einen Beruf errichtet sind.

Die Wirksamkeit der ersteren zur Besserung der Arbeitsverhältnisse ist eine sehr beschränkte. Unseres Wissens hat nur der Frankfurter Nachweis in der Richtung einiges getan. Er vermittelt an die Unternehmer nicht, die viel schlechtere als die durchschnittlichen Arbeitsbedingungen bieten.

Mehr können die letzteren Nachweise auf dem Gebiete tun. Sie vermitteln oft nicht an die Unternehmer, die der Unter-

nehmerorganisation und damit dem angeschlossenen Tarif nicht angehörigen, entziehen diesem so die Arbeitskräfte und zwingen ihn zur Anerkennung des Tarifs.

305. Können die Gewerkvereine, auch wenn sie den Arbeitsnachweis nicht oder nicht allein beherrschen, doch einen Einfluß auf die Arbeitsvermittlung ausüben?

Vorübergehend ja, durch die Verhängung der Arbeitersperre.

306. Wann wird die Arbeitersperre verhängt?

Manchmal, wenn in einem Betriebe, oder in allen Betrieben eines Gewerbes an einem Orte oder Bezirke Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern vorhanden sind. Ferner auch oft als Einleitung zu Lohnkämpfen, oder wenn die Lage zu solchen Lohnkämpfen z. Zt. nicht günstig ist, man aber glaubt, durch Fernhaltung neuer Arbeitskräfte den oder die Unternehmer den Arbeiterforderungen geneigter machen zu können.

307. Wie geschieht die Verhängung der Arbeitersperre?

Indem entweder die Gewerkvereinsleitung oder die Arbeiter der Betriebe öffentlich in der Presse oder durch briefliche Mitteilung an die Ortsvereine, den Zuzug von Arbeitskräften für den oder die Betriebe fernzuhalten suchen. Sie wenden sich dabei vornehmlich an die Ehre und das Solidaritätsgefühl der Arbeiter, damit sie der Aufforderung fernzubleiben nachkommen.

308. Kann man mit der Sperre einen Einfluß auf die Besserung der Arbeitsverhältnisse ausüben?

Besonders in Zeiten günstiger Geschäftslage, wenn die Arbeitskräfte ohnehin rar sind und überallhin verlangt werden, sehr wohl. Weniger in Zeiten stärkerer Arbeitslosigkeit in dem betreffenden Berufe. Jedoch hängt auch das im letzten Grunde sehr von der Stärke des Gewerkvereins ab. Oft genug

aber ist die Verhängung von Sperren übertrieben worden, indem man ohne ausreichenden Grund oder ohne genügende Macht Sperren verhängt hat. Dadurch ist diese Waffe etwas stumpf geworden und in Verruf gekommen. Es gilt auch eben hier der Satz: man soll nicht mit dem Revolver drohen, wenn man nicht schießen will oder kann.

309. Wie wird eine beschlossene Sperre am besten bekannt gemacht?

Früher machte man sie stets öffentlich durch die Presse bekannt. Man hat aber die Erfahrung gemacht, daß es leistungsunfähige Arbeiter gibt, die stets gerade an die Betriebe sich wenden, über die die Sperre verhängt ist, weil sie dort am leichtesten angenommen werden. Das vermag den anständigen Arbeitern oft genug Schaden zuzufügen. Man geht deshalb in der neueren Zeit öfter dazu über, geheime Sperren zu verhängen, d. h., die Hauptleitung eines Gewerkvereins versendet allwöchentlich an die Ortsvereine, Verbandsherbergen, Arbeitersekretariate u. s. w. ein Plakat, daß die Namen der gesperrten Firmen enthält. Dessen Inhalt wird dann an den einzelnen Orten durch die Vertrauensleute von Mund zu Mund weiter getragen. Diese Form der Sperre hat auch noch den Vorteil, daß der Unternehmer von dem Bestehen derselben weniger erfährt und nicht so leicht Gegenmaßregeln treffen kann.

310. Wo findet die Anwendung der Arbeitersperre ihre Grenzen?

Sie kann nur für einzelne Betriebe oder für alle Betriebe des betr. Gewerbes am Orte, oder für alle Betriebe eines Gewerbes in einem engern Bezirk angewandt werden. Nie aber für alle Betriebe eines Berufes in ganz Deutschland. Ich kann sagen z. B. „der Zuzug von Bauhandwerkern nach dem Ruhrbezirk ist fernzuhalten", nie aber „der Zuzug von Bauhandwerkern ist in ganz Deutschland aufzuheben." Wenn man nach einer Gegend hin sperrt, muß man eine andere umsoweiter öffnen, damit sie den stets vorhandenen Zuzug aufnimmt.

## E) Der Streik.

311. Was versteht man unter Streik?

Man kann darunter alle die Arten von Arbeitsverweigerung zusammenfassen, in denen alle oder ein größerer Teil der Arbeiter eines oder mehrerer Unternehmen aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen ihre Arbeit aufgeben, mit der Absicht, den Unternehmer oder den Staat zu zwingen, ihre aufgestellten Forderungen zu bewilligen.

312. Welche Arten von Streiks gibt es besonders?

1. Die passive Resistenz,
2. Angriff- und Abwehrstreiks,
3. den Sympathiestreik,
4. den Massen- oder Generalstreik,
5. den Streik der Unternehmer; d. h. die Aussperrung;

teilweise gehören in diese Reihe noch:

6. der Sabot,
7. der Terror.

313. Was versteht man unter der passiven Resistenz?

Man kann darunter zwei verschiedene Arten des wirtschaftlichen Kampfes zusammenfassen:

1. wenn die Arbeiter ihre Tätigkeit absichtlich verlangsamen, indem sie genau nach dem Buchstaben jede Vorschrift erfüllen, die von der Betriebsleitung erlassen ist,
2. wenn die Arbeiter eines oder einiger Betriebe nicht in einen offenen Streik eintreten, sondern nach und nach einzeln, ohne jeden erkennbaren Zusammenhang ihre Arbeitsstelle aufgeben und anderweit in Arbeit treten. Meist ist damit auch gleichzeitig die Verhängung der Sperre verbunden.

314. Ist die passive Resistenz überall anwendbar?

Die erstere Art nicht. Sie wirkt in den Betrieben am besten, die wegen hoher Lebens- oder Gesundheitsgefahr viele Ordnungsvorschriften aufweisen, die stets beobachtet werden sollen, meist aber nicht beobachtet werden, z. B. im Bergbau, in Pulverfabriken. Ebenso kann sie mit Erfolg in öffentlichen Betrieben angewandt werden, z. B. bei Eisenbahnen, Schifffahrt. In allen diesen verlangsamt sich durch die peinliche Erfüllung aller erlassenen Vorschriften die Arbeit derart, daß der Betrieb dabei gänzlich aus dem Leim geht.

Die Anwendung der zweiten Art ist, wie sich aus der Sache selbst ergibt, in ganz großen Betrieben nur in beschränktem Umfange möglich.

315. Wo ist die passive Resistenz der ersten Art schon zur Anwendung gelangt?

In größerem Umfange nur auf den österreichischen und italienischen Bahnen, wo dadurch der Verkehr fast völlig gehemmt wurde. Trotzdem erreichten die Arbeiter ihren Zweck nicht, weil das Publikum, das natürlich am meisten unter der Unterbrechung des Verkehrs litt, gegen die Eisenbahner Stellung nahm, trotzdem es ihre Forderungen an sich für berechtigt hielt.

316. Wie kann durch die passive Resistenz der zweiten Art ein Druck auf die Unternehmer ausgeübt werden?

Dem Unternehmer werden durch sie die bessern Arbeitskräfte allmählich entzogen, während ihm durch die Verhinderung des Zuzuges neuer Arbeiter die Ergänzung der Lücken unmöglich wird. Auf diesem Wege kann sein Betrieb langsam entweder gänzlich brachgelegt, oder er zur Zubilligung besserer Arbeitsbedingungen gezwungen werden.

317. Ist diese Methode öfter zur Anwendung gelangt?

In England ist sie an der Tagesordnung, dagegen ist sie in Deutschland selten, ja unseres Wissens vor einigen Monaten zu allererst im sächsischen Bergbau angewandt worden, als

die Organisation systematisch auf die Auswanderung der sächsischen Bergarbeiter nach dem Ruhrbezirk hinwirkte.

318. Wann ist die Anwendung dieser Methode zu empfehlen?

Besonders auch nach verloren gegangenen Streiks, weil die Unternehmer dann durch die Entziehung der bessern Arbeitskräfte in eine Zwangslage versetzt werden, die sie oft zwingt, nach einiger Zeit die Forderungen zu erfüllen, deren Anerkennung sie sonst verweigert hatten.

319. Was ist der Hauptvorteil der passiven Resistenz für die Arbeiter?

Sie stellt keine unerschwinglich hohen Anforderungen an die Finanzkraft der Arbeiter. In beiden Fällen bleiben die Arbeiter fortdauernd in Lohn und Beschäftigung, weshalb die Organisation keine Unterstützung zu zahlen braucht. Sie kann also Kämpfe nach diesen Methoden monate- unter Umständen jahrelang fortführen, ohne erhebliche Schwierigkeiten. Dabei ist die erstere Methode die schwierigere, die man nur recht vorsichtig anwenden darf.

320. Welche Mittel wenden die Unternehmer gegen die passive Resistenz der zweiten Art an?

Vornehmlich das System der Ueberweisungsscheine, auch Arbeitssperre genannt, d. h. die Unternehmer verpflichten sich unter sich, keine Arbeiter, innerhalb der ersten drei Monate nach der Aufgabe ihrer früheren Arbeitsstelle einzustellen, wenn sie nicht von dem vorherigen Arbeitgeber eine Ueberweisung dazu besitzen.

321. Was bedeuten Angriff- und Abwehrstreiks?

Angriffstreiks sind die von den Arbeitern begonnenen Lohnkämpfe, d. h. also, wenn die Arbeiter eine Besserung ihrer Lage verlangen, dazu Forderungen stellen und für diese in den Kampf eintreten.

Abwehrstreiks sind dann vorhanden, wenn die Unternehmer die Arbeitsbedingungen verschlechtern wollen und die Arbeiter gegen diese Verschlechterungen in den Kampf ziehen.

Oft verbinden sich beide Arten von Streiks, wenn die Arbeiter in der Abwehr von Verschlechterungen ihrerseits Forderungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen stellen.

322. Lassen sich allgemeine Regeln darüber geben, wann ein Streik gewagt werden kann?

Solche allgemeinen, für immer gültigen Anweisungen, lassen sich nicht geben. Die Konjunktur, die Stärke der Organisation und ihre Finanzlage, die Schulung der Mitglieder und viele andere Umstände spielen hier eine ausschlaggebende Rolle. Der Organisationsführer muß im einzelnen Falle beurteilen, ob es Zeit zum Losschlagen ist oder nicht.

333. Wann spricht man von einem Sympathiestreik?

Dann, wenn die in den Kampf getretenen Arbeiter eigne Forderungen nicht haben oder z. Zt. nicht geltend machen wollen, sondern lediglich kämpfen, damit die Forderungen anderer Arbeiter anerkannt werden.

324. Was ist von den Sympathiestreiks zu sagen?

Sie können geführt werden zu Gunsten einzelner Personen, d. h. wenn z. B. ein Organisationsführer entlassen worden ist, damit dieser wieder eingestellt wird. Oder auch zu gunsten einer Mehrzahl anderer streikender Arbeiter. Es können z. B. die Zimmerer für die Maurer streiken oder umgekehrt.

Zu geeigneter Zeit und dann mit Ueberlegung angewandt, sind Sympathiestreiks nützlich und gut. Meist sind sie es aber nicht, nämlich dann nicht, wenn die Arbeiter in einer Aufwallung des Gefühls in einen Sympathiestreik eintreten, ohne geprüft zu haben, ob die Vorbedingungen des Erfolges vorliegen. Der Sympathiestreik zugunsten einzelner Arbeiter ist immer zu verwerfen, weil die Opfer, die er

erfordert, in keinem Verhältnis zu dem möglichen Erfolg stehen.

325. Wann spricht man von einem Massen- oder Generalstreik?

Man hat verschiedene Auffassungen davon. Teils will man ihn als wirtschaftliche, teils als politische Waffe gebrauchen. Unter einem Generalstreik verstehen wir, wenn alle Arbeiter eines Landes, oder eines Berufes gleichzeitig in den Streik eintreten. Von einem Massenstreik redet man, wenn nicht alle, wohl aber der größere Teil der Arbeiter eines Landes in allen Berufen oder eines Berufes in den Streik eintritt.

Diese begriffliche Scheidung setzt sich auch fort in bezug auf den Zweck des Streiks. Der Generalstreik ist eine anarchistische Waffe und zwar in diesem Falle wirtschaftlichen Charakters. Der Anarchist denkt durch die ausgedehnte, öfter wiederholte Anwendung des Generalstreiks, die kapitalistische Wirtschaft und damit die ganze Gesellschaft und ihre Organisation so zu erschüttern, daß sie völlig in Trümmer geht, womit dann das Ideal des Anarchisten, die Organisationslosigkeit in der Gesellschaft, die Abschaffung jeglicher Autorität erreicht ist. Dagegen verfolgt der Massenstreik im sozialdemokratischen Sinne politische Zwecke. Durch ihn soll die Einführung neuer politischer Rechte für die Arbeiter erzwungen, oder die Entziehung bestehender politischer Rechte verhindert werden. Man glaubt eben, die Regierung fürchte im gegebenen Augenblick die durch den Massenstreik entstehenden wirtschaftlichen Schäden so sehr, daß sie den Forderungen der Arbeiter in politischer Hinsicht Folge leisten werde.

326. Was ist von dem Generalstreik und dem Massenstreik zu halten?

Eine eingehende Kritik können wir an dieser Stelle nicht geben. Manches, was schon in dieser Schrift gesagt ist, findet auch hier sinngemäße Anwendung. Der anarchistische Generalstreik ist, wie der noch weiter unten zu behandelnde Sabot und Terror ein Phantasiegebilde unreifer Leute, die

weder wissenschaftlich, noch politisch denken gelernt haben. Sie stellen sich die Gesellschaft zu einfach vor und glauben deshalb, sie könne leicht zertrümmert werden.

Etwas mehr Ueberlegung steckt immerhin in dem Gedanken des Massenstreiks, aber auch er hat sich nur in zwei Fällen als wirksam bewiesen, in Schweden zur Erringung eines freien Wahlrechts, in Rußland zur Versprechung einer Verfassung durch das kaiserliche Manifest vom 30. Oktober 1905. In allen andern Fällen war er gänzlich unwirksam und schädlich. Und selbst in Rußland ist durch später stattfindende Massenstreiks das Gegenteil von dem ersten erzielt worden. Die Voraussetzungen für das dauernde Gelingen eines politischen Massenstreiks treffen so selten zusammen, daß man sagen kann, sie sind nie vorhanden. Sicher ist in Deutschland in absehbarer Zeit an keinen erfolgreichen Massenstreik zu denken.

327. Was ist der Streik der Unternehmer?

Er ist die in ein System gebrachte Absicht der Unternehmer, Arbeitskämpfe dadurch schnell zu Ende zu bringen, daß man die Anzahl der am Kampfe beteiligten Arbeiter verzehn- oder gar verhundertfacht, d. h. man sperrt Leute aus, weist sie aus der Arbeit. Je größer die Zahl der von einer Arbeiterorganisation zu unterstützenden Leute ist, um so schneller sind die Kassen geleert, und um so näher ist der Zeitpunkt, wo der Ausstand aus Mangel an Geld sein natürliches Ende erreicht.

328. Seit wann ist dieser Streik der Unternehmer üblich?

In England seit Jahrzehnten schon, weil dort die beiderseitigen Organisationsbestrebungen sehr viel älter sind als in Deutschland. Bei uns kennen wir die Aussperrung in größerem Umfange erst seit 1901 etwa, wo die Unternehmerorganisation zu erstarken begann.

329. Wie hat man sich als Arbeiter zu der Unternehmerorganisation zu stellen?

Wenn wir von den Unternehmern erwarten, daß sie unser Koalitionsrecht anerkennen, haben wir kein Recht, ihnen dasselbe streitig zu machen. Es liegt sogar im Interesse der Arbeiter, wenn sich die Unternehmer organisieren, da dann leichter Tarifverträge abgeschlossen werden können, die alle Arbeiter und alle Unternehmer eines Berufs umfassen.

330. Werden die Aussperrungen auf die Dauer ein Hindernis für den Fortschritt der Arbeiter sein?

Der Wille der Unternehmer reicht auf die Dauer nicht aus, den Fortschritt der Arbeiter zu verhindern. Bleiben auch die Unternehmer meist bei den Aussperrungen Sieger, so ist der Sieg doch fast stets so teuer erkauft, daß sie erkennen lernen werden, ein gütliches Entgegenkommen mit den Arbeitern ist billiger auf die Dauer, als der stets wiederholte Kampf.

331. Welche Kosten verursachen die Lohnkämpfe den Arbeitern?

Die Kosten sind ziemlich erheblich. Sämtliche deutschen Organisationen zusammen verausgabten für Streiks:

1905 . . . . . 11 447 822 Mark

Das ist mehr als ein Drittel ihrer gesamten Einnahmen.

332. Was ist der Sabot?

Sabot bedeutet gewaltsame Zerstörung der Maschinen und Werkzeuge in den Fabriken durch die Arbeiter. Der Sabot oder die Sabotage ist eine Kampfesmethode gegen die Unternehmer, die von den anarchistischen Gewerkschaften ausgeht. Sie wird in Frankreich und Italien sehr stark gepredigt, aber in der Praxis selten ausgeführt. In Rußland wird sie gepredigt und auch tatsächlich angewandt.

333. Was versteht man unter Terror?

Er ist ebenfalls ein anarchistisches Kampfmittel und kommt besonders in Rußland zur Anwendung. Es bedeutet Ermordung

der Unternehmer oder der ersten Beamten in den Fabriken durch Dolch, Revolver, Dynamit usw.

334. Welche Zwecke verfolgen Sabotage und Terror?

Beide sollen dem gleichen Zwecke dienen wie der anarchistische Generalstreik. Durch die Ermordung der Unternehmer und die Zerstörung der Werkzeuge hoffen die Anarchisten den modernen Kapitalismus lahm zu legen und dann ihr Reich der Freiheit ohne Autorität, allein aufgebaut auf der Solidarität, zu errichten.

335. Welche Stellung nehmen die Arbeiter zum Sabot und Terror ein?

Die Arbeiter und ihre Vertreter, die Gewerkvereine, müssen strikte jede Gemeinschaft mit diesen oder ähnlichen Kampfesmitteln ablehnen. Die Zerstörung von Kulturgütern und der feige Meuchelmord an anderen Menschen kann für die Arbeiter keinen Fortschritt bringen, sondern nur Nachteil. Und sie bringen stets nur Nachteil, weil nach solchen Vorgängen die herrschenden Gewalten gewöhnlich sich aufraffen und die Freiheit der Arbeiter noch weiter beschränken und knebeln. Noch nie ist ein Fortschritt durch solche Gewalttaten erreicht worden, auch nicht, wenn die Arbeiter sie begangen haben. Nur allmähliches planmäßiges Streben nach vorwärts führt zu besserer Kultur.

---

## F) Das Einigungsamt.

336. Welchen Zwecken dienen die Einigungsämter?

Sie sollen bei ausbrechenden Arbeitskämpfen vermittelnd eingreifen, die beiden streitenden Parteien zur Aussprache einander näher bringen zu gemeinsamer Unterhandlung und Einigung.

Der Gründer der Gewerkvereine Dr. Max Hirsch formulierte das einmal so: „Jetzt erfolgt die Einigung gewöhnlich erst nach langem Kampfe, die Einigungsämter oder

Schiedsgerichte aber sollen dafür sorgen, daß das gegenseitige Nachgeben schon vor dem Kampfe stattfindet."

337. Welche verschiedenen Formen von Einigungsämtern haben wir?

1. Die Schiedsrichter.
2. Die gesetzlichen Einigungsämter bei den Gewerbegerichten.
3. Die von den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter gegründeten, meist nur für den spez. Beruf tätigen Einigungsämter.

338. Was versteht man unter Schiedsrichter?

Diese Methode der Einigung bei Arbeitskämpfen ist besonders in England mit gutem Erfolge zur Anwendung gelangt. Eine angesehene Persönlichkeit, ein Richter, Politiker, Kirchenfürst oder sonst jemand, verhandelt mit den beiderseitigen Parteien und untersucht den Sachverhalt. Gelingt es ihnen nicht, die Parteien gütlich zu einigen, so geben sie einen Schiedsspruch ab, d. h. sie formulieren die Bedingungen, unter denen der Kampf beendet werden muß. Meist unterwerfen sich beide Parteien dem Schiedsspruch. Der große Kohlenarbeiterstreik in Amerika vor einigen Jahren wurde durch die Vermittelung des amerikanischen Präsidenten Roosevelt beendet. In Deutschland, wo infolge der übertriebenen Agitation der Sozialdemokratie die Klassengegensätze sehr viel schärfer sind, ist diese Methode seltener, kommt aber bei kleinen Kämpfen doch öfter vor.

339. Wie arbeiten die Einigungsämter bei den Gewerbegerichten?

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts soll bei ausbrechenden oder andauernden Kämpfen seine Vermittelung anbieten, um die streitenden Parteien zu gemeinsamer Verhandlung zu veranlassen. Wenn das geschehen ist, wählt jede Partei etwa 2—3 Vertreter und ebensoviel Vertrauensleute. Die Vertreter sollen an den Streitigkeiten Beteiligte, die Vertrauensleute aber Unbeteiligte sein. Diese Leute treten dann unter Leitung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts zusammen

und sollen versuchen, die Differenzen aus der Welt zu schaffen. Gelingt das nicht auf dem Wege gütlicher Uebereinkunft, dann ist das Einigungsamt, d. h. in diesem Falle der Vorsitzende und die Vertrauensleute — also ohne die Vertreter — berechtigt, einen Schiedsspruch zu fällen. Die Parteien haben dann innerhalb einiger Tage zu erklären, ob sie sich diesem Schiedsspruch unterwerfen. Zwangsweise Durchführung des Schiedsspruchs ist unzulässig.

340. Haben diese Einigungsämter der Gewerbegerichte Erfolge erzielt?

Die Erfolge sind minimal. Es gab 1906 in Deutschland 406 Gewerbegerichte und damit ebensoviel Einigungsämter. Als solche traten sie aber nur 153mal mit Erfolg in Wirksamkeit, während über 3000 Streiks und mehr als 500 Aussperrungen stattfanden. Die Gründe dieser geringen Anwendung sind verschiedenartig. Einmal sind die Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter noch zu groß unter dem Eindruck der sozialdemokratischen Agitation. Dann fehlt dem Vorsitzenden meist die Berufskenntnis, weshalb beiderseits ein Mißtrauen gegen ihn besteht. Seine ganze Aufgabe erfordert aber auch soviel Unparteilichkeit, Takt und Menschenkenntnis, daß nur wenige Gewerbegerichtsvorsitzende über das nötige Maß dieser Eigenschaften verfügen. Da, wo ein geeigneter Vorsitzender vorhanden war, wie in Berlin, ist der Erfolg besser.

341. Wie wirken die von den Organisationen gegründeten Einigungsämter?

Sie bilden meist einen Bestandteil der tariflichen Vereinbarungen und haben als solche gute Erfolge aufzuweisen. Ihr Muster ist das Einigungswesen im Buchdruckertarif, das in Bezirksschiedsgerichte eingeteilt ist und ein Tarifamt als oberste Spitze enthält. Demselben ist ein Tarifausschuß beigegeben, der alle fünf Jahre bei Neuabschluß eines Tarifs zusammentritt. Während die beiden erstgenannten Institutionen die Streitigkeiten kleinerer Natur regeln, die sich aus der Anwendung des bestehenden Tarifs ergeben. Aehnliche Einrichtungen, aber weniger voll-

kommen ausgebildete, gibt es vielfach im Baugewerbe, in der Holzindustrie. In der bayerischen Metallindustrie sind solche im Werden. Eine musterhafte Einrichtung hat auch die Stadt Essen für den gesamten niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk getroffen in einem Einigungsamt für das ganze Baugewerbe, einschl. der Bautischlerei.

342. Nach welcher Seite wird sich das Einigungswesen mehr ausbilden in Zukunft?

Vermutlich wird die dritte Art die vorherrschende werden und sich immer mehr einbürgern. Sie wächst aus den Verhältnissen selbst am leichtesten heraus. Bei allen Tarifabschlüssen soll auf die Schaffung solcher Einigungsinstitutionen gedrängt werden.

343. Gibt es noch andere Arten Einigungsämter?

Von Interesse sind vor allem noch die bzgl. Einrichtungen in Australien. Dort hat der Staat Einigungsgerichte organisiert. Kein Streik, keine Aussperrung darf begonnen werden, bevor der Fall vor das Gericht gebracht wurde. Das Gericht ist nach Prüfung der Verhältnisse berechtigt, alle Arbeitsbedingungen, also auch Löhne, Arbeitszeit so festzusetzen, wie ihm das am besten erscheint. Wer sich diesem Schiedsspruch nicht fügt, wird bestraft. Auch wer streikt, ohne das Gericht angerufen zu haben, wird bestraft. Ein Streik oder eine Aussperrung ist nur unter ganz besonderen Bedingungen gestattet. Den in Gewerkvereinen organisierten Arbeitern hat die Gesetzgebung gewisse Vorrechte gegeben, wodurch die Vereine schnell gewachsen sind. — Aehnliche Gesetze bestehen auch in einigen amerikanischen Staaten.

344. Wie stehen die Gewerkvereine zu den Einigungsämtern?

Sie haben von jeher dem Gedanken der Einigungsämter freundlich gegenübergestanden, weil sie nicht streiken, um zu streiken, sondern um für die Arbeiter Besserungen

zu erringen. Sie nehmen diese Besserungen lieber ohne Kampf, wenn sie so etwas Annehmbares gewinnen können. Sie treten deshalb auch nie in den Kampf ein, ohne vorher zu versuchen, auf friedlichem Wege etwas zu erreichen. Als Freunde der Einigungsämter fördern sie deshalb auch die Errichtung solcher wo und wann sie können.

---

## XVI. Von den indirekten Mitteln des Gewerkvereins.

345. Besteht die Aufgabe des Gewerkvereins nur darin, die Arbeitsverhältnisse zu bessern?

Er muß sein Augenmerk auch dahin richten, die erreichten Verbesserungen zu erhalten.

346. Kann den Arbeitern die einmal erreichte Verbesserung wieder genommen werden?

Das geschieht oft und zwar auf den verschiedensten Wegen, hauptsächlich aber in Zeiten einer ungünstigen Geschäftslage. In Zeiten günstiger Konjunkturen erhöhen sich aus Mangel an Arbeitskräften die Löhne, und es wird der Organisation möglich, auch manche andere Verbesserung durchzusetzen. In Krisenzeiten aber, wenn mehr Arbeitskräfte vorhanden sind als man brauchen kann, bieten sich die Arbeiter oft genug zu niedrigerem Lohn an, und es gehen dann leicht alle Errungenschaften der früheren Zeit wieder zu Grunde. In Krisenzeiten tritt das am schärfsten und auffälligsten hervor. In kleinerem Umfange passiert es aber zu jeder Zeit.

347. Was haben die Gewerkvereine getan, um diesem Uebelstande zu begegnen?

Sie haben besondere Einrichtungen der verschiedensten Art geschaffen, durch die die Konkurrenz der Arbeiter untereinander gemildert und, wenn es geht, beseitigt werden soll. Mit anderen Worten: dem in Not geratenen Arbeiter wird von

der Organisation über die Zeit der Not hinweggeholfen, damit er sich nicht zu schlechteren Arbeitsbedingungen anbietet als sonst üblich sind.

348. Welches sind diese Einrichtungen des Gewerkvereins?

Es sind die Unterstützungseinrichtungen, die in der Richtung wirken, und zwar besonders:

1. Die Arbeitslosenunterstützung,
2. die Reiseunterstützung,
3. die Umzugsunterstützung,
4. der Rechtsschutz,
5. die Krankenzuschußkassen,
6. die Sterbegeldunterstützung.

349. Welches ist die wichtigste Unterstützungsart?

Die wichtigste Unterstützungsart ist zweifellos die Arbeitslosenunterstützung. Durch sie werden die beschäftigungslosen Arbeiter vor der dringendsten Notlage bewahrt und so verhindert, einen Druck auf die Höhe der Löhne aller Arbeiter auszuüben.

350. Wann ist dieses Mittel am wirksamsten?

Es ist um so wirksamer, je mehr Arbeiter dem Gewerkverein angeschlossen und dementsprechend gegen Arbeitslosigkeit versichert sind.

351. Wie wirkt die Arbeitslosenunterstützung besonders bei Krisen?

Die Krisenzeit würde sich ohne Arbeitslosenunterstützung wie folgt gestalten: Die Beschäftigung in den Fabriken nimmt ab. Es werden Arbeiter entlassen und zwar nach und nach viele Tausende. Diese haben kein Einkommen, bieten sich überall zu niedrigen Löhnen an und bringen die noch beschäftigten Arbeiter außer Stellung. Sie drücken also die Löhne. Ferner: weil die Arbeitslosen kein Einkommen haben, können sie keine Waren kaufen. Es werden also weniger

Nahrungsmittel, weniger Kleidungsstücke und viele andere Gegenstände verkauft. Die Folge ist eine weitere Verminderung der Beschäftigung in Bäckereien, Metzgereien, Textilindustrie, Schuhfabrikation, Haushaltartikel usw. Das bedeutet neue Arbeiterentlassungen, neue Arbeitslose, neue Abnahme des Verbrauchs u. s. f. Also eine stetige Verschlechterung der Lage der Arbeiter und eine stetige Vergrößerung des Heeres der Arbeitslosen.

Ist eine alle Arbeiter umfassende Arbeitslosenunterstützung vorhanden, so vermindert sich der Warenverbrauch nicht so stark, die Arbeitslosigkeit wird nicht so umfassend und die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen wird größtenteils vermieden.

352. Was ergibt sich daraus?

Die Arbeitslosenunterstützung ist nicht nur ein Mittel zur Erhaltung günstiger Arbeitsbedingungen, sondern sie ist auch von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung, weil sie geeignet ist, die verheerenden Wirkungen der Krisen zu mildern. Es sind deshalb nicht nur die Arbeiter an dieser Unterstützung interessiert, sondern auch die Unternehmer und der Staat, weshalb von letzterem vielfach die Errichtung einer Reichsarbeitslosenversicherung gefordert worden ist.

353. Wie stehen die Gewerkvereine zur staatlichen Arbeitslosenversicherung?

Sie müssen eine staatliche Arbeitslosenversicherung, etwa nach Art der sonstigen Arbeiterversicherung ablehnen. Sie erkennen aber die Pflicht des Staates und der Arbeitgeber an, zu der Arbeitslosenversicherung Beiträge zu zahlen. Die Gewerkvereine fordern deshalb für Deutschland die Einführung des Genter Systems der Arbeitslosenversicherung.

354. Was ist das Genter System der Arbeitslosenkassen?

Die Stadt Gent in Belgien erkannte zuerst ihre Pflicht, etwas für die Arbeitslosenversicherung zu tun. Sie zahlt deshalb an den Gewerkverein für jeden arbeitslosen, unter-

stützungsberechtigten Arbeiter einen Zuschuß zur Gewerkvereinsunterstützung. Damit erhöhte sich der Unterstützungsbetrag fast auf das Doppelte. Eine ähnliche Unterstützung wurde auch an Unorganisierte ausgezahlt. In Deutschland ist dieses System zuerst von der Stadt Straßburg übernommen worden.

355. Was fordert der Gewerkverein deshalb auf diesem Gebiete vom Staat?

Er fordert, daß der Staat durch Gesetz die Gemeinden verpflichtet, diese Arbeitslosenunterstützung einzuführen, unter der Bedingung, daß der Staat selbst, die Arbeitgeber und die Gemeinden die entstehenden Kosten tragen, während der Gewerkverein den arbeitslosen Arbeitern denselben Betrag aus eigenen Mitteln zahlt.

356. Warum müssen wir darauf bestehen, daß keine staatliche Arbeitslosenunterstützung ohne Heranziehung der Gewerkvereine eingeführt wird?

Würde eine solche Versicherung vom Staat eingeführt, ohne die Gewerkvereine zur wichtigsten Verwaltungsinstanz derselben zu machen, so würde damit den Gewerkvereinen ein Teil ihres Rückhalts geraubt. Gerade die Selbsthilfe durch den Gewerkverein ist ein wesentliches moralisches Erziehungsmittel für die Arbeiterschaft zur Selbstverantwortung und Selbständigkeit. Die Gewerkvereine würden ohne die wichtigste Unterstützungsart, die Arbeitslosenunterstützung, zu reinen Streikvereinen werden, in denen sich auf die Dauer der Anarchismus mehr und mehr festsetzen müßte.

357. Was ist die Reiseunterstützung?

Sie hat zwei verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Sie soll dem jüngeren Gewerkvereiner Gelegenheit zum Wandern geben, wodurch er sein Fachwissen und seine Kenntnisse vor. Land und Leuten erweitern kann. Er lernt dadurch auch die Notwendigkeit der Solidarität der Arbeiter untereinander besser verstehen, als wenn er nur seine Heimat gesehen hat. Die zweite Aufgabe sollte aber eigentlich die wichtigere sein. Sie

besteht darin, daß von Orten, wo mehr Arbeiter sind als man braucht, die Arbeitskräfte an die Orte gesandt werden, wo Arbeitermangel herrscht. Die Reiseunterstützung ist in diesem Sinne eine Ergänzung zum Arbeitsnachweis und wirkt genau wie die Arbeitslosenunterstützung für die Aufrechterhaltung der einmal erkämpften Arbeitsbedingungen. Indem sie das Ueberangebot an Arbeitskräften beseitigt, vermindert sie die Konkurrenz der Arbeiter untereinander.

58. Wird diese Aufgabe der Reiseunterstützung überall genügend gewürdigt?

Leider nicht. Von einer systematischen Benutzung der Reiseunterstützung zu diesem zweiten Zweck ist noch wenig die Rede. Das hängt aufs engste zusammen mit der geringen Bedeutung, die sich die Arbeitsnachweise der Arbeiter bisher errungen haben. Auf beiden Gebieten bleibt im Interesse der Arbeiter noch sehr viel zu bessern.

359. Was ist die Umzugsunterstützung?

Sie ist für die verheirateten Arbeiter dasselbe, was für den Unverheirateten die Reiseunterstützung ist. Die Umzugsunterstützung soll den verheirateten Mann mit seiner Familie von dem derzeitigen Arbeitsverhältnis unabhängiger machen. Indem ihm durch sie ein erheblicher Teil der Umzugskosten gezahlt wird, ist er in den Stand gesetzt, ein ihm sich bietendes besseres Arbeitsverhältnis anzunehmen, oder Verschlechterungen des bisherigen ohne dauernde Gefahr für seine Existenz abzulehnen. Auch diese Unterstützung hat also die Wirkung, die errungenen Arbeitsverhältnisse zu sichern.

360. Was bezweckt der Rechtsschutz?

Er geht von den Tatsachen aus, daß in der heutigen Gesellschaft nicht jeder ohne weiteres Recht bekommt, der Recht hat. Vielmehr ist die Austragung von Rechtsstreitigkeiten mit oft sehr erheblichen Kosten für Gericht und Rechtsanwalt verknüpft. Der Arbeiter hat diese Mittel nicht und muß so oft auf sein Recht verzichten. Hier tritt der Rechtsschutz des Gewerkvereins ein. Dieser übernimmt nach den Be-

stimmungen seiner Statuten entweder alle Prozeßkosten für seine Mitglieder oder doch wenigstens einen Teil, meist die Kosten für den Rechtsanwalt. Damit wird also die Rechtslage des Arbeiters verbessert und eine Ungerechtigkeit unserer heutigen gesellschaftlichen Zustände gemildert. Auf derselben Linie liegen die Einrichtungen des Gewerkvereins, die dem Arbeiter sein Recht in den Angelegenheiten der Arbeiterversicherung schaffen wollen. Dazu gehören besonders Arbeitersekretariate, Vertretungen am Reichsversicherungsamt, an Gewerbe- und Kaufmannsgerichten.

361. Welchen Zwecken dient die Krankenunterstützung der Gewerkvereine?

Sie will dem Arbeiter seine Gesundheit erhalten helfen, indem sie ihm im Krankheitsfalle einen Zuschuß zum Krankengeld zahlt. Durch diesen höheren Krankenlohn soll es dem Arbeiter möglich gemacht werden, sich zeitig bei der Entstehung von Krankheiten zu schonen, bis er gesund ist, statt sich erst ganz abzuarbeiten. Diese Unterstützung wirkt damit auf die Erhaltung der Gesundheit hin. Sie sichert so auch dem künftigen Geschlecht eine bessere Gesundheit und macht den Arbeiterstand in der Gesamtheit widerstandsfähiger.

362. In welchen Formen kennt man innerhalb der Gewerkvereine die Krankenunterstützung?

Man hat sie einmal in der Form selbständiger Krankenkassen, entweder als freie Hilfskasse oder als Zuschußkasse. Die freien Hilfskassen sind vielen Bedrängnissen ausgesetzt und vermögen sich anscheinend auf die Dauer nur in den mehr handwerksmäßigen Berufen zu halten. Die Mitgliedschaft bei der freien Hilfskasse befreit von der Mitgliedschaft in den staatlichen Zwangskassen, während die Zuschußkassen nur eine Ergänzung zur staatlichen Krankenversicherung sind.

In der neueren Zeit beginnt die vom Gewerkvereine gezahlte Krankenunterstützung neue Formen anzunehmen. Man hat sie vielfach verschmolzen mit der Arbeitslosenunterstützung und daraus eine Erwerbslosenunterstützung gemacht, die bei Krankheit und bei Arbeitslosigkeit ohne eine besondere Kasse

gezahlt wird, direkt vom Gewerkverein. Obwohl die praktischen Versuche mit dieser Art Unterstützung noch nicht abgeschlossen sind und sie gewiß noch mancherlei Lehrgeld erfordert, scheint es doch, als würde dieser Art Unterstützung die Zukunft gehören.

363. Hat die Sterbegeldunterstützung ähnliche Aufgaben zu erfüllen, wie die andern Unterstützungsarten?

Eine direkte oder indirekte Einwirkung auf die Arbeitsverhältnisse übt die Sterbeunterstützung nicht aus. Sie geht mehr von dem Gedanken der Humanität aus, indem sie die Hinterbliebenen des Arbeiters vor der ersten Not nach dem Tode ihres Ernährers schützen will. Ihre agitatorische Wirkung beruht eben darin, daß sie dem Wunsch des Arbeiters nach Sicherung seiner Familie entgegenkommt.

364. Gibt es noch andere Unterstützungsarten in den Gewerkvereinen?

Es gibt ihrer noch eine ganze Reihe, die aber eine allgemeinere Bedeutung nicht beanspruchen können, sondern meist sich aus besonderen Eigentümlichkeiten der Berufe ergeben, oder lediglich die Mitglieder fester an die Organisation ketten sollen. Besonders von letzterem Standpunkte aus darf man ihre Wirksamkeit nicht unterschätzen.

365. Können die Arbeiter noch auf andere Weise die errungenen Vorteile ihrer Kämpfe sichern?

Sie können es ganz besonders in Krisenzeiten, wenn sie dem Versuch der Unternehmer die Löhne zu kürzen, die Arbeitszeit zu verlängern oder Arbeiter zu entlassen, dadurch entgegentreten, daß sie eine vorübergehende Verkürzung der Arbeitszeit fordern, die es ermöglicht, die Produktion einzuschränken ohne Arbeiter zu entlassen. Wo allein auf diesem Wege den ungünstigen Wirkungen der Krise nicht entgegengetreten werden kann, können sich die Arbeiter auf Lohnkürzung einlassen. Dann aber nur auf eine solche, die zu einem im

voraus festzustellenden Termin wieder aufgehoben wird. Durch ein derartiges solidarisches Handeln, bei dem der einzelne auf Sondervorteile verzichtet, kann viel zur Aufrechterhaltung der bisherigen Errungenschaften beigetragen werden.

---

## XVII. Von der Staatshilfe für die Arbeiter.*)

366. Sucht der Gewerkverein seine Zwecke nur auf dem gekennzeichneten Wege der Selbsthilfe durch die direkten und indirekten Mittel zu erreichen?

Er bedarf ferner auch für manche Fälle der Hilfe der Gesetzgebung im Reich, im Staat und in der Gemeinde.

367. Nach welcher Richtung liegen hauptsächlich die Aufgaben, die die Gesetzgebung auf dem Gebiete der Arbeiterfrage zu lösen hat?

1. Der Staat hat regulierend in die Verhältnisse der Arbeiter einzugreifen, die zunächst nicht imstande sind, sich selbst zu helfen, besonders für Kinder und Frauen, sowie für alte, kranke und invalide Arbeiter oder für die Witwen und Waisen der Arbeiter.
2. Er hat allgemeine Rechtsvorschriften und gesundheitliche Vorschriften für alle Arbeiter zu erlassen.
3. Er hat Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse, die auf dem Wege der Selbsthilfe fast zur allgemeinen Einführung gelangt sind, durch Gesetz festzulegen und sie so für sämtliche Arbeiter, also auch für die Nichtorganisierten, wirksam zu machen.
4. Reich, Staat und Gemeinden sollen ferner für die von ihnen beschäftigten Arbeiter besonders musterhafte Arbeitsbedingungen schaffen.

---

*) Siehe auch hierzu das Kapitel über „Das nationale Ideal und die Stellung der Arbeiter zum Staat und zu der Gesellschaft".

368. Warum soll der Staat besonders für den Schutz von Frauen und Kindern sorgen?

Weshalb er für den Schutz der Kinder eintreten muß, bedarf wohl kaum einer genaueren Darlegung, da niemand glauben wird, die Kinder könnten sich selbst helfen. Die Kinder sind die zukünftige Generation, auf der einstens die Kraft der Arbeiterschaft und die Größe der Nation beruhen wird. Die Gesundheit dieser Kinder zu schützen, ist mithin eine Pflicht der Selbsterhaltung des Staates. Das geschieht durch Verbot der Kinderarbeit und die Einschränkung der Ausbeutung jugendlicher Arbeiter. Aber auch die Frauen sind heute noch nicht imstande, sich selbst zu helfen. Die Gründe entwickeln wir eingehender in dem Kapitel „Arbeiter und Frauenfrage". Auch hier treibt die Pflicht der Gesunderhaltung der jungen Generation zu der Schutzgesetzgebung für Frauen. Die Frau ist von Natur aus noch weniger gegen unberechtigte Ausbeutung ihrer Arbeitskraft geschützt als der männliche Arbeiter. Sie arbeitet deshalb billiger als er und schädigt das Arbeitsverhältnis der Männer. Auch deshalb bedarf sie des Schutzes.

369. Warum müssen wir für den arbeitsunfähigen Arbeiter den Schutz des Staates verlangen?

Die arbeitsunfähigen Arbeiter, d. h. die kranken, invaliden und unfallverletzten Arbeiter, sowie deren Hinterbliebenen bedürfen, wenn sie nicht ins größte Elend geraten sollen, des staatlichen Schutzes durch die Arbeiterversicherung. Die Selbsthilfe der Arbeiter allein wäre nicht imstande, die großen Mittel aufzubringen die notwendig sind, um alle diese Arbeiter vor bitterer Not zu bewahren. Dasselbe ist mit den im vorigen Kapitel dargelegten Einschränkungen von den arbeitslosen Arbeitern zu sagen.

370. Sind die Arbeiter nicht imstande, auf dem Wege der Selbsthilfe diese Art Staatshilfe überflüssig zu machen?

Dazu sind die Arbeiter nicht imstande. Das beweist am deutlichsten England. Zur bewußten Selbsthilfe wird stets nur ein Teil der Arbeiter schreiten. Viele werden aus Mangel an Aufklärung oder aus anderen Gründen von der Selbsthilfe nicht erfaßt. Diese würden also ohne staatliche Versicherungsgesetzgebung in der Zeit der größten Not jeder Hilfe entbehren. So ist es eben in England: Eine staatliche Versicherungsgesetzgebung existiert in England noch nicht. Die in Gewerkvereinen organisierten Arbeiter helfen sich selbst, so gut es geht. Das sind aber nicht einmal die Hälfte der Arbeiter. Die übrige Hälfte — und zwar sind das meist die Ungelernten, deren Lage ohnehin am schlechtesten ist — entbehren jedes Schutzes. Man hat deshalb in England ein so großes Lumpenproletariat, wie wir es in Deutschland nicht kennen.

371. Wäre es wünschenswert, daß die Arbeiter ohne diese Staatshilfe auskommen könnten?

Keineswegs, sie müßten dann ganz allein die Kosten der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse tragen, während die Unternehmer nur von jeder Art Zahlung für diese Zwecke befreit wären. So großmütig zu sein, haben die Arbeiter wirklich keinerlei Veranlassung.

372. Warum soll der Staat allgemeine Rechtsvorschriften erlassen?

Er muß Rechtsvorschriften erlassen, damit das Rechtsverhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer geklärt und in gesetzlichen Bestimmungen genau niedergelegt wird. Wo das nicht der Fall wäre, würde der Unternehmer seine wirtschaftliche Uebermacht dazu benutzen, den Arbeiter zu den schlechtesten Bedingungen anzustellen und ihn ganz rechtlos machen.

373. Worauf haben sich diese Rechtsvorschriften hauptsächlich zu erstrecken?

Auf Bestimmungen über Antritt, Fortsetzung und Beendigung des Arbeitsverhältnisses, Kündigungsfrist usw., über die

Art der Entlohnung in Akkord und Tagelohn, über Rechtsgültigkeit des abgeschlossenen Lohntarifs, Begrenzung der Dauer des Arbeitsvertrages, Arbeitsordnungen, Mietsverhältnis u. a.

374. Warum soll der Staat gesundheitliche Vorschriften für die Arbeiter erlassen?

Ueberließe man die gesundheitlichen Vorschriften in den Betrieben, in den Wohnungen usw. dem Gewerkverein, so würde ihre Durchführung lange Zeit in Anspruch nehmen, denn der Gewerkverein wäre dazu erst genügend stark nach langjähriger Agitation. In der Zeit würden aber die gesundheitlichen Schädigungen, die Vermehrung der Sterblichkeit usw. so gewaltig geworden sein, daß die Erhaltung des Volkes in Frage stände. Auch würde der Gewerkverein nie alle Betriebe und Arbeiter erreichen, weil immer nur ein Teil der Arbeiter organisiert ist. Dadurch, daß der Staat gewisse gesundheitliche Minimalvorschriften erläßt, die für alle Arbeiter gültig sind, ist der Schutz der Gesundheit viel umfassender und damit wirksamer.

375. Auf welche Gebiete erstrecken sich hauptsächlich diese Gesundheitsvorschriften?

Auf genügend luftige Einrichtung der Fabrikbetriebe, Besorgung von Trinkwasser, Höchstgrenze der zulässigen Arbeitszeit, Schutzvorrichtungen im allgemeinen. Diese Bestimmungen werden dann durch Gesetz, Bundesratsverordnung oder sonstwie verschärft für besonders gesundheitsschädliche Betriebe, wie Phosphorbearbeitung, Bleiweißbearbeitung, Bergbau, Heimarbeit usw.

376. Genügt allein das Bestehen der gesetzlichen Bestimmung?

Wahrhaftig nicht, man muß auch auf ihre Ausführung dringen. Dazu soll der Gewerkverein den Behörden an Hand gehen, ihr Gewissen schärfen, sie auf Mängel aufmerksam machen, besonders durch Unterstützung der Gewerbeinspektionen.

377. Wann soll der Staat regulierend in die Arbeitsverhältnisse eingreifen?

Manche Forderungen der Arbeiter setzen sich allmählich im allgemeinen durch. Es bleiben dann aber immer noch mancherlei Betriebe, die noch zu schlechten Bedingungen arbeiten lassen. In den meisten Betrieben ist z. B. der Zehnstundentag heute schon durchgeführt, doch gibt es noch viele, wo 11 und 12 Stunden gearbeitet wird. Hier sollte der Staat eingreifen, durch Festsetzung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages. Aehnlicher Verhältnisse gibt es noch mehr.

378. Warum soll in solchen Fällen die Gesetzgebung eingreifen?

1. Um auch den Arbeitern der schlechter gestellten Betriebe die Verbesserungen zugänglich zu machen. Meist handelt es sich da um Landindustrie, wo die Organisation keinen Boden findet aus mancherlei Gründen, oder wo die Arbeiter organisationsunfähig sind. Eine Besserung der Arbeiterlage in diesen Betrieben ist meist nur durch den Staat möglich.
2. Soll die Gesetzgebung hier aber auch aus Gründen der Konkurrenz eingreifen. Die Betriebe mit schlechteren Arbeitsbedingungen machen den Unternehmern, die den Arbeitern große Zugeständnisse gemacht haben, unlautere Konkurrenz und verhindern dadurch den weiteren Fortschritt der Arbeitsverhältnisse. Auch die Arbeiter, die aus diesen schlechten Betrieben kommen, machen ihren Kollegen leicht Konkurrenz, verhindern also auch die weitere Besserung der Zustände. So sind Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig interessiert daran, daß durch den Staat die Arbeitsbedingungen, die meist üblich sind, auf alle Betriebe ausgedehnt werden.

379. Kann sich diese Einwirkung des Staates auch auf die Lohnverhältnisse erstrecken?

Eine Regulierung der Löhne durch den Staat ist in unserer heutigen Wirtschaftsordnung nicht zu erwünschen, da

über die Höhe der Löhne, sowohl die besondere Lage der Industrie, als die besondere Leistungsfähigkeit der Arbeiter das wichtigste Wort spricht. Die Einwirkung des Staates kann sich nur auf Arbeitszeit, Sonntagsruhe und ähnliche Dinge erstrecken.

380. Wie können Staat und Gemeinde ferner noch für die Hebung der Arbeiterlage wirken?

1. Dadurch, daß sie in ihren eigenen Betrieben musterhafte Arbeitsverhältnisse durchführen und so anfeuernd auf die Privatbetriebe einwirken.
2. Dadurch, daß sie den Firmen, die für den Staat oder die Gemeinde Lieferungen machen, die Pflicht auferlegen, anständige Arbeitsbedingungen zu gewähren, und sich den Tarifverträgen, die durch die Organisationen aufgestellt werden, unterstellen.

380. Ist damit alles erschöpft, was der Staat für die Arbeiter tun kann?

Hier haben wir nur die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen herausgegriffen. Der Staat hat ferner die Pflicht, seine politische Gesetzgebung so einzurichten, daß die Arbeiterklasse völlig gleichberechtigt überall mitwirken kann. Seine allgemeine Wirtschafts- und Steuerpolitik darf die Arbeiterschaft nicht zugunsten anderer Stände belasten. Hier kommt besonders der Verkehr mit anderen Ländern (Zollpolitik, Handelsverträge) in Frage. Die Schulpolitik des Staates muß so eingerichtet sein, daß kein befähigter Besitzloser an der Erwerbung von Kenntnissen gehindert ist, weil er keinen Besitz hat.

381. Wie kann die Gesetzgebungsmaschine allen diesen Aufgaben dienstbar gemacht werden?

Nur dadurch, daß die Arbeiter sich politische Macht erkämpfen und mittels derselben einen Druck auf die Gesetzgebung ausüben.

# XVIII. Von der Bodenreform.

382. Haben die Arbeiter nur für die Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse und ihrer Löhne einzutreten, um ihre Lage zu heben?

Mit der Lohnerhöhung allein ist noch sehr wenig gemacht, wenn nicht gleicherzeit dafür gesorgt wird, daß die Ausgaben des Arbeiters für die gebräuchlichsten Nahrungsmittel, für Mieten usw. nicht ungebührlich gesteigert werden. Mit anderen Worten: es muß gesucht werden, die Kaufkraft des Geldes zu erhalten.

383. Was heißt Erhaltung der Kaufkraft des Geldes?

Wenn ich bisher vier Mark pro Tag verdiente, nun aber durch die Tätigkeit des Gewerkvereins meinen Lohn auf fünf Mark erhöht habe, so ist mein Einkommen um 25% gebessert. Wenn jedoch nun die Preise aller Verbrauchsartikel, wie Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Mieten u. s. w. auch um 25% im Preise steigen, so ist meine Lage trotz des erheblich erhöhten Lohnes gar nicht gebessert, denn nun bekomme ich für fünf Mark nicht mehr Waren als früher für vier. Dann ist die Kaufkraft des Geldes um 25% gesunken und die ganze Arbeit des Gewerkvereins ist überflüssig gewesen. Der Gewerkverein und mit ihm die Arbeiter sind deshalb an der Erhaltung der Kaufkraft des Geldes sehr interessiert, wenn sie nicht stets in ein Faß ohne Boden schöpfen wollen.

384. Welche Maßnahmen sind in dieser Richtung zur Beseitigung der wirtschaftlichen Schäden vorgeschlagen worden?

Vor allen Dingen zwei:

1. Die Bodenreform,
2. Das Genossenschaftswesen.

385. Was will die Bodenreform?

Sie geht, kurz gesagt, von dem Gedanken aus, daß durch die Vermehrung der Bevölkerung eine immer größer werdende Menschenzahl auf der doch nicht vergrößerbaren Bodenfläche wohnen und arbeiten muß. Durch diese gesteigerte Nachfrage steigere sich auch der Wert des Grund und Bodens. Diese Steigerung der Bodenwerte werde aber oft ungerechtfertigt durch Spekulation in Grund und Boden künstlich vermehrt und übertrieben. Dadurch, daß der Bodenwert z. B. für Mietshäuser künstlich gesteigert und diese gewaltige Wertsteigerung von den wenigen privaten Bodenbesitzern allein ausgebeutet wird, werden die Wohnungs- und Ladenmieten höher und fressen einen immer größeren Teil des Einkommens weg. Sie drücken damit die Lebenshaltung besonders der Arbeiter herunter und sind vielfach schuldig an den schlechten Wohnungsverhältnissen, durch die Gesundheit und Sittlichkeit in Arbeiterkreisen herabgedrückt wird.

386. Sind diese Behauptungen richtig?

Sie sind leider nur zu richtig und treffen am meisten in den Großstädten zu, wo auf einem kleinen Raume viele Menschen wohnen müssen. Man nimmt im allgemeinen an, der Arbeiter solle höchstens ein Sechstel, das sind 16⅔% seines Einkommens für Wohnungsmiete ausgeben. So billig kommt er nur noch in kleinen Städten und auf dem Lande weg. In den Großstädten müssen bis zu einem Drittel, ja bis zwei Fünftel des Einkommens für Miete verausgabt werden, wodurch man um so weniger Geld für Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Bücher und Zeitungen ausgeben kann.

387. Wie geht die Verteuerung des Bodens vor sich?

In Großstädten, wo eine schnelle Vermehrung der Bevölkerung stattfindet, kaufen einige Spekulanten die Terrains an, die in den nächsten Jahren zur Erbauung von Wohnhäusern notwendig werden. Wenn sie dann einige Jahre warten, verkaufen sie den Boden zum drei-, ja zehn- und

zwanzigfachen Preise, wie sie ihn eingekauft haben. Da der Käufer diese hohen Preise verzinsen muß, muß er hohe Mieten nehmen und alle Leute, die später auf diesen Terrains zur Miete wohnen, müssen in Form hoher Mieten die Summen aufbringen, die die Terrainspekulanten eingesteckt haben. Dadurch wird die Kaufkraft des Geldes herabgedrückt.

388. Haben nur die Arbeiter unter diesem Bodenwucher zu leiden?

Nicht nur die Arbeiter leiden darunter, sondern alle anderen Stände, mit Ausnahme der Bodenspekulanten selbst, die bei dieser Verteuerung ihr Schäfchen scheren. Der Fabrikant, der, um eine Fabrik zu errichten, teuren Boden kaufen muß, ist gezwungen, mehr Kapital aufzuwenden, das er schließlich auf Kosten der Arbeiter verzinsen muß. Der Kaufmann und der Handwerker leiden darunter. Sie müssen hohe Mieten zahlen und diese wieder auf die Waren abwälzen. Der Arbeiter leidet darunter. Er leidet jedoch nicht allein durch hohe Mieten, sondern er muß auch alle Waren die er braucht, teurer bezahlen und trägt als Konsument im letzten Grunde die Kosten für alle anderen.

389. Welche Vorschläge sind gemacht worden, diese Mißstände zu beseitigen?

Der Vorschläge sind recht viele. Wir nennen einige davon. Der radikalste Vorschlag war der, allen Grund und Boden zu verstaatlichen. Der Staat sollte allen Grund und Boden in seinen Besitz bringen und ihn zu einem niedrigen, dauernd unveränderten Preise leihweise, d. h. in Erbpacht an die Verbraucher abgeben. Man bezog sich dabei auf die alte germanische Zeit, wo es kein Privateigentum an Boden gab, sondern derselbe der Gemeinde gehörte. Heute hat sich diese Forderung überlebt. An weiteren Forderungen die zur Beseitigung der Mißstände aufgestellt wurden, nennen wir: Die Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses an Grund und Boden, den Ankauf größerer Flächen Boden durch die Gemeinden. Diese sollen ihn entweder gar nicht verkaufen oder doch so wenig als möglich. Die Verlegung der Industrie auf

das platte Land, wo es noch billigen Boden gibt, sowie, damit zusammenhängend, die Errichtung von Industriestraßen längs der Kanäle. Ferner noch die Gründung von Baugenossenschaften.

390. Was erwarten die Bodenreformer von diesen Vorschlägen?

Die ganz einseitigen Bodenreformer erwarten davon die völlige Beseitigung aller wirtschaftlichen Not und alles Elends. Sie gehen von dem Gedanken aus, daß die Grundrente, d. h. die Summe, die man für die Benutzung des Bodens an den Besitzer zahlen muß, die einzige unrechtmäßige Belastung der Arbeit mit Abgaben darstelle und es nur der Beseitigung dieser Abgabe bedürfe, um alles Elend zu beenden.

391. Sind diese Hoffnungen erfüllbar?

Sie sind in diesem Umfange übertrieben. Die Bodenrente ist nicht die einzige Belastung der produktiven Arbeit. Sie ist es nicht allein, die vom Gewinne der Arbeit zehrt, ohne selbst entsprechend zu arbeiten. Wir haben bereits eine ganze Reihe solcher Faktoren kennen gelernt. Die Beseitigung der Grundrente und besonders der Spekulation allein genügt nicht, um allen Menschen eine gesicherte Existenz zu verschaffen.

392. Soll man deshalb die Bodenreform verwerfen?

Keineswegs. Sie ist mit eines der Mittel, die geeignet sind, die Lage der Arbeiter zu verbessern, weil sie dem Kapital unberechtigte Gewinne entziehen hilft. Gerade deshalb sollen aber auch die Arbeiter sich um die Bodenreform kümmern und ihr helfen. Sie ist eine wertvolle Ergänzung der Gewerkvereinsarbeit. Wie durch diese der Arbeiter als Produzent geschützt wird, als Hersteller von Waren, so schützt ihn die Bodenreform und die ferner noch zu besprechende Genossenschaftsbewegung in seiner Eigenschaft als Kon-

sument, als Warenverbraucher. Der Arbeiter muß sich aber aller dieser Mittel bedienen, um seine endgültige Befreiung und Gleichberechtigung zu erkämpfen.

393. Wo ist die hauptsächlichste Arbeit der Bodenreformer zu leisten?

Meist innerhalb der Gemeinden. Dort kann die Bodenfrage entsprechend den örtlichen Verhältnissen behandelt werden zum Wohl aller produktiven Stände. Nur ein Teil der Aufgaben liegt auf gesetzgeberischem Gebiete, ein anderer Teil, das Baugenossenschaftswesen, ist durch die Selbsthilfe zu lösen.

394. Erstreckt sich die Bodenreform nur auf die Oberfläche des Bodens?

Sie erstreckt sich ebenso auf die im Boden liegenden Schätze, besonders auf Kohle, Kali, Eisen, Erdöl usw., also auf alle die von der Industrie gebrauchten Produkte, deren Rohstoffe aus der Erde herausgeholt werden müssen, aber nicht fabriziert und willkürlich vermehrt werden können.

395. Warum dehnt die Bodenreform ihre Bestrebungen auch auf diese Dinge aus?

Diese Naturprodukte haben ebenso wie der Grund und Boden einen Monopolcharakter, d. h. sie können nicht beliebig vermehrt werden, sondern sind nur in einmal gegebener Menge vorhanden. Wer diese Dinge besitzt, kann allen, die sie nicht besitzen aber doch gebrauchen, eine Steuer auferlegen, indem er die Preise erhöht. Niemand vermag sich dieser Steuer zu entziehen. Deshalb fordert die Bodenreform, daß die Gewinnung dieser Erdminerale nur durch den Staat geschehen dürfe, der davon allen nach Bedarf gebe zu angemessenem Preise. Sie ist also für Verstaatlichung des Bergbaues. Das ist der Teil ihrer Arbeit, der hauptsächlich auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu lösen ist. — Im übrigen müssen wir auf das Studium der einschlägigen Literatur verweisen.

# XIX. Von dem Genossenschaftswesen.

396. Was ist das Genossenschaftswesen?

Das Genossenschaftswesen ist der Zusammenschluß einer größeren Zahl von Personen zur gemeinsamen Betreibung eines Geschäfts, einer Fabrik, einer Landwirtschaft usw. Dazu gehört, daß die „Genossen", d. h. die Teilnehmer an dem Geschäft sich selbst mit Kapital beteiligen und auch ein beschränktes Risiko im Falle von Verlusten übernehmen. Der Genossenschaftsgedanke erfordert, daß der Gewinn nicht nach Maßgabe der Kapitalbeteiligung, sondern nach dem Umsatz den der Einzelne im Geschäft erzielt hat, verteilt wird.

397. Welchen Zweck kann das Genossenschaftswesen für den Arbeiterstand haben?

Durch den gemeinsamen Betrieb des Geschäfts werden eine Reihe Ersparnisse erzielt. Es wird z. B. der Gewinn, den das Geschäft machte, wenn es ein privates wäre, erspart und damit den Genossen selber zugeführt. Auch dadurch kann mithin die Lage der Arbeiter gebessert werden, insofern damit die Kaufkraft der Löhne erhöht wird.

398. Ist das Genossenschaftswesen eine Erfindung der Neuzeit?

Es ist so alt wie das deutsche Volk selbst und noch älter. Bereits die alten Germanen haben sich in „Markgenossenschaften" zusammengeschlossen und gemeinsames Eigentum besessen. Das ist durch alle Jahrhunderte so fort gegangen. Der Zweck und die Art der Genossenschaften haben im Laufe der Zeit sich geändert, der genossenschaftliche Gedanke selbst aber ist geblieben und immer wieder in zeitgemäßer Form zur Blüte gelangt.

399. Wird das Genossenschaftswesen nur von Arbeitern gepflegt?

Fast alle Gesellschaftsschichten benutzen es, die Bauern, die Handwerker, die kleinen Kaufleute, die Arbeiter. Eine

Ausnahme machen allein die Unternehmer, die sich nirgendwo der Genossenschaft bedienen, wohl aber anderer Gesellschaftsformen, Aktien-, Kommanditgesellschaften usw.

400. Welche Genossenschaften gibt es und in welcher Zahl?

Es gab am 1. Januar 1907:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Kreditgenossenschaften . . . . . | 15 602 | mit | 2 113 653 | Mitgliedern |
| Rohstoffgenossenschaften | | | | |
| gewerbliche . . . . . | 257 | „ | 9 627 | „ |
| landwirtschaftliche . . . . | 1 786 | „ | 151 507 | „ |
| Wareneinkaufsvereine . . . . . | 129 | „ | 5 405 | „ |
| Werkgenossenschaften | | | | |
| gewerbliche . . . . . | 341 | „ | 23 182 | „ |
| landwirtschaftliche . . . . | 321 | „ | 7 239 | „ |
| Genossenschaften zur Beschaffung von Maschinen usw. . . . . | 11 | „ | 1 052 | „ |
| Magazingenossenschaften | | | | |
| gewerbliche . . . . . | 73 | „ | 3 420 | „ |
| landwirtschaftliche . . . . | 290 | „ | 37 960 | „ |
| Rohstoff- und Magazingenossensch. | | | | |
| gewerbliche . . . . . | 125 | „ | 4 253 | „ |
| landwirtschaftliche . . . . | 21 | „ | 2 582 | „ |
| Produktivgenossenschaften | | | | |
| gewerbliche . . . . . | 230 | „ | 24 504 | „ |
| landwirtschaftliche . . . . | 3 362 | „ | 253 534 | „ |
| Zuchtgenossenschaften . . . . . | 159 | „ | 11 437 | „ |
| Konsumvereine . . . . . | 2 006 | „ | 1 037 613 | „ |
| Baugenossenschaften . . . . | 681 | „ | 129 272 | „ |
| Vereinshausgenossenschaften . . | 86 | „ | 10 316 | „ |
| Sonstige Genossenschaften . . . | 234 | „ | 33 587 | „ |
| | 25 714 | mit | 3 860 143 | Mitglieder |

Es gibt also fast 4 Millionen Genossenschafter, von denen die Hälfte auf die in Handwerk und Landwirtschaft blühenden Kreditgenossenschaften entfällt und ein Viertel auf die Konsumvereine.

401. Welche Genossenschaften kommen für Arbeiter hauptsächlich in Betracht?

1. Die Konsumvereine.
2. Die Baugenossenschaften.

402. Wann haben die Arbeiter begonnen, sich des Genossenschaftswesens zu bemächtigen?

Das geschah um die sechsziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, wo der fortschrittliche Schulze-Delitzsch die Organisation des Genossenschaftswesens auch auf die Arbeiter ausdehnte. Er gründete vor allem Konsumvereine. Mittels derselben sollten durch die ersparten Dividenden die Arbeiter in Besitz von Kapital gelangen und sich dann selbständig machen. Später ging Schulze unter dem Eindruck der Lassalleschen Agitation auch zur Propagierung von Produktivgenossenschaften über.

403. Durch wen wurde ferner noch der genossenschaftliche Gedanke gefördert?

Lassalle baute ebenfalls sein System, den Arbeitern zu helfen, auf das Genossenschaftswesen auf. Zwar verwarf er die Konsumvereine als unnütz und schädlich. Um so mehr strebte er jedoch darnach, Produktivgenossenschaften zu gründen. Der Staat sollte nach Einführung des allgemeinen Wahlrechts den Arbeitern Geld zur Verfügung stellen, damit sie Genossenschaftsfabriken gründen könnten. In diesen Fabriken wären die Arbeiter ihr eigner Unternehmer und erhielten neben dem Lohne auch noch einen erheblichen Teil Unternehmergewinn. So, dachte Lassalle, sei das Elend des Arbeiters zu beseitigen.

404. Welchen Zweck verfolgen die Konsumvereine?

Sie sollen der Bevölkerung die täglich gebrauchten Waren und Lebensmittel zu billigen Preisen in guter Qualität liefern. Daneben sollen sie die erzielten Ueberschüsse teilweise den Mitgliedern wieder zuführen, zum andern Teil zur Ansammlung von Kapital verwenden.

405. Wodurch können die Konsumvereine Ersparnisse machen?

1. Indem sie den Zwischengewinn, den sonst die Händler einstecken, ersparen. Dieser ersparte Zwischengewinn ist

um so größer, je mehr der Konsumverein seine Ware aus erster Hand kauft.

2. Indem sie den Bedarf für eine größere Masse Verbraucher zusammenziehen. Im Gegensatz zum Kleinhändler sind sie so imstande, die Waren in größeren Posten und damit billiger einzukaufen.
3. Sie ersparen einen erheblichen Teil an Mieten, Reklame, Betriebskosten gegenüber den Privatgeschäften.

Die Konsumvereine arbeiten durchschnittlich mit 13,4% Unkosten, während der private Kleinhandel mit 25% arbeitet.

406. Stehen diesen Vorteilen auch Nachteile gegenüber?

Das größere Privatgeschäft ist insofern im Vorteil gegenüber den Konsumvereinen, als der Privatbesitzer nicht der umständlichen Kontrolle untersteht, mit denen der Konsumvereinsleiter belastet ist. Der private Geschäftsmann kann so schneller handeln, kann auf Spekulation kaufen und damit oft erhebliche Gewinne erzielen. Alles das kann der Konsumvereinsleiter viel weniger und dadurch steht er in der Beweglichkeit, in der schnellen Anpassung an eine veränderte Lage dem Privatgeschäft nach. Das wird sich aber allmählich mit der größeren Erfahrung bessern, wenn es sich auch nicht ganz beheben läßt.

407. Sind die genannten Vorteile die einzigen, die der Konsumverein bieten kann?

Größere Konsumvereine oder Großeinkaufsgesellschaften sind sehr wohl imstande, ihre Geschäfte noch erheblich weiter auszudehnen. Sie können besonders eigene Fabriken errichten. Viele Konsumvereine haben eigene Bäckereien, manche auch eigene Schlächtereien. Einige haben Mehlmühlen. Die englischen Großeinkaufsgesellschaften haben eigene Möbelfabriken, Schuhfabriken, Teeplantagen, Meiereien, Kleidungswerkstätten, ja eigene Seedampfer. Je größer und je kapitalkräftiger der Konsumverein ist, um so größere Vorteile kann er bieten.

408. Wie ist der finanzielle Stand der Konsumvereine?

Der Jahresbericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine gibt für das Jahr 1906 folgende Berechnung: Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug 23 152 000 Mark, die Spareinlagen 13 Mill. Mk., die Hypothekenschulden 21 Mill. Mk., der Geschäftsumsatz 279 Mill. Mk., die Eigenproduktion 28 Mill. Mk., der Reingewinn 29 Mill. Mk., die Reservefonds 8 Mill. Mk., das zinsbar angelegte Kapital 18 Mill. Mk.

409. Sind für die Arbeiter dabei noch besondere Vorteile zu verzeichnen?

Für sie ist noch folgender weiterer Vorteil vorhanden. Die in den Genossenschaftsbetrieben beschäftigten Arbeiter haben meist wesentlich bessere und freiere Arbeitsverhältnisse als die Arbeiter in Privatbetrieben. Sie wirken dadurch erzieherisch auf die privaten Arbeitgeber.

410. Welche Waren liefern die Konsumvereine hauptsächlich?

Bisher beschränken sich die meisten Konsumvereine auf die Lieferung von Lebensmitteln und zwar besonders der Kolonialwaren.

411. In welchen Formen verkaufen die Konsumvereine ihre Waren?

Durch Verkauf vom eigenen Lager. Das ist die meist übliche Form des Warenvertriebs in Konsumvereinen. Daneben besteht noch das sogenannte Lieferantengeschäft, d. h. der Konsumverein schließt mit Firmen, die Waren verkaufen, welche der Konsumverein selbst nicht führt, einen Vertrag ab. Nach diesem Vertrag verpflichtet sich die Firma, ihre Waren an die Mitglieder des Konsumvereins zu verkaufen und dafür dem Verein einen Rabatt zu gewähren, den dieser seinen Mitgliedern entsprechend ihrem Umsatz vergütet.

412. Auf welchem Wege wendet der Konsumverein seinen Mitgliedern die Ueberschüsse zu?

Er verkauft entweder die Waren billiger wie die privaten Ladeninhaber, oder er verkauft im allgemeinen zu denselben Preisen wie diese, zahlt aber dann am Jahresschlusse seinen Mitgliedern in Form von Rückvergütungen die Ueberschüsse aus. Die letztere Form ist die am meisten angewandte. Die Rückvergütung schwankt nach der Höhe der Ueberschüsse zwischen 0 und 12% des Umsatzes.

413. Werden die gesamten erzielten Ueberschüsse an die Mitglieder verteilt?

Der Konsumverein verteilt nur einen Teil, allerdings den größeren Teil an die Mitglieder. Der andere wird zur Ansammlung eines Vermögens verwandt, durch das der Verein instand gesetzt wird, sich auszudehnen, Waren in größeren Mengen und damit billiger einzukaufen usw. Vereine, die alle Ueberschüsse verteilt und kein Kapital angesammelt haben, sind oft in sehr schwierige Lagen gekommen. Wo Gewerkvereiner in Konsumvereinen Mitglied sind, sollten sie stets für die Stärkung der Reserven sorgen und nicht dividendenhungrig sein.

414. Welcher weiteren Ausdehnung ist das Konsumvereinswesen fähig?

Kapitalkräftige Konsumvereine beschränken sich nicht mehr nur darauf, Waren zu verkaufen, sondern beginnen auch selbst mit der Herstellung von solchen. Viele Vereine haben, wie gesagt, eigene Bäckereien usw. errichtet. Seit einigen Jahren bemüht sich die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine um die Errichtung einer eigenen Seifenfabrik. Voraussichtlich wird sich in einigen Jahrzehnten Zahl und Art der Genossenschaftsfabrikationsbetriebe wesentlich erweitern und die Konsumvereine werden einen großen Teil der von ihnen verkauften Waren selber herstellen.

415. Wo ist das Genossenschaftswesen in dieser Form am meisten verbreitet?

Die weiteste Verbreitung in jeder Richtung hat es in England gewonnen.

### 16. Wie baut sich das Konsumvereinswesen auf?

Wir müssen hier unterscheiden zwischen den wirtschaftlichen und den idealen Zielen der Genossenschaft. Zur Förderung der ersteren bestehen:

1. Der lokale Konsumverein.
2. Die Bezirkseinkaufsvereinigungen.
3. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine mit ihren Zentrallägern in den einzelnen Landesteilen.

Die idealen Zwecke werden gefördert:

1. Durch den lokalen Konsumverein.
2. Durch die sich bezirksweise über ganz Deutschland erstreckenden Unterverbände.
3. Durch den Zentralverband deutscher Konsumvereine bezw. durch den allgemeinen Verband deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

### 17. Welche wirtschaftlichen Aufgaben haben die erstern Vereinigungen zu erfüllen?

Welche Aufgaben der lokale Konsumverein in wirtschaftlicher Hinsicht hat, wurde schon ausgeführt, er kauft die Waren für seine Mitglieder ein und gibt sie an diese weiter. — Die Bezirkseinkaufsvereinigungen wollen es den einzelnen lokalen Vereinen ermöglichen, ihren Bedarf an Waren gemeinsam und dadurch billiger einzukaufen. Sie halten von Zeit zu Zeit gemeinsame Tagungen ab, wo die Kaufleute und die Großeinkaufsgesellschaft ihre Ware ausstellen, und wo die Vereine gemeinsam kaufen. — Für das ganze Reich besorgt diese Aufgabe dann die Großeinkaufsgesellschaft in Hamburg. Sie ist eine durch die Konsumvereine selbst gebildete Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die alle Waren in ganz großen Posten, meist direkt an der Quelle einkauft und so noch besondere Ersparnisse erzielt, die den Konsum-

vereinen selbst wieder zugute kommen. Ihre weitere Aufgabe ist die Errichtung von Fabrikbetrieben zur eigenen Herstellung der Produkte, die in den Konsumvereinen verkauft werden.

418. Liefert die Großeinkaufsgesellschaft heute schon alle Waren an alle deutschen Konsumvereine?

Es bestanden, wie die Tabelle auf S. 152 ergibt, 1906 in Deutschland 2006 Konsumvereine mit 1 037 613 Mitgliedern. Davon gehörten 900 der Großeinkaufsgesellschaft an. Von den 900 berichteten 865 mit 776 999 Mitgliedern zur Statistik der Großeinkaufsgesellschaft. Sie setzten für 207 Millionen Mark Waren um, von denen die Großeinkaufsgesellschaft für 46 Millionen Mark lieferte. Die Konsumvereine beziehen mithin noch dreimal so viel Waren durch private Kaufleute wie durch die Großeinkaufsgesellschaft. Der Grund ist u. a. auch darin zu suchen, daß die Großeinkaufsgesellschaft erst seit 1901 besteht und ihren Geschäftsbereich nur allmählich ausdehnen kann. Heute gehören zu ihr etwa die Hälfte aller Konsumvereine mit etwa vier Fünftel aller Mitglieder, die aber nur ein Fünftel ihrer Waren durch sie beziehen.

419. Welche idealen Aufgaben haben die Vereinigungen der zweiten Art zu erfüllen?

Sie sollen in dem ihnen zugewiesenen Gebiet die Bevölkerung über die Ideale des Konsumvereinswesens aufklären und den einzelnen Vereinen ratend und helfend zur Seite stehen. Das geschieht durch mündliche und schriftliche Darlegung der Zwecke und Ziele der Konsumvereine, durch Austausch von Erfahrungen usw.

420. Wie arbeiten die Konsumvereine?

Nachstehende Statistik*) gibt darüber ein kleines Bild:

*) Entnommen aus: Der Zentralverband deutscher Konsumvereine in 1906. Hamburg. Preis 2 Mark.

| | 1902 | 1903 | 1904 | 1905 | 1906 |
|---|---|---|---|---|---|
| Durchschnittszahl der Mitglieder pro Verein . . . . . | 956 | 919 | 910 | 910 | 897 |
| Mitgliederzahl auf jede Verkaufsstelle . . . . . | 381 | 359 | 351 | 338 | 334 |
| Durchschnittsumsatz in jedem Verein . . . . . Mk. | 251147 | 236055 | 233370 | 239542 | 240275 |
| Durchschnittsumsatz pro Kopf der Mitglieder . . . . . | 263 | 258 | 256 | 263 | 267 |
| Durchschnittsumsatz einer Verkaufsstelle . . . . . | 89762 | 82521 | 80107 | 89087 | 89431 |

Wenn die Durchschnittszahlen teilweise etwas gesunken sind, so liegt das an der starken Vermehrung der Konsumvereine in den letzten Jahren. Die neuen Vereine kommen erst nach und nach zu voller Leistungsfähigkeit. Die Konsumvereine stellten für 1906 für 20 Mill. Mark Waren in eigenen Betrieben her.

421. Wie stark sind die Konsumgenossenschaften im Auslande?*)

In England gab es 1905 1457 Konsumvereine mit 2153185 Mitgliedern, mit mehr als 1200 Millionen Mark Umsatz und etwa 20 Millionen Mark Reingewinn. In der Schweiz waren 1905 204 Konsumvereine mit 140768 Mitgliedern, 54 Mill. Mark Umsatz und etwa 5 Mill. Mark Reingewinn. In Oesterreich bestanden 272 Vereine mit 113700 Mitgliedern. In Belgien verzeichnet man 1904 95 Vereine mit 103000 Mitgliedern. Frankreich gab an: 256 Vereine mit einem Umsatz von 800000 Franken. Holland 95 Vereine mit 47000 Mitgliedern, Dänemark etwa 1200 Vereine mit 180—190000 Mitgliedern. Die Zahlen über andere Länder stehen uns nicht zur Verfügung.

422. Was wollen die Baugenossenschaften?

Sie wollen mittelst des genossenschaftlichen Zusammenschlusses Wohnungen erbauen, die entweder als kleine Häuser den Arbeitern gegen langfristige Abzahlungen zum Eigentum

*) S. Anmerkung Seite 158.

zur Verfügung gestellt werden, oder dauernd im Besitze der Genossenschaft bleiben. Auch in diesem Falle wohnt der Arbeiter so sicher und vor Kündigungen ungestört wie im eigenen Hause.

423. Welchen Vorteil bringen die Baugenossenschaften für die Arbeiter?

1. Sie richten meist ihre Wohnungen so musterhaft ein, daß die private Wohnungsbautätigkeit gezwungen wird, ihnen darin zu folgen. Dadurch üben sie einen wesentlichen Einfluß auf die Besserung der Wohnungsverhältnisse aus.

2. Sie machen den Arbeiter vom privaten Hausbesitz unabhängiger, wodurch sie besonders den Mietssteigerungen fast ganz entgehen und gewöhnlich billiger und besser wohnen als in Privathäusern.

3. Wenn die Häuser gemeinsamer Besitz sind, bei dessen Schädigung jeder einzelne Schaden leidet, üben sie ebenso wie die Konsumvereine einen erzieherischen Einfluß auf die Arbeiter aus zur Selbstverantwortung, Selbstzucht und Selbstverwaltung.

424. Sollen die Arbeiter sich an den beiden Genossenschaftsarten beteiligen?

Es ist ihre dringende Pflicht, mit aller Kraft sich in den Genossenschaften zu betätigen und soweit als möglich alle ihre Wirtschaftsbedürfnisse durch die Genossenschaften zu beziehen.

425. Weshalb sollen die Arbeiter sich den Genossenschaften anschließen?

Außer den genannten Vorteilen spricht dafür noch folgender Grund. In einer Zeit, wo so sehr die Kapitalkraft über die Macht entscheidet, die man besitzt, wie in der heutigen kapitalistischen Zeit, ist es wichtig, daß möglichst große Teile des Kapitals sich in Händen bezw. in der Kontrolle der Arbeiter befinden. Der Privatbesitz an Kapital bei dem einzelnen Arbeiter wird immer so gering bleiben, daß er nicht wesentlich ins Gewicht fällt. Dagegen kann der soziale,

d. h. der gemeinschaftliche Kapitalbesitz der Arbeiter sehr stark werden. Damit kann der Arbeiter das Wirtschaftsleben mehr oder minder beeinflussen. Um so mehr, je größer der soziale Kapitalbesitz ist. Die Genossenschaften sind eines der wesentlichen Mittel der „sozialen Kapitalbildung", wie Lorenz von Stein es schon vor langen Jahrzehnten genannt hat.

426. Auf welche Ideale baut sich das Genossenschaftswesen auf?

Es baut sich auf denselben Idealen auf, die wir schon von dem Gewerkverein geschildert haben, dem sozialen, dem ethischen und dem nationalen Ideal. Seine Grundlage ist die Solidarität der Arbeiter.

427. Sollen die beiden Genossenschaftsarten nur Arbeiter umfassen?

Sie sollen und können auch Mitglieder der andern Stände aufnehmen, besonders Beamte, u. a. Aber das Rückgrat beider Genossenschaftsarten sind die Arbeiter, die ihnen auch den Stempel aufdrücken.

428. Inwiefern sind die Arbeiter das Rückgrat der beiden Genossenschaftsarten?

Während die Mitglieder anderer Stände lediglich deshalb in den Genossenschaften sind, um eine Ersparnis an ihren Auslagen zu machen, ist dies für die Arbeiter nebensächlich. Ihr Interesse ist es, möglichst große Summen Kapital durch die Genossenschaften zu kontrollieren und damit in ihre Hände zu bringen. Der Arbeiterstand stärkt dadurch seinen Einfluß in der Volkswirtschaft. Die Genossenschaften sind für ihn ein Mittel zur Befreiung von Druck und Unfreiheit.

429. Wie steht die Sozialdemokratie zur Genossenschaftsbewegung?

Offiziell und inoffiziell steht sie ihr zur Zeit noch sehr unfreundlich gegenüber, weil sie von ihr eine Verwässerung des Klassenkampfgedankens befürchtet. Allerdings setzen sich die heutigen Mitglieder der Konsumvereine zu

einem erheblichen Teile aus Sozialdemokraten zusammen. Das hindert aber nicht, daß die heutige Parteimaschine sehr oft dagegen arbeitet.

430. Was ergibt sich daraus für die unabhängigen Gewerkvereine?

Sie sollen sich hüten, die unberechtigte Kritik, die von sozialdemokratischer Seite an den Konsumvereinen geübt wird, zu der ihrigen zu machen. Im Gegenteil, sie sollen die Konsumvereine so sehr als möglich fördern durch zahlreichen Beitritt und durch Teilnahme an der Leitung.

431. Was sollen die Gewerkvereine da tun, wo die Konsumvereine unter sozialdemokratischer Leitung stehen?

Wenn die Sozialdemokraten bereit sind, bei allen Vorstands- und Aufsichtsratswahlen das Verhältniswahlsystem einzuführen, sollen die Gewerkvereiner dem bestehenden Konsumverein beitreten. Wo diese Bereitwilligkeit nicht vorhanden ist, kann man an die Gründung eigener Konsumvereine herangehen, wenn man voraussichtlich eine größere Mitgliederzahl aufbringen kann.

## XX. Die Arbeiter und die Frauenfrage.

432. Inwiefern berührt die Frauenfrage auch die Arbeiterfrage?

In der Zeit der großindustriellen Arbeitsteilung werden immer mehr Frauen in die gewerbliche Tätigkeit hineingedrängt, werden gezwungen, durch eigner Hände Arbeit ihre Existenz zu suchen. Da sie aber meist zu billigeren Löhnen arbeiten wie die Männer, machen sie der Männerarbeit Konkurrenz und drücken damit auf deren Löhne. Die Frauenarbeit so wie sie heute ist, verschlechtert dadurch oft die Lage der Arbeiter.

433. Wie groß ist die Zahl der beruflich beschäftigten Frauen?

Ihre Gesamtzahl beträgt wohl rund 5 Millionen. Davon waren mehr als eine Million (genau 1 095 899) in Fabriken beschäftigt (1906). Ferner sind viele Tausende im Handelsgewerbe tätig, sowie als Dienstboten und in der Landwirtschaft. 1895 bei der Berufszählung gab es 290 000 Näherinnen, 270 000 kaufmännische Angestellte, 262 000 in Hotel und Gastwirtschaften, 177 000 in der Weberei, 169 000 in der Schneiderei usw. Heute sind alle diese Zahlen noch erheblich höher. Dabei muß man beachten, daß die Anzahl der beschäftigten Frauen sich viel stärker vermehrt als die Männer.

434. Woher kommt diese starke Zunahme der Frauenbeschäftigung?

1. Die Frauen und Töchter der im Handel und Gewerbe beschäftigten Männer haben kein rechtes Feld der Betätigung. Die früher übliche und mögliche Art, daß Frauen neben ihrer Hausarbeit eine kleine Landwirtschaft betrieben, ist unter den heutigen industriellen Verhältnissen nicht mehr möglich.

2. Der Lohn der Männer ist so gering, die Preise aller Lebensbedürfnisse aber sind so hoch, daß die Väter die Familie allein nicht mehr standesgemäß unterhalten können.

3. Zehntausende Frauen haben nie Gelegenheit zu heiraten, oder sie sind verwitwet, eheverlassen oder sonst auf sich selbst angewiesen. Sie können ihren anständigen Lebensunterhalt nur durch eigene Arbeit finden.

4. Die Industrie und der Handel haben einen Mangel an billigen Arbeitskräften. Sie benützen so freudig das aus den Gründen 1—3 entstehende Angebot.

435. Was entwickelt sich aus dieser Arbeit selbständiger Frauen?

Frauen, die selbst für ihren Lebensunterhalt ganz oder größtenteils aus eigner Kraft aufkommen müssen, werden selbstbewußter, stolzer, wollen nicht mehr allein Dienerinnen

des Mannes sein. Sie empfinden ihre rechtliche und gesellschaftliche Ungleichheit gegenüber dem Manne niederdrückend und bemühen sich, diese Zustände zu ändern. So entsteht die Frauenbewegung, die also für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Gleichberechtigung der Frauen kämpft.

436. Welche unerwünschten Folgen hat die Frauenarbeit für die männlichen Arbeiter?

1. Da die Frau billiger arbeitet, übt sie einen Druck auf die Löhne der Männer aus.

2. Durch die Fabrikarbeit der Hausfrauen muß mancher Haushalt vernachlässigt werden, was oft zu unerwünschten Familienverhältnissen führt.

3. Die Hausfrau, die noch gewerbliche Arbeiten verrichtet, wird überanstrengt. Sie kann keine gesunden Kinder zur Welt bringen. Darunter leidet der Gesundheitszustand der zukünftigen Generation.

437. Soll man deshalb auf die Beseitigung der Frauenarbeit dringen?

Das geht schon deshalb nicht, weil zehntausende alleinstehender Frauen dann überhaupt nicht leben könnten, sondern verhungern müßten. Auch die Industrie kann für manche Fächer die Frauenarbeit nicht entbehren. Es wäre aber auch nicht wünschenswert, daß die Töchter von Arbeitern, die heute in die Fabriken gehen, alle zum Nichtstun verurteilt würden. Die Folgen wäre ein noch größerer Leichtsinn und größere Putzsucht als heute schon vorhanden sind. Aus erzieherischen Gründen ist es nötig, daß die Frauen Gelegenheit haben, sich nützlich und selbständig zu machen.

438. Wie können die unerwünschten Folgen der Frauenarbeit beseitigt werden?

Einmal durch die Forderung der gleichen Entlohnung für Mann und Frau für gleiche Arbeit. Ferner durch die Erziehung der Frauen zur Organisation in Gewerkvereinen, worin sie für die Besserung ihrer Lage kämpfen. Weiter durch Anerkennung der Gleichberechtigung der Frau in jeder Hinsicht.

439. Warum sollen die Männer den Frauen helfen, die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Gleichberechtigung zu erringen?

Damit die Frauen mehr als bisher den Männern gleich werden an Wissen, Erfahrung und Ueberzeugungstreue. So erzogene Frauen werden den Männern mehr sein als gute Hausfrauen, sie werden ihnen Freunde und Berater sein und ihre Kinder mehr im Geiste der modernen Arbeiterbewegung erziehen.

440. Warum haben besonders die Arbeiter ein Interesse an dieser Entwicklung?

Der Arbeiterstand ist heute noch ein unterdrückter Stand in der Gesellschaft, dem die Gleichberechtigung verweigert wird. Das Frauengeschlecht ist ebenso unterdrückt und nicht gleichberechtigt. Beide sollten sich also gegenseitig stärken und fördern, weil sie unter denselben Mißständen leiden.

441. Haben die Arbeiter diese Pflicht bereits allgemein erkannt?

Sie reden oft ebenso oberflächlich wie ein Spießbürger von der Frauenfrage und wollen nur die Frau am Kochtopf und als Geschlechtswesen gelten lassen, statt in allen Menschen ohne Unterschied des Geschlechts den gleichberechtigten Menschen zu sehen.

442. Wodurch wird diese Mißachtung des Frauengeschlechts im öffentlichen Leben hervorgerufen?

Hauptsächlich dadurch, daß die Frauen bis jetzt im öffentlichen Leben noch wenig geleistet haben. Es fehlen ihnen oft die Kenntnisse und der Wille etwas zu lernen. Sie putzen sich lieber und tanzen in der Zeit, wo sie lernen sollten. Das ist aber nur eine Folge der verkehrten Erziehung, die man den Frauen in der Stadt zuteil werden läßt. Die Mütter erziehen ihre Töchter fast nur zur mehr oder minder offenen Jagd auf den Mann. Sie lehren sie, nur Dienerin des

Mannes zu sein. Selten aber ist es, wenn eine Mutter ihre Tochter lehrt, Mensch, selbstbewußter Mensch zu sein, der nicht dem Manne dient, nicht zufrieden ist, wenn er einen Mann ergattert, sondern auch wirkliche Gefährtin des Mannes sein will. Daher die gesellschaftliche Mißachtung der Frau, ihre mangelhaften Kenntnisse, ihr geringer Lebensernst. An dieser falschen Erziehung gilt es also zu ändern in erster Linie.

443. Leistet denn die Frau wirklich so wenig für die menschliche Gesellschaft?

Abgesehen von ihren Arbeitsleistungen in Landwirtschaft, Industrie und Handel, die sie für ihren Lohn genau so leisten muß wie der Mann, und im Haushalt, ist die Frau vor allem Gebärerin und Erzieherin des Menschengeschlechts. Durch sie in erster Linie pflanzt sich die Menschheit fort. Sie hat die Lasten dieser Fortpflanzung zu tragen, durch die alljährlich tausende Frauen gesundheitlich direkt und indirekt zu Grunde gehen. Allein diese Leistungen schon berechtigten die Frau zur vollen Gleichberechtigung in jeder Hinsicht. Auch von dem Gesichtspunkte aus kann also die Frau selbstbewußter und selbständiger auftreten, braucht nicht nur Hausklave zu sein.

444. Wird die Gleichberechtigung der Frau in der Gesellschaft die Ehe und die Familie zerstören?

Ebensowenig wie die Aufhebung der Sklaverei die menschliche Gesellschaft geschädigt, im Gegenteil sehr zum kulturellen Fortschritt beigetragen hat, wird auch die Gleichberechtigung der Frau die Gesellschaft oder ihre einzelnen Glieder schädigen. Der sozialdemokratische Gedanke von der Zerstörung der Familie und ähnlichem erweist sich mehr und mehr als unrichtig. Nicht eine Abnahme, sondern vielmehr eine Stärkung des familiären Bandes zeigt sich überall da, wo die Arbeiter eine gewisse Verbesserung ihrer Lage erreicht haben. Möglich, daß unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Verhältnisse einige Veränderungen in der Familie vor sich gehen, be-

sonders in Großstädten. Das trifft aber dann nur die äußeren Formen, nie den inneren Kern des Zusammenlebens zweier Menschen verschiedener Geschlechter, zur gegenseitigen Ergänzung, zur Erziehung des heranwachsenden Menschengeschlechts. Ruiniert wird die Familie im allgemeinen nur da, wo die wirtschaftliche Not die Menschen zur Verrohung bringt. Gewerkvereinsarbeit bedeutet also auch Veredlung des Familienverhältnisses.

445. Welche Strömungen lassen sich auf dem Gebiet der Frauenfrage heute in Deutschland erkennen?

1. Die Wohltätigkeitsvereinigungen.
2. Die sogenannten gemäßigten Frauenvereine.
3. Die radikalen d. h. im Grunde liberalen Frauenvereine.
4. Die konfessionelle Frauenbewegung.
5. Die sozialdemokratische Frauenbewegung.

446. Was erstreben diese verschiedenen Strömungen?

Die Erstere wird hauptsächlich durch den vaterländischen Frauenverein vertreten, dem meist reiche Frauen angehören, die durch milde Gaben an der Beseitigung des Elends in der Gesellschaft und besonders in der Frauenwelt arbeiten wollen. — Die Gemäßigten, die hauptsächlich durch den Bund deutscher Frauenvereine vertreten werden, wenden sich besonders an die gebildeten Frauen. Sie wollen den Frauen alle Bildungsanstalten und alle Berufe geöffnet wissen, damit sie sich eine selbständige Existenz schaffen können. In neuerer Zeit machen sich in diesem Verbande auch vorsichtige politische Forderungen bemerkbar. — Die radikalen Frauenvereine, deren Mittelpunkt der Verband fortschrittlicher Frauenvereine bildet, verlangen nicht nur die Gleichberechtigung der Frau in den Bildungsanstalten und Berufen, sondern in jeder Hinsicht, also auch die politische Gleichberechtigung. Dementsprechend arbeiten sie auch für die Organisation der Arbeiterinnen in Gewerkvereinen. Das in diesem Abschnitt entwickelte Programm ist im wesentlichen

das ihre. — Die konfessionellen Frauenvereine sind besonders der katholische Frauenbund und der evangelische Frauenbund. Sie sind erst in den letzten Jahren gegründet und stehen der Hauptsache nach auf dem Boden der gemäßigten Frauenvereine, nähern sich aber in ihren Forderungen nach und nach den radikalen. — Die sozialdemokratischen Frauenvereine setzen sich fast ausschließlich aus Arbeiterinnen zusammen. Ihre Führerinnen predigen den unerbittlichen Klassenkampf und behaupten, die Frauenfrage sei gelöst, wenn die Arbeiterfrage im sozialistischen Sinne erledigt sei. Daneben laufen noch allerlei unklare Vorstellungen von Beseitigung der Familie, staatlicher Kindererziehung usw. — Zwischen diesen genannten Hauptrichtungen gibt es noch allerlei vermittelnde Strömungen, die wir hier nicht näher berühren können.

447. Inwieweit haben sich die Frauen den Berufsorganisationen angeschlossen?

Bis jetzt nur sehr wenig. Es gibt aber auch hier zwei verschiedene Organisationsmethoden. Einmal die gemeinsame Organisation mit den Männern in denselben Berufsverbänden, dann die besondere Frauenorganisation. Die erstere Art haben wir in fast allen Gewerkvereinen der verschiedensten Richtungen. Auf dem Gebiete besonderer Frauenberufsorganisationen sind zu nennen: der Gewerkverein der deutschen Frauen; der sozialdemokratische Verband der Wäschearbeiterinnen, der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte, eine Anzahl Lehrerinnenvereine, sowie eine Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen und seit einiger Zeit sozialdemokratische Dienstbotenvereine.

448. Wodurch wird die Entwicklung der Frauenorganisationen besonders gehemmt?

1. Durch den Unverstand der Frauen selbst, denen es, wie wir sahen, meist noch an Ernst und Ausdauer zur praktischen Organisationsarbeit fehlt.

2. Weil die meisten Frauen ihren Beruf nicht als Lebensaufgabe betrachten, sondern ihn an den Nagel hängen, wenn

sie heiraten können, und es dann gewöhnlich vorziehen, als Heimarbeiterinnen, Aushülfsfrauen usw. eine Gelegenheitsbeschäftigung zu betreiben.

3. Durch die Ueberlastung der Frauen mit Arbeit. Die verheiratete Frau muß oft neben dem Haushalt einen Beruf betreiben. Dadurch dauert die Arbeitszeit von früh morgens bis nachts, und zu Nachdenken und Belehrung bleibt keine Zeit.

4. Durch den Unverstand der Männer, denen oft genug eine dumme, willenlose Frau lieber ist als eine kluge. Sie tun nichts, um ihre Frauen und Töchter zu belehren und zu bilden.

449. Welche Entwicklung dürfte die Frauenfrage in Zukunft nehmen?

Es werden immer mehr Frauen in die gewerbliche Arbeit hineingedrängt und gezwungen, durch eigene Arbeit ihr Brot allein zu verdienen oder an der Herbeischaffung des Unterhalts für die Familie mitzuwirken. Dadurch wird das Drängen der Frauen nach Selbständigkeit und Anerkennung zunehmen und die Frauenfrage immer schärfer hervortreten, bis sie allmählich eine Lösung findet, die der Frau gewerbliche Arbeit und Familienarbeit gleichzeitig zu leisten gestattet. Die Frauenfrage wird also in der Zukunft noch bedeutsamer werden, als sie heute ist, weshalb kein Gewerkvereiner achtlos an ihr vorbeigehen darf.

---

## XXI. Winke.

Diese Schrift will ein Katechismus sein. Das bedeutet: sie will Arbeitern, die mit Herz und Verstand bei der Gewerkvereinssache sein wollen, kurz zusammengedrängt die wichtigsten Grundlagen der Arbeiterbewegung in einfacher Form darbieten. Daraus ergibt sich, daß sie kein Lehrbuch ersetzen will. Wer tieferes Verständnis von den Triebkräften und Aufgaben der Arbeiterbewegung haben will, muß Bücher

lesen, Spezialwerke, von denen wir die wichtigsten weiter unten angeben. Das gilt besonders für die im ersten Teile behandelten volkswirtschaftlichen Fragen, die wegen ihrer Größe und Schwierigkeit meist nur andeutungsweise dargestellt werden konnten. Jedoch war es nötig, sie mit zu behandeln, um zu zeigen, wie die Arbeiterfrage nicht etwas künstlich Gemachtes, sondern etwas aus geschichtlichen Wirtschaftsverhältnissen Gewordenes ist. Das muß auch derjenige erkennen lernen, der nicht die Absicht hat, sich in die volkswirtschaftlichen Zustände eingehend zu vertiefen. Nur aus dieser Erkenntnis, aus der Ueberzeugung, daß der Arbeiterstand als neuer Stand in der Gesellschaft sich Anerkennung und Gleichberechtigung erwerben muß, kann die Wärme und Begeisterung fließen, deren die Arbeiterbewegung bedarf.

Wendet sich diese Schrift also auch in erster Linie an jene, die sich ein großzügiges Gesamtbild von der Arbeiterbewegung machen wollen, die den Unterricht über die Elemente der Arbeiterbewegung nicht verschmähen, so setzt sie für den, der sie verstehen will, doch mancherlei Vorkenntnisse voraus. Sie nimmt an, daß jeder schon von den Fragen gehört hat, die hier einzeln behandelt werden, irgendwie davon gelesen hat, ohne daß ihm ihre Bedeutung im Rahmen der Gesamtheit klar geworden sei. Mit anderen Worten: Die Schrift wendet sich an die Arbeiter, die mit klarem Verstande und hellen Augen in der Welt gelebt haben. Wer diese Eigenschaften hat, kann die Arbeit mit vollem Verständnis lesen, kann sie begreifen. Es ist nicht nötig, daß er lange Vorstudien gemacht. Große Kinder allerdings, für die alle sozialen Probleme bisher ein unnötiges Ding waren, werden einige Mühe haben und ihre Gedanken aufs schärfste anspannen müssen, um allem mit Verständnis zu folgen.

Schriften wie diese, liest man nicht bloß, sondern man muß sie studieren. Das will sagen: sie müssen langsam gelesen und jeder Satz muß überdacht werden. Und nicht nur das, nein, sie müssen immer wieder gelesen werden. Wer eine Stunde freie Zeit hat, nimmt diese Schrift zur Hand und liest wieder. Was ihm zuerst unklar blieb, tritt allmählich immer deutlicher vor seine Seele.

Man wird die Leser in verschiedene Klassen teilen können. Die erste liest nur einige Kapitel, wahrscheinlich die, die sich mit dem praktischen Gewerkvereinswesen beschäftigen, das andere interessiert sie nicht. Die zweite liest alles und versteht es, aber ihre Studien sind mit der Schrift abgeschlossen in der Hauptsache. Sie hat nicht das Bestreben, tiefer in die Dinge einzudringen. Die dritte Klasse aber sind jene, die weiter wollen. Alle die Antworten, die sie hier finden, sind für sie nur neue Fragen, auf die sie neue Antworten suchen. Solche werden weiter lernen, Bücher studieren, Zeitungen lesen usw. Das sind die, die den Sauerteig bilden in der Arbeitermasse und alles Gelernte als Apostel hinaustragen in die Reihen der unaufgeklärten Brüder. Mögen die aus der ersten und zweiten Klasse nach dem Aufstieg in die dritte streben. Die Ernte ist groß, aber der Schnitter sind wenige.

Nicht nur einzelne Arbeiter sollen diese Schrift lesen. Oft wird man viel mehr durch gemeinsames Lesen und Besprechen erreichen. An vielen Orten sind Diskutierklubs, Unterrichtskurse usw., denen es an Vortragenden fehlt. Da kann man sich sehr wohl helfen, indem man diese Schrift kapitelweise vornimmt, sie liest und darüber diskutiert. In solchen Fällen empfiehlt es sich, jede einzelne Frage zu besprechen. Man wird finden, wie vieles dazu noch zu sagen ist, was nicht gedruckt hier steht. Vielleicht hat einer der Teilnehmer noch die Muße, vorher einige andere Bücher zu studieren, die über dieselben Fragen handeln und wirft von dem dort Gelesenen noch Gedanken dazwischen. Oder man liest auch als Ergänzung zu dieser Schrift aus andern Büchern einzelne Stellen vor. Für eine geschickte Leitung des Diskutierklubs gibt es hier viele Wege. Alle führen zu dem einen Ziel: die Teilnehmer in die Gedankenwelt des Gewerkvereinswesens hineinzuführen.

Besonders wichtig ist es, neugewonnene Gewerkvereinsmitglieder bald mit den Zielen und Idealen der Gewerkvereinsbewegung bekannt zu machen. Meist wird man am leichtesten den Zweck erreichen, wenn man ihnen diese Schrift verkauft oder sie ihnen leihweise überreicht, und von Zeit

zu Zeit mit ihnen Teile des Inhalts bespricht. Vielleicht zerlegen wir später das Heft in zwei Teile, in einen großen und einen kleinen Katechismus, von denen der letztere dann zur Massenverbreitung bestimmt wäre. Darüber mag die Praxis entscheiden.

Ideen regieren zu einem guten Teile die Welt. Sie regieren aber nur, wenn sie in den Massen leben. Die in dieser Schrift niedergelegten Ideen sind noch die einer Minderheit. Die Mehrheit der deutschen Arbeiter denkt noch anders. Drum schwimmen wir „gegen den Strom", wollen aus einer Minderheit eine Mehrheit machen. Je mehr Arbeiter sich mit der Gewerkvereinsidee beschäftigen, sie in sich aufnehmen, ihre begeisterten Apostel werden, um so schneller wird es gelingen, der deutschen Arbeiterbewegung andere, bessere Bahnen zu weisen als sie bisher gewandert. Drum werbet Anhänger, verbreitet unsere Schriften, lernt selber und tragt das Gelernte hinaus. Der Erfolg wird die Mühen krönen.

---

## XXII. Verzeichnis von Büchern zum Studium der Arbeiterfrage.

### Allgemeines.

Wir nennen in diesem Verzeichnis nicht nur Bücher, die denselben Gedankengang verfolgen wie diese Schrift, sondern auch gegnerische Schriften, soweit sie uns zum Studium der Arbeiterfrage wertvoll oder nötig erscheinen.

Die Arbeiterfrage von Prof. Herkner, 4. Auflage. Verlag Guttentag-Berlin. Preis 11 Mk.

Neudeutsche Wirtschaftspolitik von D. Friedrich Naumann. Buchverlag der „Hilfe" G. m. b. H. Berlin-Schöneberg. Preis 4 Mk.

Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaftslehre von Jentsch. Verlag Grunow-Leipzig. Preis 3,50 Mk.

Die Volkswirtschaftslehre von Prof. Fuchs. Verlag Göschen-Leipzig. Preis 1 Mk.

Warum betreiben wir soziale Reform? von Staatsminister Frhr. v. Berlepsch. Verlag Fischer-Jena. Preis 30 Pfg.

Arbeiter-Programm von Ferdinand Lassalle. Preis 2 Mk.

Offenes Antwortschreiben von demselben. Preis 1 Mk.

Arbeiter-Lesebuch von demselben. Preis 1,50 Mk.

Herr Bastiat-Schulze-Delitzsch; von demselben. Diese 4 Bücher auch in Lassalles gesammelten Reden und Schriften. Preis 11,50 Mk. Verlag Buchhandlung Vorwärts-Berlin. Auch einzeln käuflich, soweit noch zu haben.

Die Geschichte des Britischen Trade-Unionismus von S. und B. Webb. Verlag Dietz-Stuttgart. Preis 6,50 Mk.

Theorie und Praxis der englischen Gewerkvereine von denselben. 2 Bde. Ebenda. Preis 16 Mk.

Die Arbeitergilden der Gegenwart von Prof. Brentano. 2 Bde. Verlag Duncker & Humblot-Leipzig. Preis 13 Mk.

Kraftprobe im Ruhrgebiet von Ant. Erkelenz. Verlag Buchhandlung Gewerkverein-Düsseldorf. Preis 40 Pfg.

Die Gewerkschaftsbewegung von Landgerichtsrat Kulemann. Verlag Fischer-Jena. Preis 10 Mk.

Der Streik von Eduard Bernstein. Verlag Literar. Anstalt-Frankfurt. Preis 2 Mk.

Organisierte Arbeit von John Mitchell. Uebersetzung von Dr. H. Hasse. Verlag Böhmert-Dresden. Preis 3 Mark.

Die Bodenreform von Adolf Damaschke. Buchverlag der „Hilfe" G. m. b. H. Berlin-Schöneberg. Preis 3 Mk.

Schriften des Bundes deutscher Bodenreformer. Verlag Bodenreform-Berlin. Man verlange Verzeichnis.

Fortschritt und Armut von Henry George. Verlag Reclam-Leipzig. Preis 1,50 Mk.

Dennoch. Von Werner Sombart. Verlag Fischer-Jena. Preis 0,80 Mk.

Handbuch der Frauenbewegung von Helene Lange und Gertrud Bäumer. Teil 1—5. Verlag Moeser-Berlin. Preis 34 Mk. 60 Pfg.

Demokratie und Kaisertum von D. Friedrich Naumann. Buchverlag der „Hilfe" G. m. b. H. Berlin-Schöneberg. Preis 1,20 Mk.

Politisches ABC-Buch von Eugen Richter. Verlag der Neuen Freien Presse-Berlin. Preis 2 Mk.

Parteiwesen und Entwicklung von Prof. Kindermann. Verlag Enke-Stuttgart. Preis 3 Mk.

Die Arbeiterfrage von Ant. Erkelenz. Verlag Nationalverein-München. Preis 10 Pfg. In Partien billiger.

Die Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber in Deutschland und Frankreich von Ad. Günther und René Prévôt. Verlag Duncker und Humblot-Leipzig. Preis 6 Mk.

Die deutschen Unternehmerverbände von Dr. Keßler. Verlag Duncker und Humblot-Leipzig. Preis 8 Mk.

Soziale Kämpfe vor 300 Jahren von Schönlank. Verlag Duncker und Humblot-Leipzig. Preis 1,82 Mk.

Leitsätze für Soziale Unterrichtskurse. Von Pfarrer Kruspe. Verlag Landesverband evangelischer Arbeitervereine in Sachsen. Preis 75 Pfg.

Der Großbetrieb ein wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt. Von Prof. G. v. Schulze-Gaevernitz. Verlag Duncker & Humblot-Leipzig. Preis 5,60 Mk.

Die Arbeiterfrage. Von Prof. F. A. Lange. Verlag Geschw. Ziegler-Winterthur. Preis 4 Mk.

Geschichte des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine. Von Pfarrer Just. Verlag J. Läärn, Werkmeister in Frankfurt a. M. Preis 1 Mk.

## Gewerkvereine.

Die Arbeiterfrage und die deutschen Gewerkvereine von Dr. Max Hirsch. Verlag der deutschen Gewerkvereine-Berlin. Preis 1 Mk.

Geschichte des Verbandes der deutschen Gewerkvereine von Wilh. Gleichauf. Buchverlag der „Hilfe" G. m. b. H. Berlin-Schöneberg. Preis 3 Mk.

Geschichte der deutschen Gewerkvereine von Karl Goldschmidt. Verlag des Verbandes der deutschen Gewerkvereine-Berlin. Preis 80 Pfg.

Die Gewerkvereine und das Unternehmertum von Bruno Porsch. Verlag Buchhandlung Gewerkverein-Düsseldorf. Preis 15 Pfg.

Gewerkvereine und Politik von Ant. Erkelenz. Verlag Buchhandlung Gewerkverein-Düsseldorf. Preis 20 Pfg.

Die neutralen Gewerkvereine von demselben. Verlag der Mitteldeutschen Volkszeitung-Weißenfels. Preis 1 Mk.

Weltanschauung und Arbeiterbewegung von Karl Goldschmidt. Verlag Buchhandlung der Gewerkvereine-Berlin. Preis 10 Pfg.

Arbeiterkatechismus von Ant. Erkelenz. Buchverlag der „Hilfe", G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. Preis 1,50 Mk.

## Sozialdemokratische Gewerkschaften.

Die Frau und der Sozialismus von Aug. Bebel. Verlag Dietz-Stuttgart. Preis 2,50 Mk.

Die sozialen Utopien von Prof. Voigt. Eine Schilderung der sozialistischen Gedankenwelt von Plato bis Marx. Verlag Göschen-Leipzig. Preis 2 Mk.

Das kommunistische Manifest von Marx und Engels. Verlag Buchhandlung Vorwärts-Berlin. Preis 15 Pfg.

Die freien Gewerkschaften von C. Legien. Verlag Sozialistische Monatshefte-Berlin. Preis 20 Pfg.

Geschichte der deutschen Zimmererbewegung von C. Bringmann. 2 Bde. Verlag Dietz-Stuttgart. Preis 11 Mk.

Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung von Eduard Bernstein. Verlag Buchhandlung Vorwärts-Berlin. Preis 15 Mk.

Das Erfurter Programm. Von Karl Kautsky. Verlag Dietz-Stuttgart. Preis 2 Mk.

Die heutige Sozialdemokratie von Dr. R. Brunhuber. Verlag Fischer-Jena. Preis 2,50 Mk.

Sozialismus und soziale Bewegung. Von Prof. W. Sombart. Verlag Fischer-Jena. Preis 2,50 Mk., geb. 3,20 Mk.

## Christliche Gewerkschaften oder katholische Fachabteilungen.

Die christlichen Gewerkschaften von Dr. O. Müller. Verlag Braun-Karlsruhe. Preis 3 Mk.

Arbeiterbibliothek. Verlag der Westdeutschen Arbeiterzeitung. M.-Gladbach. Preis unterschiedlich. Man verlange Katalog.

Chistliche Gewerkschaften oder katholische Fachabteilungen? Von Rhenanus. Verlag J. P. Bachem-Köln. Preis 1 Mk.

Kann und darf ich für eine Arbeiterbewegung auf katholischer Grundlage eintreten? Von Carbonarius. Verlag Paulinusdruckerei in Trier. Preis 1 Mk.

## Gelbe Gewerkschaften.

Die gelben Gewerkschaften in Deutschland und Frankreich. Verlag des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften in Köln. Preis 20 Pfg.

## Konsumvereine.

Das Konsumvereinswesen von Dr. R. Riehn. Verlag Cotta-Stuttgart. Preis 3 Mk.

Schriften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Verlag H. Kaufmann-Hamburg. Man verlange Verzeichnis.

# Zeitschriften,

die der lesen muß, der über alle Strömungen in der Arbeiterbewegung unterrichtet sein will.

Der Gewerkverein. Zweimal wöchentlich. Verlag: Verband der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker). Berlin NO. 55, Greifswalder-Str. 221—223. Vierteljährlich 0,65 Mk.

Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (sozialdemokratisch). Jede Woche. Verlag: Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Berlin SO. 16, Engelufer 15, Vierteljährlich 1,50 Mk.

Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Alle zwei Wochen. Verlag: Johannes van Acken, Krefeld. Vierteljährlich 0,50 Mk.

Sozialistische Monatshefte. Zweimal monatlich. Verlag der Sozialistischen Monatshefte. Berlin W. 35, Lützow-Straße 105. Vierteljährlich 3 Mk.

Soziale Kultur. Alle Monat. Verlag: Zentralstelle für das katholische Deutschland, M.-Gladbach. Katholische Monatsschrift. Jährlich 6 Mk.

Die Hilfe. Jede Woche. Verlag: Buchverlag der „Hilfe", G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Königsweg 6a. Liberale Wochenschrift. Vierteljährlich 1,50 Mk.

Industriebeamten-Zeitung. Alle zwei Wochen. Verlag: Karl Schlich, Berlin NW. 52, Werftstr. 20. Organ des Bundes der technisch-industriellen Beamten. Vierteljährlich 3 Mk.

Westdeutsche Arbeiterzeitung. Jede Woche. Verlag: Westdeutsche Arbeiter-Zeitung, G. m. b. H., M.-Gladbach. Organ des westdeutschen Verbandes kath. Arbeitervereine. Vierteljährlich 0,60 Mk.

Evangelischer Arbeiterbote. Jede Woche. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen. Organ des rhein.-westfäl. und des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands. Vierteljährlich 0,45 Mk.

Die Einigkeit. Organ der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften (anarchistisch). Jede Woche. Verlag: Karl Thieme, Berlin SO. 26, Adalbertstr. 19. Vierteljährlich 0,75 Mk.

Der Arbeiter. Jede Woche. Verlag: „Der Arbeiter", Berlin C. 25, Kaiserstr. 87. Organ der kath. Arbeitervereine. Vierteljährlich 0,90 Mk.

Bodenreform. Zweimal monatlich. Verlag: J. Harrwitz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16. Organ des Bundes deutscher Bodenreformer. Vierteljährlich 1,50 Mk.

Konsumgenossenschaftliche Rundschau. Jede Woche. Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co., Hamburg 8, Gröningerstraße 24—25.

Druck von Siegfried Scholem, Berlin-Schöneberg.

NOV 1 62 H